

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preisprophet Nr. 2953.  
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Preisprophet Nr. 967.  
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mt. 90 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 143 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Weibach: die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unteränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Ausgabe: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 490.

Wiesbaden, Samstag, 20. Oktober 1906.

54. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die Lage in Russland.

g. Petersburg, 16. Oktober.

Die Zeichen, daß Russland wiederum am Vorabend neuer stürmischer Ereignisse steht, mehrten sich Augenblicklich befindet sich die ganze Universitätswelt in wilder Erregung. Zum erstenmal seit zwei Jahren öffnen sich die höheren Unterrichtsanstalten aufs neue einem gewaltigen Zustrom von Studenten. Die Regierung, die ihnen wohl gestattet, in der Universität Versammlungen abzuhalten, unterlag es ihnen aber strengstens, Revolutionäre zu denselben zuzulassen oder revolutionäre Broschüren zu verteilen. Die Studenten sind dagegen der Meinung, daß sie jeden, der ihnen genehm ist, bei sich einführen dürfen. Infolge der Selbstverwaltungsrechte der Universitäten hat die Polizei darin nichts zu suchen; die Professoren sind selbst für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich. In Moskau scheinen diese ohnmächtig zu sein. Der Direktor will seine Demission geben. Gestern war die Universität geschlossen. Der Präsekt von Moskau läßt vor der Universität Militär patrouillieren, das jede Ansammlung zu verhindern hat. In Petersburg und Kiew liegen die Dinge nicht weniger im Argen. Es erscheint unvermeidlich, daß die beiden Universitäten geschlossen werden. Aber nicht nur in studentischen Kreisen gärt es. An der unteren Wolga leben die Agrarunruhen wieder auf, ebenso in den Provinzen Saratow, Kasan, Nischnij Nowgorod. Dorthin sind Truppen gesandt worden, um das Eigentum der Großgrundbesitzer zu beschützen. Im Gouvernament Tomsk holten die Bauern die Wälder ab und lassen sich nur mit Gewalt Steuern abtreiben. Der Generalgouverneur von Jekaterinostaw, wo der Generalausstand vorbereitet wird, veröffentlicht eine Erklärung, daß er jede Ansammlung auseinander-treiben werde und zwar mit Waffengewalt, und daß jeder, der einen Arbeiter von der Arbeit abzuhalten suche, unter Kriegsgericht gestellt werden solle. Die immer häufiger werdenden bewaffneten Überfälle in der Residenz und die sich mehrenden Erpressungsversuche durch anonyme Drohbrieve finden nun endlich auch die Aufmerksamkeit des Polizeidepartements. Zur Unterdrückung dieser die Bevölkerung schwer drückenden Plage hat es verfügt, daß in allen verdächtigen Wohnungen Hausdurchsuchungen stattfinden sollen und ein besonderes Signalisations-system eingerichtet wird. In einigen Bezirken gibt es bereits mehr als 40 solcher

Signalapparate. Sämtliche Abteilungen sollen mit derartigen Vorrichtungen versehen werden, die die meisten privaten Kreditinstitute bereits besitzen. Die Petersburger Polizei wird auf diese Weise sehr kostspielig, um so kostspieliger, als es auch in ihr mit der Beamtenmoral nicht besser bestellt ist wie in anderen russischen Verwaltungszweigen. In der großen Summe, die die Stadt Petersburg jährlich zum Unterhalte ihrer Polizei beitragen muß, befindet sich nach der „Pet. Ztg.“ auch ein Posten für den Wachtendienst von 26 Schulreuten auf den Bahnhöfen. Nach Erkundigungen des Stadtkommissars gibt es aber gar keine solchen Schutzmannsposten und auf bezügliche Anfragen bei den Polizeiverwaltungen erhielt man keinen Bescheid. Die russische Regierung erweist sich nach wie vor völlig unfähig, der Lage Herr zu werden. Dabei sinkt der Kulturzustand des russischen Volkes immer tiefer. In einem Rundschreiben des Gouverneurs von Moskau wird darauf hingewiesen, daß die Bauern des Gouvernements in diesem Jahre 150 000 Wreda Branntwein mehr tranken als im Vorjahre. Sie klagen über Zahlungsunfähigkeit, obgleich das vertrunkene Geld genügt hätte, um alle rückständigen Zahlungen zu begleichen. Das Monopol für die langsame Vergiftung des Volkes durch Alkohol aber besitzt die russische Regierung.

(Nachdruck verboten.)

### Gastpflicht der Eisenbahn.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Kaum jemand denkt, wenn er sich in einen Wagen der Eisenbahn oder der Straßenbahn setzt, an die Möglichkeit, daß er das Endziel der Fahrt nicht erreichen werde, weil ihn ein Unfall betreffen könnte. So verhältnismäßig selten sind glücklicherweise die Unfälle. Keine Zeilen werden die vorhandene Gemütsruhe eher steigern als mindern, denn die gesetzliche Gastpflicht, welche schon seit dem Jahre 1871 die Eisenbahn zur vollen Entschädigung verpflichtet, wenn sie nicht ihrerseits den Nachweis führen kann, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des verletzten Menschen geschehen ist, hat in der Rechtsprechung des Reichsgerichts in den letzten Jahren eine erhebliche Verschärfung erfahren teils durch die Einwirkung des Bürgerlichen Gesetzbuches, teils durch eine neue Auslegung des alten Gesetzes. Besonders drei Punkte kommen in Betracht.

Eine wichtige Erweiterung der Gastpflicht der Eisenbahn leitet das Reichsgericht aus einer Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches her, wonach

dann, wenn bei der Entstehung eines Schadens den Geschädigten eine Mitschuld trifft, dieser nur einen Teil des ihm zugefügten Schadens ersetzt verlangen kann. Bisher war auf Grund der Vorschrift des Reichshaftpflichtgesetzes, daß die Eisenbahn dann von ihrer Haftpflicht frei ist, wenn sie beweist, daß der Unfall durch eigenes Verschulden des Getöteten oder Verletzten verursacht ist, diesem eine Entschädigung stets völlig verweigert worden, wenn solcher Beweis geführt werden konnte. Man muß nun zwar anerkennen, daß ein Verschulden von unseren Gerichten nicht leicht angenommen worden ist, sondern der Aufregung, der Bestürzung, der Verwirrung, in welche jemand beim Herannahen eines Zuges oder Wagens im Anblick der plötzlichen Gefahr leicht geraten kann, im vollsten Maße Rechnung getragen ist. Mußte aber trotz alledem eine Fahrlässigkeit, wenn auch nur eine geringe, angenommen werden, so gab es keine Entschädigung. Diese Rechtsprechung hat das Reichsgericht jetzt aufgegeben. Ich wähle zur Illustration einen Fall aus dem Straßenbahnbetriebe, weil Unfällen durch diesen jedermann im höheren Maße ausgesetzt ist als im Betriebe der Eisenbahn. Der Führer eines Lastwagens ging neben diesem einher, und zwar ziemlich nahe an dem Schienenstrang der Pferdebahn. Der Kutscher eines hinter ihm herkommenden Pferdebahnwagens bemerkte dies, hielt es für zweifelhaft, ob er an dem Manne vorbeikommen würde, klingelte deshalb wiederholt stark und ließ die Pferde in dem üblichen langsamen Trab weiterlaufen. Er rief den Fuhrmann an, dieser wurde überfahren und verletzt. Das Landgericht und das Berliner Kammergericht wiesen letzteren mit seiner Klage ab, weil er den erlittenen Unfall seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuschreiben habe, und wurde letztere darin gefunden, daß er zu nahe neben dem Geleise hergegangen und auch auf das Glockensignal nicht weiter zur Seite gefahren sei. Das Reichsgericht wies die Sache zur weiteren Aufklärung an die Vorinstanz zurück. Es sei zu untersuchen, ob nicht auch dem Pferdebahnkutscher ein Verschulden zur Last falle. Denn da der Fuhrmann nicht plötzlich an die Schienen herangetreten, sondern schon eine ganze Strecke so gegangen sei, und der Pferdebahnkutscher von seinem erhöhten Standpunkt aus die Strecke habe übersehen können, so hätte er nicht darauf losfahren dürfen im Vertrauen, daß die Sache gut gehen werde und im Bewußtsein, daß sie auch vielleicht übel ablaufen könne. Zwar haften die Straßenbahngesellschaften dem Publikum nicht allgemein für das Verschulden ihrer Kutscher, weil sie nicht zu ihren verfassungsmäßigen Vertretern gehören, aber deren Nachlässigkeit im Betriebe falle doch der Gesellschaft insofern zur Last, als dadurch die

### Fenilleton.

#### Bei einem modernen Zauberer.

Wahre Wunderdinge weiß Joseph S. Adams von einem Besuch im Hause Siram Maxims, des berühmten Erfinders der nach ihm benannten Geschäfte, in einem Aufsatz zu erzählen, den er in der New Yorker „World“ veröffentlicht. Mit den gefährlichsten Explosivstoffen wird da im Haushalt hantiert, als wären sie harmlos als das Feuer im Ofen. Freilich hat der Erfinder den Mächten, die er zu beherrschen sucht, auch seinen Tribut zahlen müssen: bei der Erfindung des „Maximits“ hat er eine Hand eingebüßt, so daß er jetzt bei seinen Arbeiten im Laboratorium auf die Hilfe seiner unerschrockenen Frau angewiesen ist. Kurz nach seinem Eintritt erlebte der Besucher bereits eine merkwürdige Überraschung. Die freundliche Hausfrau lud ihn zum Frühstück ein. Auf dem Frühstückstisch standen zierlich serviert Obst in Mengen, Brot, Sahne, Salat und Eiscreme. Dann aber wollte Mrs. Maxim Narebit bereiten und es fehlte an Spiritus. „Schadet nichts“, sagte Maxim, „gib mir nur den Kocher.“ Darauf ging er einen Augenblick fort, und als er zurückkam, gab er ihr den Kocher zurück, und sie kochte an. Nach dem Frühstück fragte ihn seine Frau, womit er den Kocher gefüllt hätte. „Nur mit einem bißchen Nitroglycerin“, antwortete er lachend. „Und damit läßt du mich kochen?“ „Warum nicht, es ist besser als Spiritus, nur darf man den Kocher nicht anstoßen.“ Als der Besucher doch seinem Zweifel Ausdruck gab, führte ihn der Erfinder in den Hof und bewies ihm durch ein Experiment, daß es wirklich Nitroglycerin gewesen war. Er schüttete den Inhalt des Kochers auf eine Stahlplatte und legte sehr sorgfältig eine andere schwere Platte darüber, sammelte verschiedene Steine, rief mir zu, ich sollte zurückgehen, und warf die Steine auf die obere Platte. Die ersten beiden übten keine Wirkung, aber der dritte Stein traf mitten auf die Platte; sofort kam ein fürchterlicher Knall, der in dem engen Hof nur noch lauter schallte, an den Fenstern erschienen Leute, die sich aber sofort zurückzogen, als sie den Erfinder sahen, da sie an solche Dinge schon gewöhnt

zu sein schienen, und der Zweifler stellte nun Erwägungen darüber an, in wie viel Stücke er wohl zerschmettert worden wäre, wenn der Kocher unglücklicherweise einen Stoß bekommen hätte.

Als sie wieder in das Haus gingen, kochte ein Regenschirm Wasser, aber auf dem Herd brannte kein Feuer. Am Ende einer Feuerzange hielt das Mädchen ein Stück braunen Stoffes, der unter dem Wasserkessel saß. „So brauchen wir die Küche an diesen heißen Tagen nicht noch mehr zu erwärmen; Jane kocht mit modernen Explosivstoffen“, sagte Maxim. Der braune Stoff war ein Stück Maxim-Schuppaus rauchloses Pulver, das mit einem Zündholz angezündet und ins Wasser getaucht war. Es brachte kaltes Wasser fast augenblicklich zum Kochen, bei sehr geringen Kosten.

Beim Eintritt in die Halle von Maxims Haus bekommt der Besucher einen gelinden Schreck, wenn er sich plötzlich vor den Mündungen zweier Maschinengewehre sieht, während an den Seiten Lufttorpedos, Schrapnells, Kartätschen, Schwerter und Bajonette angeordnet sind. Auf einem Empfangsraum, der mit den schönsten Teppichen, böhmischen Gläsern, allerhand Rippes und hübschen Möbeln ausgestattet ist und so einen merkwürdigen Kontrast zu der kriegerischen Dekoration der Eintrittshalle bildet, folgt wieder eine große Halle, die noch mehr kriegerische Werkzeuge enthält, und wie ein kleines Zeughaus aussieht. „Ja, ja“, sagte Maxim; „Einbrecher, die eine Ahnung haben, was mein Haus enthält, gehen in weitem Bogen an ihm vorüber.“ In seinem geräumigen Bibliotheks- und Arbeitszimmer, in dem der Erfinder seine Experimente vornimmt, geht er mit den fürchterlichen Explosivstoffen um, wie eine Köchin mit ihrem Geschir in der Küche; die Sorglosigkeit und Unerblichkeit, die er dabei beweist, macht einen außerordentlich starken Eindruck. Wenn er für seine Experimente eine starke Hitze braucht, nimmt er ein Stück rauchloses Pulver mit seiner langen Zange, zündet es mit einem Streichholz an und hält es unter den Hof. Der Besucher erwartet, in tausend Stücke zersplittert zu sehen und bewerkeltigt schleunigst seinen Rückzug; aber es passiert nichts, man sieht nur, wie das Pulver mit einer klaren gelben Flamme verbrennt. In wenigen Sekunden ist es ganz verzehrt und eine Siede-

hitze im Ofen erzeugt. Maxim, dieser fürchterliche Explosivstoff, dient dem Erfinder bisweilen als eine Art Kienholz. Es ist ein grünlich gelbes Gemisch in Stücken wie Schwefel und kann gehämmert, pulverisiert, gesägt oder wie Wachs geschmolzen und dann in die Form von Stangen, Würfeln, Kugeln usw. gebracht werden. Es hat eine um 40 Prozent größere Kraft als Dynamit, und kann doch mit völliger Sicherheit gehandhabt werden. Die amerikanische Regierung hat es als Sprengladung für Geschosse und Granaten eingeführt. Trotz seiner hohen Explosivkraft ist es durchaus nicht empfindlich und verträgt einen Stoß; es explodiert sogar nicht durch Entzündung, wenn es mit einem rotglühenden Eisen berührt wird. Es kann mit einem Streichholz angezündet werden und brennt dann mit einer hellen grünen Flamme. Maxim bewies dies, in dem er ein Stück rauchloses Pulver anzündete und es in eine Schüssel tat, in der mehrere Stücke Maxim lagen. Er goß auch geschmolzenes Blei darüber; das Maxim brannte, aber explodierte nicht. „Sie sehen“, sagte er, „wenn es uns an Feuerung fehlt, und wir nur einige Stücke Maxim im Hause haben, können wir ganz gut damit kochen.“ Er ließ sich von dem Dienstmädchen eine kleine Bratpfanne und zwei Eier bringen. „Wie wünschen Sie sie — Seigei oder Röhrei?“ fragte er, und er bewies dann, daß das Kochen mit diesem tödlichen Explosivstoff ein Kinderpiel ist, denn zwei Stücke davon, die auf den Herd gelegt wurden, genügten, die Eier in bester Art zuzubereiten, und doch hätte dieses Material genügt, wenn es zur Explosion gebracht wurde, ein ganzes Haus in Trümmer zu legen. Als es draußen dann zu regnen anfing, sagte Maxim plötzlich: „Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich muß den Stoff da herinholen.“ Sorgfältig nahm er darauf auf dem Hofe einige Stücke Stoff ab, die wie Tischtücher aussehen. Aber es waren keine Tischtücher, es war Schießbaumwolle, die feucht geworden war und die nun trocken sollte. Um dies zu beweisen, rief er ein Stück ab, legte es auf eine Schaufel und zündete es mit einer Wachskerze an — mit einem Puff flog eine kleine weiße Wolke auf. „Hätte er mir jetzt erzählt“, schreibt Adams, „daß die Ziegel seines Daches aus Maxim waren, ich hätte auch nicht mehr zu zweifeln gewagt.“

ohnehin vorhandene Gefahr des Straßenbahnbetriebes erhöht worden sei.

Es ergibt sich daraus, daß der Verletzte, dem ein eigenes Verschulden zur Last fällt, nur dann keine Entschädigung erhält, wenn sein Verschulden so überwiegend die Ursache des Unfalls bildet, daß die Betriebsgefahr hierneben völlig in den Hintergrund tritt. Umgekehrt kann ein Verletzte trotz seines Verschuldens die volle Entschädigung dann beanspruchen, wenn das eigene Verschulden im Vergleich zur Betriebsgefahr von völlig untergeordneter Bedeutung ist. Das ist eine sehr bedeutende Verschärfung der Haftpflicht.

Eine zweite Reinerung ist prozessualer Natur. Das Reichsgericht hat nämlich den bisherigen Standpunkt, daß die Haftpflicht der Eisenbahn nicht als eine Haftpflicht aus einer unerlaubten Handlung aufzufassen sei, verlassen. Die Folge des bisherigen Standpunktes war, daß die Eisenbahn nur vor dem Gericht verklagt werden konnte, das für den Sitz der Verwaltung zuständig war, also beim Gericht am Sitz der Eisenbahndirektion. Jetzt faßt das Reichsgericht die Haftpflicht zwar auch nicht direkt als eine solche aus einer unerlaubten Handlung auf, aber beurteilt sie doch analog einer solchen Haftung. Das hat die praktische Folge, daß die Eisenbahn ebenso wie jemand, der eine unerlaubte Handlung begeht, außer bei dem Gericht seines Wohnsitzes auch bei dem Gericht verklagt werden kann, in dessen Bezirk die Handlung geschehen ist. Es kann allerdings gegenüber der Eisenbahn nicht von vermutetem Verschulden gesprochen werden, sondern sie soll wegen der unvermeidlichen „Gefährdung“ ihrer Fahrgäste und fremder Personen haften. Es gilt hier der Grundsatz wie beim Tierhalter, daß entschädigungspflichtig ist, „wer in seinem Interesse durch von ihm getroffene Einrichtungen seine Mitmenschen oder deren Eigentum gewissen Gefahren aussetzt“. Aber es sei im Interesse der Einheitlichkeit und Übersichtlichkeit der Rechtsordnung geboten, die Haftpflicht ebenso zu behandeln wie die Haftpflicht aus unerlaubter Handlung, zumal auch deshalb, weil durch Zulassung der Einrede der höheren Gewalt anerkannt sei, daß die Eisenbahn für alle Unfälle, die voraussehbar sind und durch Aufwendung größtmöglicher Sorgfalt verhütet werden können, hafte und damit indirekt vermutet werde, daß dann, wenn keine höhere Gewalt vorliege, die größtmögliche Sorgfalt nicht angewendet worden sei. — Die Zulassung dieses Gerichtsstandes bietet eine nicht unwesentliche Erleichterung für die Rechtsverfolgung.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß die ursprüngliche Anschauung, die Eisenbahnen haften nur dann, wenn der Unfall durch eine eigentümliche Gefahr gerade des Eisenbahnbetriebes geschehen sei, immer mehr von dem Reichsgericht zurückgewiesen ist und jetzt wohl als ganz aufgegeben angesehen werden kann. War früher ein Anspruch wegen eines Unfalls im Wartesaal oder auf dem Bahnsteig ohne irgend eine besondere Mitwirkung des Betriebes abgewiesen worden, so ist inzwischen jemand, der beim Verladen von Gütern sich den Fuß durch ein auf denselben fallendes Frachtstück verletzte, für erhaltberechtigt erklärt, weil die Arbeit in Eile geschehen müsse; ebenso jemand, der sich durch Einatmung von Kohlenstaub eine Lungenentzündung zugezogen hatte, sowie ein Bahnwärter, dem beim Aufsicht einer Laterne ein am Signal angebrachtes Eisenstück den Augennocheln beschädigte, was zur Erblindung eines Auges führte. Der heutige Standpunkt ist mit besonderer Klarheit in einem Prozeß ausgesprochen, in dem es sich um die Entschädigung eines Fahrgastes handelte, der auf dem Vorderperron einer Straßenbahn stand und dadurch einen Weindruck erlitt, daß auf den Straßenbahnwagen ein Steinwagen losfuhr, dessen Weichsel in den Vorderperron drang. Die Straßenbahngesellschaft war der Ansicht, daß der Unfall den Fahr-

gast ebenso gut betroffen haben würde, wenn er in einem Omnibus, einer Droschke oder einem sonstigen Fuhrwerk gefahren sein würde, also es sich hier um eine Gefahr des täglichen Lebens handle, der man bei Benutzung jedweden Fuhrwerks ausgesetzt sei. Die Straßenbahngesellschaft lehnte deshalb die Entschädigung des Klägers ab. Demgegenüber verweist das Reichsgericht auf den Wortlaut des Gesetzes, wonach derjenige, der „bei dem Betriebe einer Eisenbahn“ getötet oder verletzt wird, einen Anspruch auf Entschädigung habe. Der Kläger ist während des Transportes auf der Straßenbahn, also zweifellos „bei dem Betriebe“ verletzt und komme es darauf, ob besondere dem Eisenbahnbetriebe eigentümliche Gefahren den Unfall herbeigeführt haben, nicht an. Im übrigen lägen hier auch solche besonderen Gefahren vor, nämlich in der Unmöglichkeit, auszuweichen und in der Unfähigkeit zum schnellen Halten.

Die große Bedeutung dieser Erweiterung der Haftpflicht liegt darin, daß auch die Straßenbahnen, wenn die Wagen auf Schienen fortbewegt werden, als Eisenbahnen im Sinne des Haftpflichtgesetzes vom Reichsgericht anerkannt werden sind. Unsere ganze obige Rechtsprechung ist ein lebhaftes Zeugnis für den sozialen Sinn, der in unserer Zeit so mächtig ist, daß er selbst in die grauen Klöpfe des Reichsgerichts eingebrungen ist.

### Deutsches Reich.

\* Zur Fleischnot. Wie die „Magd. Btg.“ von parlamentarischer Seite wissen will, werden in maßgebenden Kreisen nun endlich doch Erwägungen darüber angestellt, auf welche Weise der auch dort anerkannten Fleischteuerung abgeholfen werden kann. Der Bundesrat selbst werde sich in einer der nächsten Sitzungen mit dieser Frage eingehend beschäftigen. Dem Reichstage dürfte bald nach seinem Zusammentritt eine entsprechende Vorlage zugehen. Was soll der Reichstag in der Sache tun, so lange nicht die Grenzsperrre geändert wird!

\* Stablewski als Polenagitor. Während bisher der polnische Schulstreik regelmäßig nur die untersten Klassen der Volksschulen betraf, nehmen seit dem Kanzlererlaß des Erzbischofs Stablewski auch die oberen Klassen teil. In Adelnau streikten sämtliche polnischen Schüler der katholischen Volksschule, indem sie ausdrücklich erklärten, die Geistlichkeit habe befohlen, daß sie Religion nur polnisch lernen sollten; ein gleicher Streik findet in der katholischen Schule zu Grandsdorf statt. Polnische Protestversammlungen waren für Sonntag in Schrimm und Krotoschin anberaumt, die aber bereits behördlich verboten sind. In Mierucin, Kr. Rogilno, wurde der Landwirt Johann Budny seines Amtes als Mitglied des Schulvorstandes enthoben, weil er seinen Kindern verboten hatte, an dem schulpflichtmäßigen Religionsunterricht in deutscher Sprache teilzunehmen. In dem Schreiben der Regierung wird betont, daß die Regierung nicht darauf vertrauen könne, daß Budny seinen übernommenen Pflichten gewissenhaft nachkommen werde.

\* Berufszählung 1907. Die vom Reichskanzler dem Bundesrat wegen Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung gemachte Vorlage wurde genehmigt. Die Zählung wird im Juni 1907 stattfinden. Die durch die Erhebungsformulare und durch die Bearbeitung des Urmaterials erwachsenden Kosten trägt das Reich. Die vorzulegenden Fragen dürfen sich, abgesehen von dem Personen- und Familienstand, nur auf die Berufsverhältnisse und auf die sonstige regelmäßige Erwerbstätigkeit beziehen. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist ausgeschlossen. In der Begründung der Vorlage ist folgendes ausgeführt: Der Entwicklungsgang, welchen die deutsche Volkswirtschaft in dem letzten Jahrzehnt genommen hat, rechtfertigt die

Annahme, daß seit der Berufs- und Gewerbezahlung vom Jahre 1895 in der Erwerbstätigkeit der Reichsbevölkerung wesentliche Verschiebungen stattgefunden haben. Im Interesse der Gesetzgebung und Verwaltung muß deshalb auf eine Wiederholung der Zählung Bedacht genommen werden. Für alle auf diesem Gebiete zu lösenden Aufgaben ist die genaue Kenntnis der Veränderungen in den Erwerbs- und Berufsverhältnissen der Bevölkerung so notwendig, daß die Beschaffung neuer zuverlässiger Zahlenmaßstäbe über die Gestaltung unseres Erwerbslebens einen Aufschub nicht verträgt. Es kommt namentlich auch in Betracht, daß für die zum 31. Dezember 1910 zu bewirkende Prüfung der Zukünftigkeit der Beiträge zur Invalidenversicherung, berufstatistische Erhebungen erforderlich sind, aus denen die bisher nur schätzungsweise ermittelte Zahl der invalidenversicherungspflichtigen Personen durch Zählung festgestellt werden kann, und daß auch für die Regelung der Witwen- und Waisenfürsorge statistische Unterlagen vorhanden sein müssen.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Oktober.

#### Beschränkung der Lehrlingszahl in kaufmännischen Betrieben.

Aus Handlungsgesellschaften schreibt man uns: Wenn die Veröffentlichung der hiesigen Handelskammer im Abendblatt vom Donnerstag Mißstände in der Lehrlingsausbildung weder am hiesigen Platz noch in den naheliegenden Städten erkennen läßt, so liegt das zunächst an der Mangelhaftigkeit des Zahlenmaterials und noch viel mehr an dem Umstand, daß über den Begriff „Mißstände in der Lehrlingsausbildung“ die widerspruchsvollsten Ansichten bestehen. Was manche Prinzipale unter einer sorgfältigen Lehrlingsausbildung verstehen, zeigt eine Gerichtsverhandlung in Kiel, aber welche die „Frankf. Btg.“, 4. Morgenblatt vom 17. Okt., berichtet. In dieser Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß ein Kaufmann aus Schwerin seinen Sohn, welcher mit Erfolg die Unterprima eines Gymnasiums besucht hatte, einer Kieler Handlung in Eisen- und Hausstandsartikel in die Lehre gegeben hatte. In dem Lehrvertrag verpflichtete sich die betreffende Firma, den Lehrling nach Möglichkeit kaufmännisch auszubilden und während der Zeit nur geschäftlich zu verwenden. Die Lehre sollte vom 1. Juli 1902 bis Ostern 1906, also rund vier Jahre, dauern. Nach 1½ Jahren nahm der Vater seinen Sohn aus der Lehre fort, weil dem Sohn bislang keine kaufmännische Ausbildung zuteil geworden sei. Die Kieler Firma strengte Klage an und verlangte für das dritte und vierte Lehrjahr 800 M. und 1000 M. Schadenersatz. Bei der Beweisaufnahme in der ersten Instanz der Kammer für Handelsachen beim Landgericht Kiel wurde festgestellt, daß der Sohn des Beklagten in den ersten dreiviertel Jahren der Lehrzeit morgens den Laden auflegte, im Kontor die Pulste und Sessel abwusch, Papier und Bindfäden sammelte und ordnete, sowie Waren austragen mußte. Mehrfach wurde er mit einer Karre fortgeschickt, um Waren nach dem Hafen zu bringen. Ferner hatte er ein- bis zweimal wöchentlich die Lampen zu putzen und zweimal wöchentlich mit anderen Lehrlingen die Wäschkasten auf die Straße zu setzen, weil die Hausdiener so spät im Geschäft nicht mehr anwesend waren. Im übrigen wurde er auch später nur zu Packereten und Handlangerdiensten auf dem Lager und im Laden verwendet und zum Verkauf nur in Ausnahmefällen im letzten Vierteljahr zugelassen. Trotzdem hielt das Gericht erster Instanz das Vorgehen des Vaters underechtfertigt. Die Ausbildung sei keine besonders sorgfältige gewesen, eine Vernachlässigung der Ausbildung könne aber nicht für vorliegend erachtet werden. Ein

### Aus Kunst und Leben.

#### Des Sängers Fluch.

Zur Aufhellung von Schillers Anteil an Uhlands Ballade „Des Sängers Fluch“ hat Johannes Proelß, der bekannte Literaturhistoriker, eine kleine Studie geschrieben, die als Sonderabdruck aus dem Jahressbericht des Schwäbischen Schillervereins erschienen ist. Aus Uhlands Tagebuch, das Julius Hartmann aus dem jetzt im Schillermuseum zu Marbach befindlichen handschriftlichen Nachlaß des Dichters herausgegeben hat, geht hervor, daß Uhländ im Jahre 1810 in Tübingen den Plan gefaßt hat, aus dem Stoffe der alten schottischen Ballade „Der eifersüchtige König“ ein Drama zu machen, nachdem er sie in Herders Volksliedern kennen gelernt hatte. Aber Uhlands dramatische Skizze blieb Fragment; ein lebenskräftiges Drama wäre aus dem ganz romantisch gefaßten Stoff nie geworden.

Daß eine lebenskräftige Ballade daraus geworden ist, wohl die dramatisch bewegteste von allen Balladen Uhlands, ist, wie Proelß fein und scharfsinnig nachweist, einer poetischen Umschmelzung des Stoffes zu danken, zu der Uhländ den Impuls im Sommer 1814 durch einen Aufenthalt in den damals halb verfallenen Schlossanlagen des Herzogs Karl Eugen zu Hohenheim erhielt. Denn hier, auf der Silberhöhe bei Stuttgart, hatte sich Karl Eugen, der Zwingherr des jungen Schiller, ein Lustschloß bauen lassen, dessen breite weiße Front „weit über die Lande“ glänzte und das er mit kunstvollen Gartenanlagen umgeben ließ. Verfeinerte Nachbildungen antiker Tempel und Grabmäler hatten hier abgewechselt mit lauschigen Grotten und aussichtreichen Felspartien, rauschenden Wasserfällen und schattigen Seen, Einsiedeleien und Schweizerhäuschen, Fischerhütten und den Ruinen eines römischen Bades. Hier in Hohenheim hatte sich Schiller der Sängers vor dem Herzog verantworten müssen wegen seiner „Räuber“ und seiner heimlichen Reise nach Mannheim; von hier ging der Regimentsfeldscher in den Arrest, den ihm der Herzog diktiert, woraus ihm der Gedanke an die Flucht und jene Szenen voll fürchterlicher Anklagen gegen den seine Landeskinder verschauernden Despoten erwuchsen,

die in „Kabale und Liebe“ die Prunkgemächer der Lady Milford zum Schauplatz haben. Nach dem Tode des Herzogs (1793) wurde Hohenheim dem Verfall überlassen.

Und als Uhländ 1814 hier weilte, empfand er, wie hier des Sängers Fluch des Herzogs Schloß getroffen hatte. Sein Tagebuch enthält die Notiz: „Neues Aufheben der Romane vom zerstörten Königschloß“ und am 3. Dezember 1814: „Angesangene Ausarbeitung der schon früher entworfenen Ballade „Des Sängers Fluch“. Die Ballade bis auf Einiges vollendet. Vorlesung bei Schott, Kabale und Liebe.“ Uhländ hatte sich wieder in diesen Tagen nach Ausweis des Tagebuches viel mit Schiller beschäftigt, so auch mit Don Carlos, in dessen erstem Akte Schiller die „Gärten von Aranjuez“ unverkennbar nach dem Vorbild der Gärten von Hohenheim gezeichnet hat. Die Hauptfäße in Uhlands Ballade ist jetzt nicht mehr wie in der dramatischen Skizzierung des gleichen Stoffes der eifersüchtige König, sondern das zerstörte Königschloß. Die kurze Anekdote im Entwurf für das geplante Drama: „Das blühende Leben ist untergegangen“, war zum Leitmotiv der poetischen Darstellung geworden. Gerade im Jahre 1814 hatte die Verwüstung der Hohenheimer Anlagen und die Verödung des Schlosses den Höhepunkt erreicht. Es war wirklich wie ein Fluch, der sich an dieser stolzen Schöpfung der Prunkstücke des verschwenderischen Herzogs Karl vollzogen hatte.

So besteht nach Proelß kein Zweifel, daß Uhländ bei der Verwandlung der Tendenz und des Stoffes der Ballade unbedingt an Schiller und die Unbill hat denken müssen, die dem Dichter der „Räuber“ inmitten der glänzenden Hofhaltung des Herzogs Karl auf Hohenheim widerfuhr. In der Tat gewinnt durch diese ungewollte und gut belegte Aufhellung von Schillers Anteil an Uhlands Ballade diese sehr an überzeugender Kraft, in dem das hohe Lied von „Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit“, das der alte „Skop“, der wandernde Spielmann in grauer Vorzeit, singt, uns an Schillers hohes Lied von „Männerstolz vor Königs-thronen“, von „Gedankenfreiheit“ erinnert wird. Mit seinem Nachweis, daß Uhlands volkstümliche und ergreifendste Ballade „Des Sängers Fluch“ ihre erschütternde Symbolik dem liebevollen Gedenken an Schillers

Jugendhischal verdankt, daß den jungen Uhländ an der Stätte überkam, auf der die Häden jenes Schicksals sich tragisch schürzten, hat Johannes Proelß uns die Ballade noch lieber und wertvoller gemacht. C. K.

\* Vom Hofe Friedrich Wilhelms IV. Interessante Mitteilungen vom Hofe Friedrich Wilhelms IV. hat Adolf Hausrath dem soeben erschienenen Schlußbande seiner Biographie des berühmten Theologen Richard Rothe (Berlin, Grotische Verlagsbuchhandlung) einverleibt. Sehr stark betont Hausrath die pietistische Stimmung, die in der Umgebung des Königs herrschte. „Der Schlüssel zum Leben und Regiment Friedrich Wilhelms IV. ist der Pietismus des Königs, über dem Treitschkes preussischer Enthusiasmus (in seiner „Deutschen Geschichte“) fast stillschweigend hinweggeht.“ Es war die Zeit, da ein Gelehrter vom Range Dahlmanns mit bitterer Ironie schreiben konnte: „Die Frömmigkeit ist heutzutage ein Nahrungszweig geworden.“ Alexander von Humboldt antwortete dem Minister Raumer, der seine Freunde ausdrückte, ihn am Morgen einmal in der Kirche gesehen zu haben, „na ja, Excellenz, man will doch auch Karriere machen.“ Humboldts Kampf gegen die Dunkelmänner währte bis in seine letzte Krankheit. Als er durch einen Schlagfluß auf der linken Seite gelähmt wurde, jagte er zu Schönelein, der ihn behandelte: „So, nun bin ich ganz rechts, nun muß selbst Herr von Gerlach mit mir zufrieden sein.“ Der Einfluß des früher allmächtigen Hofpredigers Strauß war nach 1848 sehr zurückgegangen, zum Teil wohl wegen der schlechten Ratschläge, die er dem König in dem Sturmjahre gegeben hatte. Der einst hochverehrte Seelsorger war jetzt gerade der, auf den sich der Bischof Friedrich Wilhelms IV. gern entließ. Als Strauß ihn einst untertänig bat, von der Hofkapelle aufstehen zu dürfen, da er kirchlich singen müsse, rief der König dem fatten Herrn nach: „Beten Sie aber nur nicht: unser heutiges Brot gib uns täglich.“ Strauß selbst ging auf diesen Ton frohlich ein. Eine Hofdame war von dem Hofmarschall befehrt worden, ihr Nachbar sei Strauß, „großer Mann“, worauf sie folgt ihre Freude ausprobiert, neben dem berühmten Verfasser des Lebens Jesu zu sitzen. „Nein, der bin ich nicht,“ war Strauß

Schadenersatz von 800 M. sei aber als genügend anzusehen. Auf die von beiden Seiten eingelegte Berufung wies der Zweite Zivilsenat des Oberlandesgerichts die Berufung der Kläger ab und legte die ganzen Kosten des Rechtsstreits den Klägern auf. Das Urteil stellt fest, daß der Lehrling auf Kosten seiner Ausbildung mit mechanischen Verrichtungen beschäftigt worden sei, so daß seine kaufmännische Ausbildung gefährdet war. Der Vater hatte also nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Einmischung und konnte, als Klägerin sich jede Einmischung von ihm verbat, das Lehrverhältnis lösen. Die Klägerin könnte sich weder mit der „allgemeinen Üblichkeit“ noch auch damit entschuldigen, daß ihr durch die Art ihres Geschäftsbetriebes die kaufmännische Ausbildung der Lehrlinge erschwert sei. Dann hätte der Betrieb anders eingerichtet oder die Einstellung der Lehrlinge unterlassen werden müssen. Aber trotzdem Lehrlinge anzunehmen und sie dann in derart erheblichem Umfang als Packer, Hausdiener und Laufbursche zu verwenden, sei mit den gesetzlichen Pflichten eines Lehrherrn unvereinbar.

Das Urteil der ersten Instanz (in welcher doch auch Kaufleute als Handelsrichter mitwirkten) beweist also treffend, welche Anschauungen über die Ausbildung der Kaufmannslehrlinge bei einem Teil der Prinzipalität noch herrschen. Man hält sich durchaus berechtigt, den Lehrling nach Belieben auszunutzen und glaubt, daß Hausknechtsarbeiten mit zur Ausbildung eines tüchtigen Kaufmanns gehören, selbst wenn der Lehrling, wie das in obigem Beispiel der Fall war, nicht allein eine höhere Schulbildung, sondern zweifelsohne auch eine gute Erziehung besitzt. Es ist bedauerlich, daß diese Kategorie Chefs gar nicht zu merken scheint, wie sehr sie durch ein derartiges Verhalten den eigenen Stand diskreditiert. Man kann es vollkommen dahingestellt sein lassen, ob hier in Wiesbaden oder in den umliegenden Städten ähnliche Verhältnisse in der Lehrlingsausbildung vorhanden sind oder nicht, jedenfalls aber kann der Feststellung durch die Handelskammer keinerlei Wert für die Beantwortung dieser Frage beigelegt werden, denn es kann niemand von dem Inhaber eines Geschäfts verlangen, daß er zugeht, in seinem Geschäft würden die Lehrlinge mangelhaft ausgebildet. Aber ebensowenig kann man eine allgemeine Besserung der Verhältnisse erwarten von den Beschwerden der Lehrlinge selbst. In den seltensten Fällen wird es ein Vater riskieren, Klage wegen mangelhafter Ausbildung seines Sohnes zu erheben, weil es zu schwierig ist, einen derartigen Beweis zu führen, und dem Chef Hunderte von Entschuldigungen zu Gebote stehen. Die Beweise bestehen aber in den allgemeinen Klagen der Prinzipalität über mangelhafte Ausbildung der meisten jungen Kaufleute, wenn sie einen Kommiss engagieren wollen, wie das durch die Erfahrungen der Stellenvermittlungsborgane immer wieder bestätigt wird. Die fortwährende Stellenlosigkeit von vielen Gehilfen trotz Hochkonjunktur beweist, daß eben immer noch zu viel Lehrlinge gezüchtet werden. Das würde nachlassen, wenn für jeden Lehrling eine gewisse Ausbildung bedingt und Garantien geschaffen würden, welche den Chef für diesen Grad der Ausbildung verantwortlich machen. Daß eine Beschränkung der Lehrlingszahl an und für sich eine derartige Garantie nicht bieten kann, ist selbstverständlich. Aber trotzdem würde eine Beschränkung im Verhältnis zu den beschäftigten Gehilfen eine Besserung herbeiführen, weil davon gerade die sogenannten Lehrlingszahlreiteren betroffen würden, in denen die Lehrlinge, wie in dem cited Fall, nur als Ausbeuteobjekte betrachtet werden.

— Personal-Nachrichten. In die bei den Katasterämtern Radesheim a. Rh. und Wiesbaden I neu errichteten Zeichnerstellen sind die Katasterzeichner Erdbröt begin. — Dem Gemeindeförster Kellner zu Soden in der königlichen Oberförsterei Cronberg, dem Gemeinde-

förster Kellner zu Kropbach in der königlichen Oberförsterei Kropbach und dem Schleusenmeister Bierbrauer zu Weilburg, letzterem auf Antrag seiner Pensionierung, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Ein ganz Tapferer! Man berichtet uns aus Celle, 18. Oktober: Im Generalkampfbewerb über den Krieg 1870/71 steht bei der Schilderung einer Episode des Hauptkampfes vor Le Mans in kurzen knappen Worten: „Bei dieser Gelegenheit wurde der Leutnant Haas schwer verwundet“. Ein Mitkämpfer aus Hamburg — die Hansoten wirkten befanntlich bei Le Mans energisch mit — sagte mir vor Jahren mal über ihn: „Wie der Leutnant Haas hat wieder durchkommen können, ist mir ein Rätsel, denn er hatte von der kriegstenden Kanonenkugel 17 Kleinkugeln in seinem Körper, als man ihn auf dem Verbandspolze vornahm“. Die mir ungenügend erscheinende Zahl habe ich dann später aus dem Munde Haas' selbst bestätigt erhalten. — Gestern ist derselbe Mann, dessen Brust u. a. das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse ziert, den man als einen ganz Tapferen bezeichnen muß, zum Reichsgerichtsrat beim Reichsgericht in Leipzig ernannt! Als junger, aktiver Offizier zog Haas 1870 bei der 3. Artillerie-Brigade mit ins Feld. Am 16. August hielt er mit seinem Geschütz kühnhaftig eine exponierte, schon verloren gegebene Stelle, bis Hilfe herankam. Haas erhielt dafür das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Bei Le Mans wurde er am 9. Januar 1871 zum erstenmal verwundet. Er kommandierte weiter und zog auch am anderen Morgen mit auf den Kampfplatz. Weil er aber wegen seines geschwollenen, verwundeten Beines nicht reiten konnte, fuhr er mit auf der Protze dorthin, flog dann ab, sah seine Geschütze nach und kommandierte ruhig weiter. Als nach einiger Zeit die Franzosen sich auf unsere im Walde vor Le Mans stehende Artillerie eingeschossen hatten, traf eine französische Kugel das Geschütz, bei dem Haas stand, zerfiel das Geschützrohr, explodierte mit furchtbarer Gewalt und riß Pferde und Leute schwer verwundet zu Boden. Leutnant Haas hatte, wie gesagt, 17 Kugeln im Körper, andere Kugeln hatten sein Zeug und seinen Mantel zerrissen. Die Bestimmung verlor Haas nicht, sondern er soll dann noch einmal „Feuer“ kommandiert haben. Nach langem, schweren Kranklager, auf dem ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen wurde, schied Haas aus der Armee, um sich nun der Jurisprudenz zu widmen. Als Externer bestand er in Göttingen das Abiturientenexamen und studierte dortselbst Jura. 1875 wurde er Referendar und fünf Jahre später Gerichtsassessor. Als solcher war er bei den Landgerichten in Göttingen und Hannover tätig. 1881 wurde er Landrichter in Wiesbaden, wo ihm 1894 der Charakter als Landgerichtsrat verliehen wurde. Im November 1897 wurde er hier in Celle Oberlandesgerichtsrat und jetzt, nach neun Jahren, ist er Reichsgerichtsrat geworden. Eine großartige Karriere noch nach jenem harten Schicksalstage, aber auch hier noch der Lebensweg eines tapferen Mannes. Zwar hat er sein Leben davongetragen, aber wenn er geht, muß er sich zweier Stöße bedienen, und zu den Senatsterminen im Oberlandesgericht fährt ihn ein Diener im Rollstuhl. Aber geistvoll und großartig sollen seine juristischen Arbeiten sein. Höchste Achtung genießt er hier bei seinen Kollegen, und viel Bewunderer wird er von den Bürgern Celles, denen sein Lebensgang bekannt ist, und Zeuge war ich öfter, wie Knaben sich mit Stolz auf ihn aufmerksam machten und von ihm erzählten. Kein Daß, sondern ein ganz Tapferer!

— Ein neues Zivilpensionsgesetz soll infolge einer Resolution des Reichstages diesen Herbst zur Vorlage gebracht werden, damit eine Übereinstimmung mit den bereits erschienenen Militärpensionsgesetzen herbeigeführt wird. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, die etwaigen Wünsche auf Berechtigung zu einer höheren Pension zur Sprache zu bringen. Soweit uns bekannt, werden die alten Ruhestandsbeamten wieder

mit einer Petition vorgehen und darin zu beweisen suchen, daß sie eine Berechtigung zum Bezuge einer höheren Pension haben. Es empfiehlt sich daher, daß diejenigen Beamten, die vor dem 1. April 1897 pensioniert sind und zu einer Verbesserung ihres Einkommens sich berechtigt glauben, sich der Petition anschließen.

— Originelle Neuheiten in Terrakotta-Kunst- und Biergeschäßen, entworfen und ausgeführt in dem Atelier des Herrn Fr. Erlmann, Biederstraße 7 hier selbst, sind in dem Schaufenster der ehemaligen Lokaltitäten des Tapetenhauses Karl Grünig, Kirchgasse 35, ausgestellt. Die Sachen sind auf Bestellung eines englischen Exporthauses geschmackvoll ausgeführt und für eine überseeische Ausstellung bestimmt. Von ganz besonderem Interesse für die Alt-Wiesbadener und alljährlich wiederkehrende Kurbesucher dürfte eine wohlgelegene allerliebste Kopie in Terrakotta en miniature des bekannten Wiesbadener Stadtbrunnens sein. Diese Abfertigung für Keramik hat Herr Erlmann erst seit Januar dieses Jahres errichtet. Das große Interesse, welches seinem Erzeugnisse entgegengebracht wird, ist wohl der beste Beweis dafür, daß seine Fabrikate durch ihre Eigenheit und streng stilistische Form allgemein gefallen.

— Ein origineller Stadtvater war von jeher der Rentner, frühere Schneidermeister Hettler in Frankfurt a. M., nebenbei auch Herausgeber einer kommunalpolitischen Wochenschrift unter dem Titel „Die Römerkarte“ (Römer-Nathaus in Frankfurt a. M.). Nun nimmt Herr Hettler Abschied als Stadtvater und erklärt u. a.: „Ich scheide nicht aus, weil man mir mein Amt verweigert, sondern weil ich zu alt bin und darum in meinem 77. Lebensjahre nicht mehr die Kraft fühle, einem so verantwortungsvollen Amte mich zu unterziehen. Da ich also nicht mehr die Angelegenheiten im Hause Rimpurg verfolgen kann, so werden auch die Römerkarte und ihr Vater nicht mehr der Ratten und Mäuse im Hause Rimpurg Herr werden. Sie werden den ausichtslosen Kampf aufgeben. Mit Ende dieses Jahres erscheint die letzte Nummer der „Römerkarte“. Ich nehme Abschied von der Öffentlichkeit und ziehe mich in meine Klausur zurück. Nur werden von Zeit zu Zeit Röntgenstrahlen die Schlupfwinkel der Ratten aller Art durchleuchten, und ich werde dann Meerzwiebeln legen, daß die Ratten an Bauchtürmen sterben und die anderen flüchtig gehen.“ Schön gesagt, nicht wahr?

— Stifter und die Fremdwörter. Aus Joan Paul Friedrich Richters Vorträgen allein scheint Adalbert Stifter von der Pflicht überzeugt worden zu sein, das Gewand der Muttersprache sauber zu halten, denn noch stand kein Sprachverein mahndend auf dem Platze. Aus den verschiedenen Ausgaben weiß Theodor Matthias für drei der Stifter'schen Studien jetzt in der Zeitschrift des Sprachvereins (Mai-Nummer) nach, wie der Dichter Fremdwörter der ersten Ausgabe in den späteren verändert oder umgangen hat. Wir können hier nur einige wenige aus der ungeheuren Fülle anführen, die Matthias aufzählt, und wählen dazu solche, die am fernsten liegen mögen, und solche, die uns ganz besonders glücklich verdenkt zu sein scheinen: komisch wird zu närrisch, verrückt oder lächerlich; Album zu Mappe, Gebetbuch oder Zeichenbuch; grazios zu leicht oder lieblich; möbliert zu eingerichtet; Portal wird durch Eingang ersetzt, interessant durch ansprechend, Equipagen durch Wagenzüge, Rezension durch Urteil, Piedestal durch Untersatz; statt vorkorkettieren heißt es vorlägen, statt exaktiert sein außer sich sein, statt Exzentricitäten Uberschwenglichkeiten, statt existieren leben oder sein; für Signalfeuer wird Zeichenfeuer eingesetzt, für bis ins Detail meisterhaft bis ins Kleinste meisterhaft, für Komplimente artige Worte, für Kommet Irrstern, für obstinat halbstarrig, für Turnüre Art, für parodieren Affen; der Balkon wurde zum Söller, die Galerie zur Brüstung oder Bilderfammling, die Balkade zum

Antwort. — „Also die schönen Walzer verdanken wir Ihnen?“ rief sie sofort mit noch höherem Entzücken. — „Nein“, sagte Strauß, „der bin ich auch nicht. Ich bin auch nicht der Strauß, der die großen Eier legt, ich bin der Hofprediger Strauß aus Potsdam.“

\* Ein Lieblingsbuch Heines. Im Besitze des Bibliothekars Prof. Paul Müller befindet sich, wie er in der „Zeitschr. für Bücherfr.“ mitteilt, ein in rotes Leder gebundenes Exemplar der Schicksalstragödie die „Schuld“ von Adolph Müllner mit der Widmung: „Ich wünsche Ihnen viel Glück zum neuen Jahr. Amen. Ottenen, den 1. Januar 1818. Harry.“ Der Widmende ist Heinrich Heine, der damals noch nicht in der Lage war, seine eigenen gedruckten Gedichte der geliebten Cousine Amalie Heine zu dedizieren. Denn niemand anders ist die Empfängerin des Buches. Das Exemplar stammt aus dem Nachlaß ihrer Tochter, der Frau Prof. Leo. Ein von Dr. G. Karpeles mitgeteilter Brief Heines an Müllner besagt etwa aufsteigende Bedenken: „Herr Hofrat! Wenn ich Dichter geworden bin, so war erw. Wohlgeboren „Schuld“ schuld daran. Sie war mein Lieblingsbuchslein, und ich hatte dieses so lieb, daß ich es als Liebesgeschenk der Geliebten verehrte.“ Der Brief ist vom 30. Dezember 1821 datiert.

\* Über die Pflanzenwelt des Südpolargebietes hat Brown im Schottischen Geographischen Magazin einen Aufsatz veröffentlicht, worin er die heutige Kenntnis von den antarktischen Pflanzen und künftige Aufgaben der Forschung in dieser Beziehung kennzeichnet. Die merkwürdigste Tatsache ist darin zu erblicken, daß aus dem Südpolargebiet nur zwei Blütenpflanzen bekannt geworden sind, während etwa 400 Arten solcher aus arktischen Gegenden gesammelt wurden. In größerer Zahl sind Flechten und Algen in der Antarktis vertreten, dazu fünfzig Arten von Moosen. Immerhin kann die Vegetation der Südpolarkländer noch als reich gelten, als man nach dem Umstand erwarten dürfte, daß die mittlere Temperatur auch zur Sommerzeit dort den Nullpunkt niemals erreicht. Jedenfalls bleibt noch viel für die Erkundung der antarktischen Pflanzenwelt zu tun, namentlich auf der nach dem Indischen und dem Stillen Ocean gelegenen Seite. Derartige Untersuchungen würden einen über den Bereich der Botanik hinaus-

greifenden Wert besitzen, da sie auch über die frühere Verteilung von Land und Wasser um den Südpol Licht verbreiten und zu einer Aufhellung der Frage eines alten antarktischen Kontinents, der etwa von Australien nach Südamerika hinübergereicht hätte, beitragen könnten.

\* Photographie unter der Erde. Die Photographie ist einer neuen Anwendung zugeführt worden, die wahrscheinlich eine hohe wissenschaftliche Bedeutung erlangen wird. Zur Erforschung der Erdkruste in ihren tieferen Schichten ist die Bohrmaschine das wichtigste Mittel geworden. Ihre praktische Bedeutung für die Auffindung von Petroleumquellen, Erz- und Kohlenlagern und anderem liegt auf der Hand; aber auch für wissenschaftliche Zwecke haben die Bohrlöcher, namentlich wenn sie in große Tiefen gehen, eine kaum zu überschätzende Wichtigkeit. Diese wird nun durch ein von der Fachzeitschrift „English Mechanic“ mitgeteiltes neues Verfahren noch wesentlich erhöht werden. Die Erfindung betrifft einen Apparat zur Photographie in beliebigen Tiefen eines Bohrlochs. Er besteht in einem langen Messingzylinder, in dem ein kleines Uhrwerk, eine Trockenbatterie, zwei mit einem Kompaß verbundene elektrische Lampchen und ein aufgehängtes Bleigewicht enthalten sind. Zu einer vorausbestimmten Zeit bewirkt das Uhrwerk, wie das „E.“ schreibt, einen Kontakt, und die Lampen leuchten auf, wodurch die Stellung des Bleigewichts und der Magnetnadel auf einer kleinen Scheibe empfindlichen Papiers photographiert wird. So können also Messungen des Erdmagnetismus und der Schwerkraftsrichtung unter der Erde ausgeführt werden.

\* Der Preis des Thoriumnitrates, welches in großem Maßstabe in der Glühstrumpfadrifikation Verwendung findet, ist, wie wir im „Prometheus“ lesen, in zwölf Jahren um nicht weniger als rund 90 Prozent gesunken. Im Jahre 1894 kostete ein Kilogramm Thoriumnitrat noch 2000 M.; schon im Januar 1895 war es um 800 M. zu haben; im Juli desselben Jahres war der Preis schon auf 500 M. und im November auf 300 M. gefallen. Das Jahr 1896 brachte eine weitere Preisreduktion auf 150 M. im Mai und auf 90 M. im Oktober. 1899 fiel das Thoriumnitrat auf 30 M. für

das Kilogramm, ein Preis, der bis zum Mai 1904 ziemlich unverändert blieb. Dann stieg der Preis wieder auf 53 M. und hielt sich auf dieser Höhe bis zum Januar dieses Jahres; seit dieser Zeit ist ein Kilogramm Thoriumnitrat um 25 M. zu haben.

\* Das Schicksal der Villa Borgheze. Wegen die Errichtung des Palastes des Internationalen Landwirtschafts-Instituts in der Villa Borgheze (Umberto I) zu Rom hat sich neuerdings eine von angesehenen Schriftstellern und Kunstfreunden Italiens geleitete Bewegung gerichtet; eine Eingabe um Abwendung dieser Entstellung von der Villa ist mit den Unterschriften von d'Annunzio, Corrado Ricci u. a. an den Bürgermeister von Rom gerichtet worden. Die „Ebn. Zig.“ erfährt nun zuverlässig, daß diese Bewegung ihren Zweck erreicht hat. Die Regierung und die Stadtverwaltung suchen nun nach einer geeigneten Form, um den Plan der Erbauung des Internationalen Ackerbau-Instituts daselbst rückgängig zu machen.

\* Musik und Malerei. Aus Paris wird berichtet: Der Musiksalon scheint wirklich zur künftigen Einrichtung in Kunstaustellungen werden zu sollen. Während das Auge ruht, soll das Ohr seinen Kunstgenuss haben. Im „Herbissalon“ haben die Konzerte, die zweimal in der Woche stattfinden sollen und in denen vor allen Dingen neue Kompositionen zu Gehör gebracht werden, bereits ihren Anfang genommen. Die Komponisten, von denen Werke in diesen Konzerten gespielt werden, sind César Franck, Gabriel Faure, Vincent d'Indy, Gustave Charpentier, Ernest Chausson und Russen wie Rimsky-Korsakoff, Modoff, Borodn und Glazounov. Leiter der Konzerte ist Alfred Bruneau.

\* Bauarbeit des Meeres. Oberst Sellar, der Generaldirektor des kartographischen Amtes in London, erklärt, daß die übliche Annahme, daß England durch Abpflügen sein Land verliere, als irrig bezeichnet werden müsse. Er habe festgestellt, daß in den letzten 35 Jahren das Land durch Anpflügen um 30 000 Morgen brauchbaren Ackerlandes zugenommen habe. Diese Anpflügen seien allerdings teilweise mit einer Abbedeckung der Vorflüsse verbunden. Lincoln habe beispielsweise 400 Morgen Küste eingedämmt und 3000 Morgen gewonnen. Die Grafschaft Suffolk habe dagegen eine

Pflock; selbst die Dame mußte mehrmals der Frau Platz machen, und das Phantom wich dem Scheinding. Matthias hat bei diesen und allen anderen Beispielen ganze Sätze ausgeführt, und wer diese genau prüft, der sieht mit ihm, wie oft der Sinn des Gedankeninhalts durch die Verdeutschung viel feiner abgetönt worden ist, als er mit dem Fremdwort war, wie häufig verschiedene deutsche Wörter reiche Abwechslung bringen statt ein und desselben etwa drei oder viermal wiederholten Fremdwortes.

**Todesfall.** Gestern starb hier Herr Henry Pfaß aus Boston, einer der größten Bierbrauereibesitzer Nordamerikas. Er hatte seit einiger Zeit seiner Gesundheit wegen hier gelebt und wollte sich dauernd in unserer Stadt niederlassen, zu welchem Zweck er die Villa Herodal 71 auf 3 Jahre gemietet hatte. Herr Pfaß war kränklich und wohnte erst seit 14 Tagen in dem erwähnten Hause.

**Eine Anerkennung für treu geleistete Dienste** wurde dem Kellner Heinrich Stoy hier zuteil, der nunmehr 10 Jahre bei Herrn Restaurateur Bredt, Bahnhofstraße 20, tätig ist. Dafür wurde ihm von Wunde Deutscher Gastwirte die goldene Verdienstmedaille zuerkannt, die ihm der Vorstand der hiesigen Wirtvereinigung dieser Tage überreichte.

**Eine interessante Ausstellung** veranstaltet soeben der Inhaber einer Stadtküche Joseph Braubach, Dambachtal 6, in einem der Schaufenster des bekannten Blumengeschäftes von Emil Becker, Ecke Langgasse und Kranzplatz. Man wird dort während einiger Tage ein Gezeugs-Gessen auf geschmackvoll verzierter Tafel sehen können, wobei auch nicht das geringste von der dazu gehörenden sonstigen Ausstattung in Porzellan, Silber usw. fehlen dürfte. Herr Braubach bürgt durch seinen anerkannten Ruf als Küchenmeister und die Firma Emil Becker durch ihr längst begründetes Renommee in Blumen-Arrangements dafür, daß etwas wirklich Schenswertes zur Schau kommt.

**Warnung vor Südafrika.** Man schreibt dem „Vorwärts“ aus Kapstadt: Im Kaplande wie überhaupt in Britisch-Südafrika gehen die Geschäfte augenblicklich schlecht; althängesene Leute ernähren sich nur mit Mühe und Sorgen. Wer mit Kapitalbesitz einwandert, bringt sein Geld sehr rasch an den Mann, aber das hereinbekommen fällt sehr schwer. Die während des Krieges zu einer Schwundhöhe gestiegenen Häuserwerte fielen rapid und gehen immer mehr zurück, so daß bei den häufiger werdenden Zwangsverkäufen kaum der hypothekarische Wert erzielt wird. Die arbeitende Bevölkerung muß aus drei Arbeitstagen in der Woche ihren Unterhalt fristen; ganze Scharen sind arbeitslos und viele Weihen fronen im Tagelohn zu Kaffernlöhnen. Viele arbeitssame, einst wohlhabende deutsche Handwerker würden gern in ihr Vaterland heimkehren. Es ist also vor der Auswanderung nach Südafrika zu warnen. Wer einen festen Kontrakt einget, bedinge mindestens 200 Mark pro Monat und sichere sich freie Rückfahrt.

**Warnung vor einem Schwindlerpaar.** In unserer Nähe treibt sich ein Schwindlerpaar umher, das es besonders darauf abgesehen hat, die Besitzer von Gastwirtschaften zu betrügen. Das Paar trägt sich als Emil Haas mit Schwester in die Fremdenbücher ein, verweilt einige Zeit in dem Gasthose und verschwindet dann, ohne seine Forderungen zu bezahlen, um in einem anderen Gasthause denselben Schwindel zu treiben. Der Mann ist etwa 33 Jahre alt, von unterer Figur mit dunkelblondem Schnurrbart und seine angebliche Schwester ist ein blaßes Braunnärrchen von etwa 26 Jahren.

**Als Schwindler** wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein angeblicher Professor G. Keith-Harvey, 117, Goldhorn 134 London E. D., geburtsort, der Schwerhörigen, Tauben und an Ohrenschmerzen Leidenden die kostenlose Zusendung eines Buches verspricht, welches lehre, wie sie sich in wenigen Wochen zu Hause kurieren können. Die Heilungsuchenden erhalten die Antwort, daß ihnen bei zur Heilung erforderliche Apparat gegen Einsendung

von 30 Mark zugehen werde. Der Apparat ist nach der zitierten Zeitung ein Blechapparat, der die Heilung nicht zu bewirken pflegt. Im „Ärztlichen Zentral-Anzeiger“ äußern sich jetzt auch verschiedene Ärzte über denselben „Professor“ Keith: „Die Heilmethode des „Professors“ G. Keith-Harvey (London) gegen Schwerhörigkeit ist ein ganz plumper Schwindel“, so schreibt Ohrenarzt Dr. B. in A. und Dr. W. Kühn in Leipzig sagt: „Soweit ich mir ein Urteil bilden konnte, handelt es sich um das alte Prinzip, wie es in dem Volta-Kreis und den elektrischen Gürteln der verschiedensten Art ausgeprägt ist. Die Wertlosigkeit des Apparates ist in letzterer Zeit auch von dem Ortsgesundheitsrat in Karlsruhe, zugleich mit einer Warnung davor, hervorgehoben“. Daß es sich hier um einen Schwindel handelt, geht schon aus der Art hervor, wie der Ohrenarzt seine Antworten erteilt. Alle Antworten sind gedruckt, ganz gleich, welche Ursachen für die Schwerhörigkeit angegeben werden; die Antwort ist stets Wort für Wort die gleiche.

**In dem Leichensund im Rhein** wird noch von Viebrich berichtet, daß nach den Ermittlungen der dortigen Polizei die Frauensperson, welche am Montagabend die Kindesleiche in den Rhein geworfen hat, sich in Idstein aufhielt, von dort aber bereits wieder nach ihrer Heimat in der Gegend von Nürnberg abgereist ist. Ein Viebricher Polizeibeamter ist ihr nachgereist, um sie zu verhaften.

**Der letzte religionsgeschichtliche Vortrag** über das „Alte Testament“ von Prof. Kauffmann aus Halle (Samstagabend 8 Uhr in der Loge Platz) wird noch zum Gegenstand haben: das Problem der prophetischen Inspiration, den Gottesbegriff und den Inhalt der prophetischen Verkündigung, insbesondere die messianischen Weissagungen; ferner die große Kulturreform des Josia, die Bedeutung des Eschiel und die Entstehung des priesterlichen Gesetzes als der Grundlage des eigentlichen Judentums, endlich die Ausgänge der Prophetie und die sogenannte Weisheitsliteratur.

**Ruhestandsbeamten.** Am nächsten Montag, den 22. d. M., abends von 8 Uhr ab, findet in dem hinteren Gartenfaale des Friedrichshofes (Friedrichstraße 35) eine gemütliche Zusammenkunft der alten Ruhestandsbeamten statt. Bei dieser Gelegenheit soll eine Besprechung über Abwendung einer Petition an den Reichstag erfolgen.

**Freie Schulstellen** sind zu besetzen: 1. Niederweidbach, Nr. Viedensopf, ev. Lehrerstelle. 2. Irmitraut, Nr. Westerburg, kath. Lehrerstelle. 3. Göhr, Nr. Unterwesterwald, kath. Lehrerstelle. 4. Langenschwalbach, Nr. Unterlaunus, ev. Mittelschullehrerstelle. 5. Soffenheim, Nr. Wösch, a. M., Rektorstelle. 6. Mansbach, Nr. Unterwesterwald, kath. Lehrerstelle. 7. Helferskirchen, Nr. Unterwesterwald, kath. Lehrerstelle.

**Güterrechtsregister.** Die Eheleute Kaufmann Richard Franz in Wiesbaden und Ottilie, geb. Raute, ferner Rauteknecht Karl Eisen und Karoline, geb. Schlin, zu Raumbach, und Techniker Johann Wohlander und Johanna Margareta, geb. Georg, in Wiesbaden, haben Gütertrennung vereinbart. — Bei den Eheleuten Kapellmeister Adolf Hers und Klara Auguste, geb. Kienast, zu Wiesbaden ist das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen worden.

**Theater- und Konzertnotizen.**

**Wiesbadener Konservatorium für Musik,** Rheinstraße 54 (Direktor Michaelis). Am Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale des Konservatoriums die 1. Vorlesung des Herrn Oberlehrers Pagenstecher, Thema „E. M. v. Weber als Romantiker“ statt. Abonnementskarten für 5 Vorlesungen gültig à 2 M., für eine Vorlesung à 50 Pf., sind im Bureau und abends an der Kasse erhältlich. Schüler und Schülerinnen des Konservatoriums haben freien Eintritt.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

**Teure Zeiten!** hört man von allen Seiten klagen; und diese Klagen sind nicht unbegründet. Unsere Lebensmittel haben infolge verschiedener Ursachen, die an dieser Stelle aufzuweisen zu weit führen würde, fast durchweg eine, zum Teil sehr erhebliche, Preissteigerung erfahren. Am meisten werden davon infolge der noch immer herrschenden Preisnot die Fette betroffen. Butter ist zur allgemeinen Verwendung selbst für die feinste Küche unerschwinglich geworden. Die sparsame Hausfrau — und welche Hausfrau wäre nicht sparsam, mühte nicht sparsam sein — ist genötigt, sich nach einem Ersatz umzusehen. Nicht jede sparsame ist aber zugleich eine kluge Hausfrau. Manche greift unbedenken nach

**Gabriele d'Annunzios neues Stück.** In Mailand wurde ein Kontrakt zwischen der Gesellschaft der Autoren als Vertreterin Gabriele d'Annunzios und der Gesellschaft des ständigen Theaters in Rom abgeschlossen, nach dem die neue Tragödie des Dichters „La nave“ im Argentina-Theater in der Mitte des nächsten Dezember stattfinden soll. Der Dichter hat bereits den ersten Akt seines neuen Werkes der Gesellschaft übergeben und wird die beiden anderen in der ersten Hälfte des November folgen lassen.

**Kurze Mitteilungen.**

**Künstlerisches Preisansprechen der Rheinbahnen.** Um die Lust zum Besuche des Rheines wieder mehr zu beleben, haben die am Rheinweg beteiligten preussischen und süddeutschen Eisenbahnverwaltungen ein Preisansprechen erlassen behufs Beschaffung eines künstlerischen Plakates. Alle deutschen Künstler sind eingeladen, bis zum 10. Dezember Entwürfe einzusenden. Es werden insgesamt 5000 M. als Preise veriekt werden. Die Einzelheiten des Preisansprechens sind im Oktoberheft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“ enthalten.

**Denkmal für Pettenkofer.** Der Münchener Bildhauer Aloys Mayer, der Mitarbeiter des verstorbenen Bildhauers Wilh. v. Rümmer, hat das von seinem Meister unvollendet hinterlassene Modell zu einem Denkmal für Pettenkofer vollendet. Es gibt den Gelehrten sitzend wieder, bekleidet mit dem Professoren-talar. Das sein charakterisierte Antlitz schaut ins Weite. Die Ausführung des Modells in Marmor ist dem Künstler übertragen worden und dürfte noch etwa zwei Jahre beanspruchen.

**Gerhart Hauptmanns neuestes Drama** spielt in Hiddensee an der Döbse. Es entstand diesen Sommer während eines Aufenthaltes auf Rügen und soll wiederum starke mythische Züge tragen. Der Titel wird vorläufig nicht bekannt gegeben, dagegen verlautet nach den „M. N. N.“, daß Stück solle bereits zu Anfang des

irgend einem Zeit, wenn es nur billiger ist als Butter, ohne zu bedenken, daß sich die Verwendung eines geringen Fetts bitter rächt. Die kluge Hausfrau aber kennt ein Fett, das die Substanz für alle Nahrungsmittel nicht nur vollkommen ersetzt, sondern in mancher Beziehung sogar noch übertrifft, dabei ein reines Naturprodukt und kein Kunstzeugnis ist: das Pflanzenfett Palmöl, das infolge seiner hervorragenden Eigenschaften und seiner Billigkeit erfreulicherweise immer mehr Aufnahme findet und bereits in jedem Kolonialwaren- und Delikatessgeschäft zu haben ist.

**Vereins-Nachrichten.**

Die Privat-Gesellschaft „Sopienblüte“ veranstaltet Sonntag, den 21. Oktober, auf der Klostermühle eine Unterhaltung mit Tanz. Auftreten des beliebigen Humoristen Karl Treu.

Der „Bäderklub Seiterkeit“ veranstaltet Sonntag, den 21. Oktober, in der Turnhalle Weststraße 11 ein Tanzfränschen. Auch für sonstige Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Der „Christliche Verein junger Männer“ veranstaltet nächsten Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Ev. Vereinshauses einen Familienabend mit Gesang- und Vortragsvorlesungen, Deklamationen, Ansprachen usw. Ein früheres Mitglied des Vereins wird über seine Erlebnisse in Deutsch-Südwestafrika berichten. Gäste sind willkommen.

[?] **Dohheim, 18. Oktober.** In der gestrigen Gemeinderats-sitzung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Rosell sämtliche Mitglieder anwesend. Aus den Verhandlungen ist folgendes zu berichten: 1. Herrn Baumeister Häufel will eine Parzelle neben seinem Bestium behufs Anlage einer Gartens pachten. Dem Gesuch wird entsprochen und der Pachtpreis auf 2 M. pro Ar festgesetzt. 2. Dem Anliehungsgeuch des Maurers Karl Alex jun. wegen Errichtung eines Wohnhauses nebst Stallgebäude im Distrikt Binsfeldborn stehen Bedenken nicht entgegen. 3. Der Steinbrudapächter Buerer hier sucht um Erlaubnis behufs Benutzung der Feldwege von der Strahlenmühle aufwärts zum Transport von Bruchsteinen zum Bahnhöfen nach, was genehmigt wird. Hierfür hat Buerer eine Abgabe zu entrichten und den Weg wieder herzustellen. 4. Der Erlas einer Ordnung, wonach das Befahren von Feldwegen seitens gewerblicher Fuhrwerke verboten wird, wird auf Antrag des Vorliegenden beschlossen. 5. Infolge eines Schreibens des Stadtvermessungsamtes Wiesbaden ist vorläufig von der Aufstellung eines Plandlinienplanes für das Gebiet an der Grenze (Waldstraße, Wassertrasse) abzusehen. Diernach steht dem Vaugesuch der Firma A. u. F. Werfelbach wegen Errichtung eines Bureau-Anbaues nichts entgegen, hingegen kann dem Antrag der genannten Firma wegen Ankauf eines Geländestücks aus der Waldstraße vorerst keine Folge gegeben werden. 6. Die Verpachtung der zum Schulbauplatz angekauften Grundstücke „auf der Pfaffenheck“ ergab die Summe von 94.50 M., wozu die Genehmigung erteilt wird. 7. Der Zimmermeister Heinrich Hübenhahl will in seinem Haus an der Viebricherstraße ein Wirtschaftsklokal zum Ausschank von alkoholfreien Getränken errichten, welchem nichts entgegensteht. 8. Der Maurer Wilhelm Wagner legt ein Wirtschaftskonzessionsgesuch wegen Errichtung eines Schanklokals in einem zurzeit erbauten Anbau an sein Wohnhaus Klammweg 18. Hierbei kann das Bedürfnis nicht anerkannt werden. 9. Der Militärischus hat sich wegen der Veranlagung zur Grundsteuer bei dem Kreis-Ausschuß beschwert. Da die Grundstücke noch verpachtet und nicht zum Erzergetzplat angelegt sind, wird die Klage abgelehnt. 10. Dem Gesuch des Vorstandes vom Gewerbeverein wegen anderweitiger Belichtung der Schulfälle bei dem Unterricht in der Abend-schule soll dahin entsprochen werden, daß vorerst wegen elektrischen Licht ein Kostenaufschlag von der Rheingau-Elektrizitätswerk eingezogen werden soll. 11. Die Schlußrechnungen über folgende Neuanlagen liegen zur Begutachtung vor. Es kosten der Ausbau des Falkendammes 5453.36 M., ohne Bauarbeit, die Herstellung der Gasleitung in der Kömberggasse 1941 M., der Kanal in der Wiesbadenerstraße 12 033 M. und der Ausbau (Pflasterung usw.) genannte Straße von der Grenze bis zur Bahn 31 775 M. — Am kommenden Sonntag-nachmittag 3½ Uhr findet im Saal zur Wilhelmshöhe eine Zusammenkunft der Rosalunen-chöre aus der Umgegend (Wiesbaden, Viebrich, Hochheim und Mainz) in Gemeinschaft mit dem hiesigen Chor statt. Durch Vorträge der gesamten Chöre, sowie einzelne, auch Gesangsvorträge usw., dürfte sich ein Besuch lohnen. Der Eintritt ist frei.

(!) **Dohheim, 18. Oktober.** Die diesjährige Weinlese findet laut Ortsgerichtsbeschluss bei günstiger Witterung Donnerstag, den 25. Oktober, statt. Die Weinberge bleiben jedoch bis zum 1. November geschlossen, wenn auch einzelne Besitzer schon fertig sind. — Für unseren ausgedehnten Ort waren bisher verhältnismäßig wenig Postbrücken vorhanden und es ist schon oft unangenehm empfunden worden, wenn man vielleicht abends einen Brief fortzuschicken wollte und man hatte bis zum nächsten Briefkasten noch einen weiten Weg zurückzulegen. Dieser Übelstand ist jetzt wenigstens etwas gemildert worden, indem in der Körner-

nächsten Jahres aufgeführt werden. Dies wurde jedoch auch von den „Jungfern von Bischofsberg“ behauptet, deren Erscheinen seit zwei Jahren angekündigt, aber immer wieder verschoben wurde.

**Henrik Ibsens Doppel-drama „Kaiser und Galiläer“** ist soeben in einer Neuverfassung und Bearbeitung von Roman Woerner im Theaterverlag Bloch erschienen und wird demnächst an die Bühnen versandt. Die beiden Teile sind zu einem fünftaktigen Drama von gewöhnlicher Spielzeit verschmolzen. Der Dichter hat noch selbst von der Bearbeitung, die keinerlei fremden Zusatz enthält, Kenntnis genommen und seine volle Zustimmung und Autorisation erteilt.

**Eine Kunstausstellung in Lichtbildern.** Das Direktorium der 3. deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906 hat beschlossen, eine größere Anzahl von Lichtbildern nach Räumen und einzelnen Gegenständen der Ausstellung herstellen zu lassen. Das Direktorium wird diese Bilder nebst entsprechenden Vorträgen an auswärtige Vereine verleihen und dazu auf Verlangen Vorträge liefern oder Vorträge bestellen.

**Zur Nachahmung!** Das Münchener Hoftheater hat seine Plätze verbilligt. Die Preise für Schauspielvorstellungen, die außer Abonnement stattfinden, sind ermäßigt und überdies Opervorstellungen zu kleinen Preisen eingeführt worden.

**Ein Drama von Max Nordau** wird, wie man dem „B. N. C.“ schreibt, in dieser Saison im Antoine-Theater zu Paris in Szene gehen. Es ist das sein fünftaktige Stück „Le Boulet“ („Die Kugel“), dessen französische Übersetzung von dem bekannten Poeten Cabelley de Beynac stammt.

**Ein gut erhaltener Tizian** ist in Girta bei Turin aufgefunden worden; das Gemälde ist ein Porträt und stellt Andrea Doria dar.

Die 3. Ausstellung des deutschen Künstlerbundes in Weimar ist ohne jede besondere Feier geschlossen worden. Das finanzielle Ergebnis läßt zu wünschen übrig.

Einbuße von 387 Morgen zu verzeichnen gehabt. Die Abspülungen seien dort sehr stark. In Irland bröckelt die Dükte langsam ab, während Schottland 3839 Morgen brauchbaren Landes gewann, dafür aber allerdings 3871 Morgen Küstenland verlor.

**Die Erinnerungen der Nisori.** Wie aus Rom berichtet wird, wird dort bekannt, daß Adelaide Nisori verhältnismäßig arm gestorben ist. Das große Vermögen, das sie im Laufe ihrer künstlerischen Laufbahn erworben hatte, ist beinahe völlig aufgebraucht, besonders infolge der schlechten Verwaltung ihrer Geschäfte nach dem Tode des Gatten, und von den vielen Anenden ihrer künstlerischen Triumphe ist beinahe gar nichts übrig geblieben. Es heißt, daß Königin Margherita den Wunsch ausgedrückt hat, die noch vorhandenen Erinnerungen an die großen Triumphe der Tragödin zu erwerben und einem Museum zu schenken.

**Unbekannte Epigramme Lenans.** In der „Aster-reichischen Rundschau“ teilt aus den Lenau-Gedichtbüchern, die sich im Besitze der Familie Löwenthal befinden, Professor Dr. Eduard Casle zwei bisher unbekannt Epigramme des Dichters mit. Da ungedruckte Gedichte Lenans äußerst selten zum Vorschein kommen, dürften die folgenden Epigramme besonders interessieren. Sie lauten:

I.  
Willst du auf die Fernen wirken  
Und dein Leben ihnen zeigen,  
Nicht du vor den Rähen schweigen,  
Die belauschend dich umzirren,  
Die, wenn sie ein Wort erfassen,  
Gleich entsetzt es bruden lassen.

II.  
Komm an!

Willst du an meine Kraft heran dich wagen,  
Komm an; ich werde deinen Stolz ertragen,  
Du wirst zerschellen, und ich werde ragen,  
Die Welt steht nichts von dir in künft'gen Tagen,  
Die Keule nur, womit ich dich erschlagen.

gasse ein neuer Weisfalten angebracht wurde. Der alte am Brauhause hat jetzt seinen Platz am Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ gefunden. — Herr Lehrer Reinhard Müller feierte dieser Tage sein Währiges Dienstjubiläum. — Nächsten Sonntag, den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr anfangend, feiert die Freiwillige Feuerwehr im Saale „Zum deutschen Kaiser“ ihr sechsjähriges Stiftungsfest. — Gar oft kommt es vor, daß Gesangsvereine, die im Wettstreite miteinander um den Siegespreis kämpften, sich befeinden. Es ist dies ein großer Mangel der Wettstreite. Desto erfreulicher ist es jedoch, wenn es auch Vereine gibt, die trotz aller Konkurrenz im Singen doch die Freundschaft weiter pflegen und gelegentlich erneuern. Zwei solche Vereine sind der Männergesangsverein „Frohinn“ in Biersfeld und der „Gesangsverein Dohheim“, die beide schon öfters im friedlichen Kampfe ihre Kräfte gemessen haben. So gestaltete sich denn auch der Besuch, den die Biersfelder Sänger den Dohheimern machten, zu einem wohlwollenden Gesangs-feste. Gar manches herrliche Lied wurde von den beiden Vereinen gesungen und auch der Chor: „Die große Wunderschiff“ von Böllner gemeinschaftlich. Den freundschaftlichen Beziehungen der beiden Vereine zu einander gaben die Vorlesungen derselben durch Ansprachen berehenden Ausdruck. So verließ die Zeit sehr schnell in der angenehmsten Weise und noch zu früh schlug die Abschiedsstunde. Man trennte sich in der Hoffnung, bei einem baldigen Gegenbesuche des hiesigen Vereins in Biersfeld ebenso genussreiche Stunden erleben zu können.

**A. Schierstein, 18. Oktober.** Hiesige Fischer brachten heute nachmittags bei einem Fischzug im Bombacher Hafen ein komplettes Fahrrad aus Tageslicht, welches 14 Tage bis 3 Wochen im Wasser gelegen hatte und gut erhalten war. Die Fischer meldeten den Fund auf der Polizei in Bombach an und nahmen das Rad hierher mit. Bei ihrer Ankunft hatte jedoch schon die Ringer Polizeibehörde an die hiesige das Rad gebracht, das Fahrrad mit Beschlagnahme belegt, da die Verfertigung desselben mutmaßlich von einem Verbrechen oder Diebstahl herrührt.

**Schierstein, 18. Oktober.** Die Weinhandlung von Schneider u. Pfeifer, deren Inhaber Christian Schneider verstorben ist, wurde an den seitherigen Prokuristen O. Schmidt und dessen Schwager W. C. Mann aus Gera verkauft, und zwar für ca. 250.000 M. Der Verkauf umfaßt das Geschäft, das Wohnhaus und einen Teil des in hiesiger Gemarkung gelegenen Weingutes, insbesondere das erst vor einigen Jahren aus Wald in Weinberge umgewandelte Gelände „Himmelsreich“.

**Niederseebach, 18. Oktober.** Gestern hielt Herr Kommerzienrat Kupferberg aus Wiesbaden, der Richter der hiesigen Jagd, in einem Teil derselben, dem „Schneidfeld“, eine Treibjagd ab, bei der zwei Alkiere und zwei Füchse zur Strecke gebracht wurden. Die Dirsche richteten in der letzten Zeit an den mit Dickwurz und Gemüse bepflanzteten Aedern großen Schaden an, sie ärgerten sogar nachts in die Gärten, die in der Nähe des Dorfes lagen.

**Gronberg, 18. Oktober.** Gestern abend stürzte die etwa 65jährige Witwe Limbert aus Oberhöchstadt beim Absteigen von einem Wagen, auf dem sie von Oberhöchstadt bis zum Bahnübergang Platz genommen hatte, und blieb bewußtlos liegen. Man brachte sie in ein Krankenhaus, woselbst sie verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

### Gerichtssaal.

**Strafkammerung vom 19. Oktober.**  
Der durchgegangene Auktionator.

Das Gericht erachtet Ruhn der Untreue für überführt und nimmt ihn in eine 3 monatige Gefängnisstrafe, mit der Maßgabe jedoch, daß 2 Monate davon als durch die erlittene dreimonatige Untersuchungshaft getilgt anzusehen seien. — Der ergangene Haftbefehl wird aufgehoben.

#### Was du redest, soll wahr sein!

Der Nagelschmied Johann U. von Schmitzen war im Jahre 1902 von einem Bäcker verklagt für einen Betrag von 88 M., wofür ihm der Kläger Backwaren der verschiedensten Art geliefert haben wollte. U. bestreitet, die Waren überhaupt erhalten zu haben, es wurde ihm daher vor dem Amtsgericht in Usingen der Eid zugeschoben, es seien ihm dieselben nicht geliefert worden, und es sei ihm auch nichts davon bekannt, daß seine Familie sie verzehrt habe. Dieser Eid soll falsch geschworen sein. Von der Strafkammer wurde er f. S. wegen Falschweides zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, es gelang ihm aber, die Befreiung dieses Urteils durch das Reichsgericht durchzusetzen und heute steht er zum zweitenmale vor der Strafkammer. Auch jetzt wieder beteuert er, nur Tatsachen beschworen zu haben, und er hat seine ganze Familie zur Befundung dessen als Zeugen vorladen lassen. Das frühere Urteil wird aufrecht erhalten.

**\* Ein unzurechnungsfähiger Lustmörder?** Das Schwurgericht in Cassel sollte am Mittwoch gegen den des Lustmordes an der 12 jährigen Martha Ebenau angeklagten Gelegenheitsarbeiter August May verhandeln. Das Schwurgericht kam aber zu keinem Erkenntnis, da auf Grund des Sachverständigenurteils es zweifelhaft erscheint, ob der Angeklagte die Tat nicht in einem Anfall von Säuerwahn, an dem er leiden soll, begangen hat. Es wurde daher beschlossen, ihn zu seiner Beobachtung der Irrenheilanstalt in Marburg zu übergeben. May hatte die kleine Martha Ebenau an sich gelockt, sie mißbraucht und dann getötet und den Leichnam mit dem Kopfe nach unten in das Schloß des Fußbäufers gesteckt.

### Der Gaunerstreich von Köpenick.

Die „Berl. Morgenpost“ berichtet über ein Gespräch mit der Frau des Bürgermeisters Dr. Rängerhaus. Die Dame erzählt: „Es war kurz vor 5 Uhr, als mein Mann mich dringlich in sein Arbeitszimmer rufen ließ. Als ich über den Korridor eilte, sah ich, daß die Treppen von Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr besetzt waren. Mein Mann ging mit großen Schritten in der höchsten Aufregung im Zimmer auf und nieder. Zwei Grenadiere hielten mit blanker Waffe neben ihm Wache, während der falsche Hauptmann im Lehnstuhl meines Mannes saß, sich bei meinem Eintreten jedoch sofort erhob. Mein Mann sagte mir, er sei verhaftet worden, wisse jedoch nicht weshalb. Er fragte in meinem Beisein nochmals den Offizier nach seiner Legitimation. Dieser wurde jedoch sofort brüsk und drohte mit Anwendung von Zwangsmahregeln. Ich beschwor meinen Mann, der rohen Gewalt zu weichen und sich keiner Un-

überlegtheit schuldig zu machen. Auf meine Bitten, meinem Mann nach Berlin folgen zu dürfen, wurde der Offizier höflich und bedauerlich lebhaft, sich in einer so unangenehmen Mission zu befinden. Welche Wertschätzung man der Angelegenheit und der Person Ihres Gatten beimißt, ersehen Sie daraus, gnädige Frau, daß man einen Hauptmann zu der Verhaftung abkommandiert“, fügte er hinzu. Er benahm sich in seinem ganzen Auftreten nicht anders, als man es von einem Offizier hätte erwarten können. Er war höflich, sowie er sah, daß man seinen Anordnungen Folge leistete, wurde jedoch sofort brüsk mit dem Augenblick, wo man Legitimationen zu sehen wünschte, da er fühlte, schwachen Boden unter den Füßen zu haben. In der höflichsten Weise machte er mich darauf aufmerksam, daß er ein Coupé an den hinteren Eingang des Hauses bestellt habe, damit ich und mein Gatte vor etwaigen Belästigungen durch die Volksmenge, die sich vor dem Rathaus angesammelt hatte, geschützt seien. Auf meine Bitte gestattete er auch einem Magistratsdiener die Mitfahrt. Rasch eilte ich in unsere Wohnung, warf schnell den Mantel über und setzte den Hut auf. Dann lächelte ich unseren Jungen zum Abschied und bestieg den bereits wartenden Wagen, der uns nach Berlin brachte. Neben dem Kutscher thronte einer der Grenadiere, um einen etwaigen Fluchtversuch zu verhindern. Im Wagen besprachen mein Mann und ich die Angelegenheit und kamen zu dem Ergebnis, daß es sich nur um die Tat eines momentan geisteskrank gewordenen Offiziers oder um eine Denunziation handeln könne, die meinen Mann der schlimmsten Dinge beschuldigte. Kurz vor Berlin erfuhren wir erst von dem Magistratsdiener, daß auch der Kassenrentant verhaftet und die Kasse beschlagnahmt worden sei. Jetzt sing es an, uns fürchtbar zu dämmern. Mein Mann war in der größten Erregung, da er nicht wußte, wie groß der Betrag war, der dem Schwindler, denn als solchen sahen wir den Hauptmann nun an, in die Hände gefallen war. Auf der Wache endlich, so schloß die Frau Bürgermeister ihre Erzählung, „lärte sich die ganze Sachlage auf und es wurde sonnenklar, daß wir einem raffinierten Betrüger zum Opfer gefallen waren.“

Der „Cöln. Jg.“ wird aus Berlin geschrieben: Köpenick, die nahe bei Berlin gelegene Stadt, die älter ist als die Reichshauptstadt, ist absolut kein Dorf. Es hat 25.000 Einwohner, zahlreiche Fabriken, bezeichnet sich gern als Wohnort des Berliner Ostens und hat sieben evangelische, sowie eine katholische Volksschule und ein Realprogymnasium. Freilich wird in allen diesen Anstalten nicht gelehrt, sich vor dem trügerischen Glanz der Uniform in acht zu nehmen. Was der Bürgermeister, der Jurist und Reserveoffizier ist, sich gedacht hat, als er sich einer in solcher Form gefällig gar nicht möglichen „Verhaftsborder Sr. Majestät“ fügte, wird noch lange unerfindlich sein. Was die Soldaten sich gedacht haben, die einem ihnen wildfremden Offizier gehorchten, von dem sie selbst als auffällig bemerkten, daß er die Mütze statt des Helms trage, daß die Schärpe nicht vorchriftsmäßig geknüpft war, dürfte ebenfalls interessant sein, ist aber psychologisch nicht der bemerkenswerteste Teil dieser Tragikomödie. Ebenso nicht das Verhalten der Köpenicker Gendarmen, die sich von dem fremden Offizier dazu anhalten ließen, das Rathaus abzusperren, während der Gauner die „Amtshandlung“, d. h. die Räuberei, verübte und 400 M. der Stadtkasse entnahm. Der blinde Glaube an die Uniform schwebt wie ein zäherer Genius über dieser ganzen Burleske, über die man Tränen lachen könnte, die aber doch auch ein bißchen nachdenklich macht. Wir wiesen schon oft darauf hin, wie der gerissenste Spree-Milener von einem Gauner in Uniform sich stets plündern läßt. Wie sagt Heine? „Reizend sind die Uniformen — Und des Schnurrbart's Glanz und Glätte — Doch verlockend sind am meisten — Cäsars gold'ne Epaulette.“ Das hat sich in Köpenick gezeigt.

In der Presse werfen Juristen bereits die Frage auf, was der Gauner bekommen wird, wenn man ihn bekommt. Es stehen folgende Delikte in Frage: Zunächst ein Vergehen gegen § 260 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches, da er unbefugt eine Uniform getragen hat. Hierauf steht eine Geldstrafe bis 150 M. oder Haft. Sodann die Vorsehung einer gefälschten Rabinetsorder des Kaisers würde als Fälschung einer öffentlichen Urkunde nach § 268 des Strafgesetzbuches mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren geahndet werden. Das widerrechtliche Eindringen in das Rathaus charakterisiert sich als Hausfriedensbruch und wird mit Gefängnis von einer Woche bis zu einem Jahr bestraft. Die vorsätzliche und widerrechtliche Verabreichung der persönlichen Freiheit des Bürgermeisters würde nach § 239 mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft werden. Der Kassenbeamte ist durch Drohung zur Vorlegung der Bücher und des Kassenbestandes genötigt worden, und zwar zum Zweck der Erreichung eines rechtswidrigen Vermögenswertes, was nach dem Strafgesetzbuch als Erpressung mit Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben gleich dem Raube mit Zuchthaus bestraft wird. Daß die Soldaten von ihren Waffen bei Widerstand Gebrauch gemacht hätten, ist nach ihrer Aussage ohne Zweifel.

### Vermischtes.

**\* Der Parlamentarier Friedrich Schulze** ist am Donnerstag in seiner Villa in Wannsee gestorben. Schulze hatte am 28. September unter Teilnahme weiterer Kreise seinen 70. Geburtstag gefeiert. Seine langjährigen Beziehungen zu den Parlamenten haben ihn zu einer populären Erscheinung gemacht. Ein Stück Berliner Lokalgeschichte ist mit dem alten Schulze dahingegangen. Er hatte 1861 den Leipziger Garten in der Veitingerstraße eröffnet; bald gewann er die ersten Kreise Berlins als Gäste. Später wurde er Ökonom der Parlamente; die „Fraktion Schulze“, bestehend aus Parlamentariern aller Gruppen, die einen guten Tropfen liebt, verhalf ihm zu einem großen Ruf. Auch

die Mitglieder des Bundesrates fanden sich bei ihm ein. Bismarck schätzte den vorjoralichen Schulze sehr und widmete ihm sein Bild. Bei Eröffnung des neuen Reichstagshauses kredenzte der nun Verstorbene dem regierenden Kaiser einen Trunk aus dem Becher, aus dem einst Kaiser Friedrich getrunken hatte.

**\* Schwimmende Minen** an der englischen Küste. Die englische Regierung erläßt, wie aus London gemeldet wird, eine Warnung an die Schifffahrt, da seit einigen Tagen acht gefüllte Unterseeminen durchgerissen sind und an der englischen Küste treiben. Die Minen sollen nicht mehr gefährlich sein, enthalten aber immerhin noch ein erhebliches Quantum von Dynamit. Die Admiralität betont, daß sie nur für kleinere, aber nicht für größere Schiffe gefährlich werden können. Die Minen wurden am 2. Oktober in der Nähe von Spithead gelegt und sollten später wieder eingezogen werden. Infolge Sturmes gelang es aber nur einen Teil der Minen wieder zu erlangen. Acht rissen sich von den schweren Verankerungen, an denen sie befestigt sind, los und trieben in die offene See hinaus. Die Minen können nur durch elektrische Ströme oder durch einen heftigen Zusammenstoß entzündet werden, da die automatische Zündung, die durch Elektrizität erfolgt, beim Vorstoßen zerstört wurde. Die Admiralität ersucht daher alle Schiffe, die den Kanal an der Küste Englands passieren, um Vorsicht, falls eine Mine gesehen werden sollte. Jedoch wird davor gewarnt, diese Mine etwa aufzuspüren zu wollen.

### Kleine Chronik.

**Eine brillante Idee** hatte ein Herr aus Dampfen. Um einen seiner Bäume von einem überflüssigen Aste zu befreien, bewaffnete er sich mit einem Keil, wagte mutig den Aufstieg, setzte sich auf den dem Untergange geweihten Ast und — hatte ihn ab. Der Abstieg ist infolgedessen wesentlich schneller vonstatten gegangen als der Aufstieg. Der zweite Ast des heldenhaften Stückes spielte sich beim Arzte ab.

**Eine niederträchtige Tat** wurde in Malmédy verübt, indem vergiftete Speckhäkchen in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt ausgestreut wurden. Bisher sind bereits mehr als 30 Hunde, die davon getroffen hatten, eingegangen, darunter wertvolle Exemplare. Die Stadt und einer der geschädigten Hundebesitzer haben eine hohe Belohnung auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

**Nach der silbernen Hochzeit** erschossen. Der Zimmermeister Rische-Beuthen erschoss sich wegen Vermögensverfall, nachdem er am Tage vorher in heiterster Gesellschaft seine silberne Hochzeit gefeiert hatte.

**Von der Jungfrauabahn.** Die Verwirklichung der Jungfrauabahn beschloß, im nächsten Jahre den Ausbau der Strecke Eismeer-Jungfrauoch zu beginnen.

### Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wiesbadener Tagblattes:

**Berlin, 19. Oktober.** Die Abendblätter melden: Auf dem Magerviehof Friedrichsfelde bei Berlin ist unter dem Rindviehbestand die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die unter den Schweinen auf dem Zentrallviehof in Berlin ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist auf einige Schweine beschränkt geblieben. Durch geeignete Vorkehrungen ist der Weiterverbreitung vorgebeugt.

**wb. Bonn, 19. Oktober.** Der Kaiser trat heute morgen 9 1/2 Uhr eine Automobilsfahrt nach der Urstalsperre bei Gmünd in der Eifel an.

**wb. Potsdam, 19. Oktober.** Prinz Adalbert von Preußen ist heute früh im neuen Palais eingetroffen.

**wb. Breslau, 19. Oktober.** Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit, daß die angehaltenen Sendungen für Schönpriesen-Umschlag weiterrollen können; die Renannahme von Gütern wird dagegen bis auf weiteres noch stillert.

**wb. Wien, 19. Oktober.** Generalleutnant Graf von Hälßen-Häselser und Ober v. Below, die zur Übermittlung der Gladkowsche des deutschen Kaisers an den Grafen Beck zu dessen sechs-jährigem Dienstjubiläum hier eingetroffen sind, wurden heute mittag vom Kaiser in Audienz empfangen.

**hd. Paris, 19. Oktober.** Baron von Mohrenheim, derzeitiger russischer Botschafter in Paris, ist in Pau gestorben. von Mohrenheim hat sich besonders um den Abschluß des französisch-russischen Bündnisses verdient gemacht.

**wb. Paris, 19. Oktober.** Über den heutigen Ministerrat wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Sarrien brachte seinen Kollegen sein von ihm an den Präsidenten Fallières gerichtetes Entlassungsgesuch zur Kenntnis. Trotz lebhaften Ersehens seitens der Minister, im Amte zu verbleiben, beharrte Sarrien bei seinem Entschluß. Die Minister beschloßen sodann, Sarrien bei seinem Rücktritt Gefolgschaft zu leisten, und unterzeichneten ein gemeinsames Entlassungsschreiben, welches sie Sarrien überreichten. — Der Minister des Außern Bourgeois und der Handelsminister Doumorgue teilten die Weisungen mit, welche sie dem Botschafter Cambon in betreff der Fortsetzung der französisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen zukommen ließen. Bourgeois übermittelte dem Ministerrat den Bericht der Kommission, welche mit der Organisation des französischen Schulunterrichts im Orient betraut ist.

**wb. Ribe (Dänemark), 19. Oktober.** Gestern abend 10 Uhr erfolgte auf der hiesigen Gasanstalt eine heftige Explosion, wodurch fast sämtliche Gebäude in Trümmer gelegt wurden. Die Explosion wurde vermutlich durch Anhäufung von Knallgas verursacht. Menschen sind nicht verletzt. Alle Fensterscheiben der Umgebung und des Bahnhofs sind zerstückt. Heute ist die Stadt ohne Gas, auch teilweise ohne Wasser, da die Wasserwerke beschädigt wurden.

wb. Petersburg, 19. Oktober. Am 15. Oktober war in dem Gebäude des Kronstadter Militärgerichtes ein Bombenattentat geplant, welches durch die Verhaftung mehrerer Personen, darunter einige Unteroffiziere, vereitelt wurde. Das Attentat war gegen die Richter geplant. Die Bombe sollte einem Angeklagten zugesteckt werden, der sie unter die Richterische Scheidung sollte.

hd. Petersburg, 19. Oktober. Zahlreiche politische Gefangene, darunter ein verhaftetes Duma-Mitglied, wurden im Petersburger Gefängnis in die Abteilung der Ausführenden versetzt. Viele Gefangene zogen sich infolgedessen diese schwere Krankheit zu. Ein gewisser Luga, der Urheber dieser Maßnahme, soll zur Verantwortung gezogen werden.

wb. London, 19. Oktober. Bei der von dem „Daily Telegraph“ gemeldeten englisch-russischen Anleihe handelt es sich um eine Anleihe für Persien.

wb. London, 18. Oktober. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, daß die auf die englisch-russische Verständigung hinführenden Verhandlungen einen guten Fortgang nehmen. Das Blatt will wissen, eine gemeinsame englisch-russische Anleihe sei zustande gebracht und die erste Rate von 200 000 Pfund Sterling sei in der letzten Woche eingezahlt worden.

hd. Berlin, 19. Oktober. Wie berichtet wird, ist heute mittags gegen 11 Uhr in einem Straßenbahnwagen ein Mann verhaftet worden, der von einigen Passagieren für den falschen Hauptmann von Köpenick gehalten wurde. Ob es sich bei dieser Verhaftung um den Richtigen handelt, steht noch dahin, da auch im Laufe des gestrigen Tages mehrfach Sittierungen stattfanden, die nicht aufrecht erhalten werden konnten.

hd. Paris, 19. Oktober. Aus Port Vendres wird gemeldet, daß die Dynamitfabrik in Pauillac gestern infolge einer Explosion in die Luft geflogen ist. Soweit bis jetzt bekannt, haben zwei Personen den Tod gefunden, zwei andere sind tödlich verletzt.

hd. Chalons sur Marne, 19. Oktober. Der mit der Untersuchung der Angelegenheit der Geld-Untersuchung in der Militärkasse beauftragte Untersuchungsrichter verhörte gestern zwei weitere Unteroffiziere, welche unter dem Verdacht stehen, an der Angelegenheit beteiligt zu sein. Die Zahl der bisher Verhafteten beläuft sich auf sechs.

wb. Petersburg, 19. Oktober. Bei der Station Oka der Bahn Moskau-Kursk ereignete sich vor kurzem eine Eisenbahnkatastrophe, welche die ersten Meldungen als unbedeutend bezeichnete. Heute melden dagegen die Blätter aus Moskau, daß mindestens 100 Personen bei dem Unglücksfall den Tod gefunden hätten.

**Volkswirtschaftliches.**

**Patentwesen.**

Patentschutz in der Schweiz. Die Handelskammer Wiesbaden hat an den Herrn Handelsminister und das Reichsamt des Innern eine Eingabe, betr. das Patentschutzgesetz der Schweiz gerichtet. Seit Jahren führt die deutsche Chemische Industrie darüber Beschwerde, daß die schweizerische Gesetzgebung dem Verfahren zur Herstellung chemischer Erzeugnisse jeden Schutz verweigert. Der unläutere Wettbewerb, der durch diesen mangelnden Patentschutz in der Schweiz von schweizerischen Erzeugnissen den deutschen Erzeugnissen gemacht wird, ist allgemein bekannt. Die Reichsregierung hat sich deshalb auch bemüht, bei Abschluß der letzten Handelsverträge mit der Schweiz die schweizerische Regierung zu bestimmen, eine Änderung der schweizerischen Patentgesetzgebung herbeizuführen, wodurch ein Patentschutz für Verfahren zur Herstellung chemischer Erzeugnisse eingeführt wird. Durch Volksabstimmung ist auch in der Schweiz eine Änderung der Patentgesetzgebung beschlossen worden. Der schweizerische Bundesrat hat nun Zeitungsmitteilungen zufolge ein Patentgesetz vorbereitet, welches die den deutschen Unterhändlern gemachten Versprechen in Bezug auf die Abänderung des Patentgesetzes zweifellos nicht erfüllt. Der Patentschutz soll verweigert werden für Erfindungen von chemischen Stoffen und Verfahren zu ihrer Herstellung, so weit diese Stoffe zu Heil- oder Nährzwecken dienen. Durch eine derartige Ausschließung der chemischen Stoffe für Heil- oder Nährzwecke von dem schweizerischen Patentschutz wird es auch weiterhin ermöglicht, daß die schweizerischen Fabriken den deutschen chemischen Fabriken einen unläuteren Wettbewerb bereiten. Es ist kein vernünftiger Grund vorhanden, kein öffentliches Interesse liegt dafür vor, daß die Schweiz den Patentschutz für Stoffe zu Heil- oder Nährzwecken verweigert. Es kann nur die Rücksicht auf die Fabriken in der Schweiz hier maßgebend sein, welche jetzt schon der deutschen chemischen Industrie unläuteren Wettbewerb bereiten. Da die Schweiz auf Grund der früheren Verhandlungen verpflichtet ist, einen unbedingten Patentschutz für alle chemischen Verfahren einzuführen, haben wir den Herrn Handelsminister und das Reichsamt des Innern, gegen das bedenkliche Verfahren der schweizerischen Regierung energische Stellung zu nehmen. Sofern die schweizerische Regierung den anerkannten Bedürfnissen der deutschen chemischen Industrie nicht Rechnung tragen sollte, haben wir den Herrn Handelsminister und das Reichsamt des Innern, dahin wirken zu wollen, daß Gegenmaßnahmen gegen die Schweiz ergriffen werden möchten. Die Denkschrift zu den neuen Handelsverträgen beläuft auf Seite 21 folgendes: „Es ist jedoch namentlich nicht allein der eidgenössischen Bundesversammlung der Entwurf eines diesbezüglichen Gesetzes vorgelegt worden, dessen baldige Erledigung erwartet werden kann, sondern die schweizerische Regierung hat uns auch in einer besonderen Erklärung das Recht eingeräumt, von den unter Nr. 319 des deutschen Zolltarifs fallenden Feerfarbstoffen, soweit sie schweizerischer Herkunft sind, Zölle zu erheben, wenn die schweizerische Patentgesetzgebung nicht bis zum 31. Dezember 1907 in einer unserer Wünschen entsprechenden Weise abgeändert werden sollte.“

**Bergbau.**

**Der Bergbau an der Lahn 1905.**

Nach dem Jahresbericht der Handelskammer zu Limburg an der Lahn, deren Bezirk den bedeutendsten Teil der nassauischen Bergbauindustrie enthält, waren im vorigen Jahre im Jahre 1905 nahezu 5000 Arbeiter beschäftigt. Die Gesamtförderung an Mineralien, die dem Bergregal angehören, belief sich auf 576 279 Tonnen, und zwar Bleierz 10 294 Tonnen im Werte von 1 698 208 M., gegen 8581 Tonnen im Werte von 1 203 301 M. in 1904, Ziniferze 18 068 Tonnen im Werte von 2 379 481 M., gegen 18 215 Tonnen im Werte von 2 055 206 M. in 1904. Die Förderung von Bleierz hat also in der Menge um 20 Proz., im Werte um 41 Proz. zugenommen. Der Wert der Ziniferzförderung stellt sich bei fast gleicher Fördermenge um 16 Proz. günstiger als im Vorjahre. Dagegen ist die Förderung an Eisenerz in Menge wie im Wert um ca. 10 Proz. zurückgegangen: 1905 325 180 Tonnen im Werte von 2 290 720 M., gegen 1904 361 820 Tonnen im Werte von 2 564 727 M. Die Nachfrage wurde ungünstig beeinflusst durch den Kohlenarbeiterstreik und den

dadurch beschränkten Verbrauch der Güttenerze. Nach Beendigung des Streikes stellte sich jedoch wieder härterer Bedarf ein und in der zweiten Hälfte des Jahres wurde die Nachfrage so lebhaft, daß gegen Jahresfrist die gesamte Förderung bis ins zweite Quartal 1906 zu nicht unbedeutend höheren Preisen verlief und sogar geringhaltigere Erze mehr gesucht waren, so daß in neuerer Zeit Gruben zur Förderung von solchen wieder in Betrieb genommen werden konnten. Die Braunkohlenförderung, die im Vorjahre eine nicht unerhebliche Zunahme erfahren hatte, belief sich in 1905 auf wenige 60 Tonnen im Werte von 600 M. Da nun durch die russischen Wirren die Einfuhr von Manganserzen aus dem Kaukasus, von wo in den letzten Jahren bis zu 1/2 des deutschen Bedarfs gedeckt wurden, wesentlich zurückgegangen ist und die Nachfrage nach deutschen Erzen in gleichem Maße zugenommen hat, so hegt man die Erwartung, daß dieser Anstieg in den früher bedeutenden Braunkohlenbergbau im Bezirk Limburg auch wieder etwas Leben bringen könnte. Die Gewinnung von Phosphorit, der zu Eisenhüttenzwecken Verwendung findet, hat in 1905 fast den dreifachen Umfang angenommen als im Vorjahre und stellte sich auf 2841 Tonnen im Werte von 32 300 M. Die Kohlsäure-Gewinnung hat mit 444 650 Tonnen im Werte von 649 000 M. gegen 1904 454 000 Tonnen im Werte von 630 000 M. in der Menge einen kleinen Rückgang erfahren, während das Verhältniß sich günstiger gestaltet. Die Produktion in Dachziegel ist weiter rückgängig und betrug in 1905 57 000 Tonnen im Werte von 207 000 M. gegen 1904 60 000 Tonnen im Werte von 215 000 M. Als Grund wird angegeben: harter Wettbewerb des fremden Schiefers und zunehmende Verwendung von Dachziegeln. Die Basaltgewinnung von 139 783 Tonnen im Werte von 500 500 M. gegen 249 000 Tonnen im Werte von 608 500 M. ist erheblich zurückgegangen, nachdem sie sich im Jahre 1904 beinahe verdoppelt hatte. Daß sich das Verhältniß im Jahre 1905 günstiger stellt, wird damit begründet, daß der Absatz sich hauptsächlich auf die wertvolleren Säulen und Plattensteine erstreckt, da das geringere Material wegen der hohen Frachten auf weitere Entfernungen keinen Nutzen läßt. Eine entsprechende Ermäßigung der Frachttarife für Basalt von den Lahn- und Westerwald-Bahnstationen nach dem Hafen Oberlahnstein wird deshalb als dringend notwendig bezeichnet. Im Rannensbäderland hat die Gewinnung von Kalkstein weiter zugenommen: 330 000 Tonnen im Werte von 973 000 M. gegen 322 000 Tonnen im Werte von 944 000 M. in 1904. Der Absatz in der dortigen Tonindustrie war für gewöhnliches Steingut befriedigend, doch lassen die Verkaufspreise zu wünschen übrig. Die angeordnete Verkaufsvereinbarung kam auch in dem Berichtsjahre nicht zustande. In den feineren Steingutwaren wurde besonders das Ausführgebiß in Deckelkrügen sehr beeinträchtigt durch die neuerlich verstärkte Anwendung der Bestimmungen des Gesetzes über den Verkehr mit eisernen und zinkhaltigen Gegenständen. Die übrigen Geschäftszweige dieser Industrie waren meistens gut beschäftigt.

**Handel und Industrie.**

w. Berlin, 19. Oktober. Nordamerika hat nach anfänglicher Besserung einen so geringen Fortschritt gebracht, daß hier zunächst bei wüßiger Beteiligung feinerer Preisveränderung erkennbar gewesen ist. Erst später hat schwache Frage nach späten Lieferfristen keine Mehrforderungen für Weizen, Roggen und Hafer bewilligen müssen. Greifbares Getreide wird festgehalten. Mühl ist still, nur Mais zeigt eine belanglose Besserung. Wetter: prachtvoll.

**Marktberichte.**

Groß-Berlin. Bei der Prämierung am letzten Ferkelmarkt wurden in Anbetracht der Tatsache, daß fast ausschließlich sehr schöne Exemplare aufgetrieben waren, elf Preise zuerkannt. Der Geschäftsgang war ebenfalls sehr flott und der Auftrieb von 605 Tieren bald verkauft, und zwar Ferkel zum Preise von 10-18 M. und Springer 20 bis 27 M. per Stück. Am Montag, den 22. d. M., wird der nächste Ferkelmarkt abgehalten.

**Einsendungen aus dem Leserkreise.**

Mit Rücksicht auf die Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugesandten, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht entlassen.

\* Drosophentaris. Für den Fall der Schaffung eines neuen Drosophentaris durch die Mal. Polizeibehörde möge mir gestattet sein, auch an die Hofritze nach Hirschfeld zu erinnern. Bis zur Abreise nach Hirschfeld für 2 Personen 60 M., bis zur Vierstädter Warte 250 M., desgleichen bis nach Bierstadt 250 M. Hier sollten doch Rindentufen geschaffen werden, z. B. bis zum Panorama-Berg, halbwegs zur Vierstädter Warte, bis zur Warte selbst und bis nach Bierstadt. Die Fahrt nach der Vierstädter Warte und nach Bierstadt erscheint mit 250 M. reichlich teuer bemessen im Vergleich zu der Fahrt zur griechischen Kapelle über die Kapellenstraße, wo doch eine noch größere Steigung zu überwinden ist und die nur 170 M. kostet für den Einpanner mit 2 Personen.

**Handelsteil.**

Von der Berliner Börse. Die zuversichtliche Stimmung, die infolge der besseren Russenkurse herrscht, scheint nicht recht anhalten zu wollen. Bei Eröffnung war die Börse zurückhaltend wegen der gestrigen Beschlüsse der Vertreter der deutschen Bergwerksbezirke. Trotzdem hält die Börse an der Hoffnung fest, daß es zu einem Ausgleich kommen werde. Russen lagen wiederum im ganzen recht fest auf Depeschen über einen angeblich günstigen Artikel in der „Times“. Schiffahrtswerte avancierten 1/2 Proz. Amerikaner hingegen waren eher abgeschwächt. Für heimische Fonds zeigte sich kein Interesse. Montanwerte gingen durchweg um Bruchteile zurück. Laura und Hohenlohe wurden durch den Streik ausbruch auf der Gräflich Donnersmarckschen Zinkgrube Neu-hof ungünstig beeinflusst. Privatliskont 1/4 Proz.

Übertreibungen auf dem Gebiete des Zollwesens. Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern hat einer Berliner Meldung zufolge genau feststellen lassen, in welchem Umfang infolge der neuen Handelsverträge die deutsche Industrie nach dem Ausland ausgewandert ist. An sämtliche Bundesregierungen wurde das Ersuchen gerichtet, etwaige Fälle von industriellen Betriebsverlegungen in das Ausland genau und nach ihrem besonderen Tatbestande zu ermitteln und die Gründe der Verlegung in jedem einzelnen Fall aufzuklären. Bis jetzt sind erst aus einigen Bundesstaaten Mitteilungen eingelaufen, aber nach allem, was aus zuverlässiger Quelle darüber bekannt wird, kann von einer Auswanderung der deutschen Industrie überhaupt nicht gesprochen werden.

Bergarbeiterbewegung. Ohne schwarzzeherisch zu sein, möchten wir doch darauf hinweisen, daß uns die Zuversicht, die ganze Bewegung werde gewissermaßen im Sand verlaufen, wie sie in manchen Börsenberichten zum Ausdruck kommt, doch etwas sehr optimistisch scheint. Vor allem ist die Stellung der bergbaulichen Kreise zur Lohnfrage noch recht ungewiß und dann weiß man nach gemachten Erfahrungen, daß die Arbeiter nicht so leicht nachgeben und selbst bei Kompromissen so viel als nur möglich für sich herauszuschlagen suchen. Ferner ist noch zu bedenken, daß die Bergberber in ihren Organen deutlich genug zu verstehen gegeben haben, daß sie jede bewilligte Lohnerhöhung mit einer Erhöhung der Kohlenpreise beantworten werden, was jedenfalls den Industrien, die die Preise der Rohprodukte kaum mehr erschwingen können, wieder empfindliche Unkosten verursacht,

und so die Konjunktur beeinträchtigt. Noch erwähnen wir, daß Bergrat Kleine in Dortmund, der Vorsitzende in der Versammlung von Zechenvertretern, die am Mittwoch in Berlin stattgefunden hat, sich dahin äußerte, es bleibe den einzelnen Zechenverwaltungen auch nach dem letzten Beschlusse unbenommen, eventuell mit den Vertretern ihrer Belegschaft über die Lohnfrage zu diskutieren. Er ist der Ansicht, daß es zu keinem Ausstande komme, weil Weihnachten bevorstehe. Dies ist unserer Ansicht nach eine etwas zu günstige Auffassung der Sachlage, da ja am meisten zu befürchten sein dürfte, es werde erst nach Neujahr zu einem Ausbruch des Ausstandes kommen.

Kapitalbewegung. Der Verein deutscher Schraubenfabriken hat den Preis um 10 M. pro Tonne auf 275 M. erhöht. — Die Schloßfabrikanten von Velbert und Volmarstein verhandeln gegenwärtig über die Bildung weiterer Konventionen. In den nächsten Tagen soll ferner eine allgemeine Preiserhöhung beschlossen werden. — Die Deutschen Leinenwebereien haben in einer in Landeshut abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Preise für leinene und halbleinene Fabrikate um zunächst weitere etwa 5 bis 10 Proz. zu erhöhen.

Kapitalübernahme. Die Dresdener Bank und Sächsische Bank haben 2 Millionen Mark 4proz. Plauerer Stadtanleihe übernommen.

Kleine Finanzchronik. Die Bromkonvention hat im 3. Vierteljahr des laufenden Jahres 228 131 Kilogramm (i. V. 134 224 Kilogramm) abgesetzt. — Die Generalversammlung des Kabelwerkes Rheydt setzte die Dividende auf 15 Proz. wie im Vorjahre fest und beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 1/2 Millionen Mark auf 3 1/2 Millionen Mark. Die neuen Aktien werden zu 138 Proz. ausgegeben. — Wie die New York Life Insurance Comp. mitteilt, erklärte sich das deutsche Schutzkomitee der Policeninhaber für die gegenwärtige Verwaltung. — Der Aufsichtsrat der Hüstener Gewerkschaft A.-G. beschloß die Verteilung von 7 Proz. (i. V. 6 Proz.) Dividende vorzuschlagen. — Über das Vermögen des Herrn Karl Nußbaum, der in Rastatt ein Warenrabatt-Geschäft unterhielt und außerdem Geschäftsteile in Hanau und Worms besitzt, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Am Kassa-Industrieaktienmarkt in Berlin sind vorgestern die Aktien der Kothheimer Cellulosefabrik um 17 Proz. auf Käufe für süddeutsche Rechnung gestiegen. Auch deutsche Steingut-Aktien gewannen 17 Proz. auf die in Aussicht stehende höhere Dividende.

**Kuxen-Markt.**

Tendenz: Die Stimmung auf dem heutigen Kohlenkuxenmarkte war mit Rücksicht auf die Diskonterhöhung in London abgeschwächt. Schwere Kohlenwerte blieben durchweg niedriger angeboten, ohne daß größere Umsätze zustande kamen.

Braunkohlen blieben fest. Größeres Geschäft entwickelte sich in Humbold, die bis zu 2200 M., Lugerberg, die bis zu 2100 M., Dellerhammer, die bis zu 3600 M. und Schallmauer, die bis zu 3400 M. mehrfach bezahlt wurden.

Preise ermittelt auf Grund von mitgeteilten Geboten und Offerten der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a/M.

Freitag, den 19. Oktober 1906.

Steinkohle.	Nachfrage	Angebot	Steinkohle.	Nachfrage	Angebot
Alte Haase	1950	1970	Helene, Amalie	18600	9100
Augusta Victoria	12300	12500	Hermann I-III	—	3100
Blankenburg	2975	3025	König Ludwig	29100	30000
Borussia	—	900	Königin Elisabeth	21000	750
Constantin der Gr.	—	39500	Lothringen	33000	34000
Deutschl. Haßlgh.	5700	5800	Mont-Cenis	—	22000
Dorfeld	15700	16000	Schürb. Charlottb.	1900	25
Eintracht Tiefbau	8000	8100	Trappe	—	8650
Ewald	38500	59000	Tremonia	—	3475
Fr. Vogel u. Unverh.	3100	3150	Trier	—	4850
Graf Schwerin	11400	11750	Victor	—	20000
Heinrich	—	5000			

**Braunkohle.**

Brühl	11000	—	Koddergrube	29500	30500
Donatus	—	13100	Schallmauer	—	3350

**Kali.**

Alexandershall	7700	7800	Heldrungen	—	2900
Beienrode	6800	7100	Hohenfels	—	9700
Burbach	—	12500	Hohenzollern	—	6850
Carlsfund	8600	8800	Johannshall	—	5300
Desdemona	5700	5900	Kaiseroda	—	7600
Deutschl. Justenberg	5050	5100	Neustadt	—	19300
Glückauf Janderst.	17100	17900	Rothenb., Hedwgb.	—	3250
Großh. v. Sachsen	5750	6200	Wilhelmshall	—	13400
Günthershall	5350	5400	Wintershall	—	12900

**Erz.**

Apfelbaumerz	1730	1760	Honriette	—	1850
Bautenberg	2275	2325	Klöberweide	—	630
Biberer Gruben	1900	1950	Victoria b. Littfeld	—	1100
Fernie	3350	3750	Wildberg	—	1025

**Geschäftliches.**

**Nur Weckerle's Säger-Pastillen**  
(eingetragenes Warenzeichen unter Nr. 50674)  
sind die allein echten. Aus feinstem Gummi arabicum, Bodriken und Weichholzschmal hergestellt, werden sie nicht allein von Sängern und Rednern, sondern auch im Theater u. Konzerten sehr beliebt. Als Mundpastillen verbreiten Weckerle's Säger-Pastillen einen angenehmen Geruch; bei Haltenhaftigkeit sehr bekommlich. Nur echt in unserer Schachtel à 25 Pfg. Wo nicht erhältlich, liefern direkt.  
Weckerle's Bonbonsfabrik, Feuerbach-Stuttgart.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilagsbeilage „Der Roman“.

Redaktion: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte; für die Druckerei: G. Kellner; für den Abdruck: G. Kellner; für die Anzeigen: G. Kellner; für die Druckerei: G. Kellner; für den Abdruck: G. Kellner; für die Anzeigen: G. Kellner.

# Fortschritt Reform-Façons

für Herren, Damen und Kinder.

Nur zu empfehlen für solche Füße, welche noch ziemlich ihre natürliche Zehenlage behalten haben, also deren grosse Zehen nicht schon zu sehr nach der Aussenseite gekrümmt sind.

Für abnorme gerade Füße nicht geeignet.



Natürliche Fussbildung, welche beim Tragen von Reform-Façons erhalten bleibt.

Verdorbene Zehenlage, durch Tragen nicht passender Formen sind die Zehen nach aussen gekrümmt.

Alleinverkauf aller Fortschrittfabrikate:

## Neustadt<sup>s</sup> Schuhwarenhaus,

Wiesbaden, Langgasse 9

und

Berlin W., Potsdamerstrasse 46.

2511

## Herbst-Pferde- u. Fohlenmarkt zu Mainz.

Am Donnerstag, den 25. Oktober 1906, vormittags, findet im Gebiete des Städtischen Viehhofes dahier der Herbst-Pferde- und Fohlenmarkt statt.

Mit dem Markte ist neben einer Ausstellung von Wagen, Geschirren, Stallutensilien, Landw. Maschinen und Geräten u., bei welcher hervorragende Leistungen durch Diplome ausgezeichnet werden, eine

### Prämierung des Pferdemarktmaterials

vorgelesen, für welche 2000 Mark zur Verfügung stehen.

Das Marktprogramm nebst Prämierungsplan ist durch die Schlacht- und Viehhofverwaltung Mainz zu beziehen. Dieselbe nimmt auch für die Geräteausstellung, sowie zur Reservierung von Stallungen zum Einstellen von Pferden im Viehhofgebiete Anmeldungen entgegen und erteilt jede gewünschte Auskunft. Anmeldungen zur Prämierung sind hinsichtlich der Sändigpferde an die Schlachthofverwaltung Mainz, bezüglich der Stuten und Fohlen von Rüdtern an die Geschäftsstelle des Landespferdezuchtvereins zu Darmstadt, Neckarstrasse 10, zu richten.

Die mit dem Markte verbundene Verlosung findet am 26. Oktober, nachm. 8 Uhr, im Schlachthofrestaurant statt.

Der Generalvertrieb der Lose à 1 Mark ist dem Herrn L. F. Ohnacker, Darmstadt, übertragen.

Mainz, im September 1906.

Die Städt. Pferdemarktkommission:

Der Vorsitzende

Dr. Götzelmann, Oberbürgermeister.

## Süddeutsches Konfektions-Haus

Gelegenheitskauf Nur so weit unter Ein lange Vorrat Preis. grosser Posten reicht. hochmoderner

### Herren-Anzüge

Rosshaar-Verarbeitung,

Ersatz für Mass,

Durch regulärer Wert 32-38 Mk., sowie durch Massen-Einkäufe mit gleichnamigem Geschäfte in Darmstadt und Mannheim. jeder Anzug nur Mk. 26.50 Ersparnis hoh. Ladenmieten. Spesen konkurrenzlos billig.

Philipp Deuster, nur Oranienstr. 12.



### Fort mit der Glas-Christbaums Spitze,

kaufte die unzerbrechliche Christbaums Spitze 6 Engel-Gelut, die schönste Zierde des Weihnachtsbaumes, nach Anzünden der Kerzen erönt ein wundervolles Glocken-Gelut, welches die Feststimmung besonders erhöht; dasselbe ist hochbeleg. gearbeitet, extra fein vernickelt und sicher funktionierend.

No. 9546. Christbaums Spitze 6 Engel-Gelut, mit Gebrauchs-Anweisung, — per Stück nur Mk. 1.—

### Fort mit dem teuren

### Barometer,

bestellen Sie den sehr beliebten Cigarrenschränk mit Wetterhäuschen, verschliessbar, ca. 40 cm hoch und 21 cm breit, mit feiner Schnitzerei; das Wetterhäuschen zeigt das Wetter immer einige Tage vorher an, ersetzt mithin die teuren Barometer.

No. 299. Cigarrenschränk mit Wetterhäuschen, hochfein gearbeitet, — per Stück nur Mk. 2.15.—

Porto und Versandspesen extra. — Versand nur per Nachnahme. — Umtausch gestattet oder Geld zurück, daher kein Risiko. Katalog mit ca. 6000 Gegenständen sowie Weihnachts-Nachtrag gratis und franko.

Gebr. Wolfertz - Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus „Rothkäppchen“ - Wald bei Solingen No. 446.



101 A (6816) P 10

### Dr. Justis Anstalt zu Idstein

zur Radikalheilung aller Unterleibsbrüche ohne Operation. — Bei kleineren Leisten- u. Schenkelbrüchen, sowie Nabelbrüchen seine Unterbrechung der gewohnten Tätigkeit. Behandlungsdauer durchschnittlich 14 Tage. Sprechstunden vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 Uhr, nachmittags 12—1 Uhr. Auf Wunsch brieflich nähere Mitteilung.

Idstein, im August 1906.



Alle Stahlwaren kaufen Sie am bill. bei

H. Krämer,

Neckergasse 27 und Kleine Langgasse 5.

Telefon 2079.

Schleifen, Reparatur, Vernickeln jed. Tag.

### Gelegenheitskauf.

Mehrere

# 100

### Herren-Baletots

für Herbst und Winter, teilweise auf Seide gearbeitet, in modernen Farben, werden zu fabelhaft billigen Preisen verkauft. Nur 7177

Marktstrasse 22, 1.

Kein Laden. Telefon 894.

### Badhaus zum Kranz,

Langgasse 56, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.

ganz neu eingerichtet. 2691

20 möblierte Zimmer.

Zu meiner seit 18 Jahren hier bestehenden Schuhmacherei mache die feinsten

Damenstiefel-Sohlen und Fleck zu 2.— bis 2.20 Mk.

Herrenstiefel-Sohlen und Fleck zu 2.70 bis 3 Mk.

Alle Reparaturen gut u. billig in 1-2 Stunden.

Pius Schneider,

Waldstrasse 26, Laden.

### Grauen

leiden, Regellör. u. h. Harrich, Köln-Brandsfeld 181. Frau B. in R. schreibt: „Ihre Kur hat großartig gewirkt.“

28<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen „Weingut Schwaben“ 62,700 Reben F 61

1a Weisswein 80 Liter 12.—

1a Rotwein 80 Liter 13.50,

ferner zu 50, 60, 80 Pf. u. 1 Mk. das Liter. Rindschabnahme 80 Pf., über 100 Pf. blüher. Veg. Radm. Jah. leibw. u. franco zuzufend. In Wiesbaden. Preisliste! Frau B. Harrich, Edenhoven.

15 Zentner Äpfel,

schöne Ware, 3 Teil Reinetten, preisw. zu verk., a. l. en bloc. R. Feldh. 18, 3.

## Wein-Versteigerung in Mainz.

Montag, 29. Oktober 1906, vormittags 11 Uhr,

im Saale des Konzerthauses der Liedertafel, läßt Herr

P. W. Franz Valckenberg aus Worms

Kelleräume halber aus den besten und feinsten Lagen versteigern:

26/1 u. 4/2 St. 1897er u. 1899er Cypenheimer, Rademheimer, Rierheimer,

9/1 " 1899er Königsbacher,

2/2 " 1899er Deidesheimer,

3/2 " 1900er Forster Fiedinger, Ruppertsberger Hof- und Geisböhl

Die Weine lagern in den Kellern des Versteigerers in Worms.

Probetage: Dienstag, 28. Oktober in obigem Saale in Mainz und am 29. vor und während der Versteigerung.

Mainz, den 1. Oktober 1906.

Justizrat Edmund Gasser, Groß. Notar.

## Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht, für Wüchserinnen, Kranke und Kinder, von Mk. 1.30 an per Meter.

### Windelhöschen,

bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von

Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.



Möbeltransporte von Zimmer zu Zimmer unter Garantie. Verpackung, Aufbewahrung.

Speditionen aller Art.

Passagiergut,

Waggonladungen,

Zollabfertigung,

Lastfuhrwerk.

Billetverkauf der Holland-America-Linie.

Eigene Lager- und Umladehalle mit Geleiseanschluss auf dem Westbahnhof.

Massives Lagerhaus für Möbel etc. auf unserem eigenen Grundstück Adolphstrasse 1, an der Rheinstrasse, neben der Nassauischen Landesbank.

## Speditionsgesellschaft Wiesbaden

G. m. b. H.

Michaelis. Vogel. Neumann.

Telephon 872.

Bureau Rheinstrasse 18, Ecke Nikolastrasse.

Telegr.-Adr. „Prompt“.

2112

## Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung 16. und 17. November in Berlin im Dienstgebäude der Königlich. General-Lotterie-Direktion. — 210000 Lose mit 6000 Gewinnen 1. Werte v. aus.

# 100000 Mark

davon: 1h 10000, 6000, 5000, 4000, 2h 3000=6000

5a 2000=10000, 6h 1500=9000, Mk.; ferner div. Silber-

sachen und Fahrräder

# 50000 Mark

L. W. von

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra.) Zu haben bei allen

Königlichen Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate

kanntlichen Verkaufsstellen.

Wo nicht, versendet diese Lose die Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preussischer Lotterie-Einnahmer G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.

101 A (6816) P 10

# Philocrin

(gesetzl. geschützt).

Dieses erfrischende Haarwasser ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Vorbeugung der lästigen Schuppenbildung; es stärkt die Haare, verhindert deren Ausfallen, sowie das unangenehme Jucken der Kopfhaut.

**Philocrin** trocknet das Haar nicht aus, sondern macht es glänzend und geschmeidig.

**Philocrin** ist wasserhell, also nicht färbend und besitzt einen äusserst angenehmen Wohlgeruch.

Fl. 1.25 und 2.25 Mk.

Ferner empfehle ich als bewährte Haarwässer zur Anregung des Haarwuchses:

## Eau de Quinine

Fl. 1.25 u. 2.25 Mk., Ltr. 6.— Mk., sowie

## Bay-Rum (St. Thomas)

Fl. za. 1/3 Ltr. 1.25 Mk., za. 2/3 Ltr. 2.25 Mk.

## Birken-Balsam

Fl. 1.25 u. 2.25 Mk.

**Dr. M. Albersheim,** Fabrik feiner Parfümerien,

Lager amerikanischer, deutscher, englischer und französ. Spezialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel,

**Wiesbaden** (Park-Hotel) **Frankfurt a. M.**  
Wilhelmstr. 30. Kaiserstr. 1.  
Fernspr. No. 3007. Kaiserstr. 1.

Versand gegen Nachnahme. Illustr. Katalog kostenlos.

2320

## Gartenbau-Verein.

**Berjammlung**  
Samstag, 20. Okt., abends 9 Uhr,  
im Hotel Union, Neugasse. F 888  
Der Vorstand.



Die Abholung  
von Fracht- und Eilgütern  
zur Bahn 2638

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

Rettenmayers  
Roll- und Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter).

(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)

Eilgut: » 3-4 »

Bestellungen beim Bureau:

**Rheinstrasse 21,**

neben der Hauptpost.

**L. Rettenmayer**  
Königlicher Hofspediteur  
Wiesbaden

Kein Laden!

## Alle Sorten Schuhwaren

für

Damen, Herren  
und Kinder

kauft man

zu den denkbar billigsten  
Preisen

Marktstraße 22, 1.

Durch vorteilhafte billige Einkäufe bin  
ich in der Lage, zu wirklich erstaunlich  
billigen Preisen zu verkaufen. Versuch  
daher für Jedermann lohnend! 7172

Marktstraße 22, 1.

Kein Laden!

Modest

**Frida Wolf,**

Große Burgstraße 12.

Für empfindliche Damen empfehle feder-  
leichte Drahtformen aus Aluminium-  
draht (D. N. G. M. No. 282707).

**Industrie,**

hochf. gelbe Speiselartoffel, p. Ztr. 3.50 M.

frei Haus. **Sofort Geisberg.**

Dieses auch **Maisartoffeln** abg.

Winter-Tafelbohnen

empfiehlt Arthur Solle, Obstplantage  
vor dem Bahnhof. Tel. 3318.

# Gerstel & Jsrael,

Langgasse 21-23, neben dem „Tagblatt“.

Für die

## Tanzstunde!

### Fächer

in Strausfedern, Gaze-Seide m.  
Malerei und Flitter

von 1 Mark an.

### Ball-Fichus

in  
Chenille, Seiden-Gaze, Spitzen etc

von 2.50 an.

### Ballhandschuhe

in Glace, Seide und Spitzen

in jeder Preislage  
und Länge.

Hervorragend billige  
seidene Blusen:

**Bluse Selma**

rein seidener Japon m.  
Spitzen-Einsätzen . . . M. 4.25

**Bluse Lina**

reine Seide mit Einsatz  
und Spitzen-Medaillons M. 5.50

**Bluse Helene**

reine Seide m. Spitzen-  
sattelstück und à-jour. M. 7.75  
Einsätzen . . . . .

**Spitzenblusen**

auf Futter gearbeitet M. 12.50

Blumen als Spezialität

in hervorragender Auswahl  
besonders preiswert!

Blumen-Arrangements für Balltoiletten.

K187

F124

Das beste  
Metallputzmittel ist

# GEOLIN

Chemische-Fabrik-Düsseldorf  
Aktiengesellschaft.

Fabrikat

# Ph. Jourdan,

Mainz.

Garantie für jedes Paar.

Box-Calf-Damen-Schnür- und Knopfstiefel  
12.50, 10.—, 8.50.

Chevreau-Damen-Schnür- u. Knopfstiefel  
10.50, 10.—, 7.50.

Box-Calf-Herren-Hakenstiefel  
13.50, 12.—, 10.50.

Chevreau-Herren-Hakenstiefel  
13.—, 11.—, 9.—.

Spezialität:

Feinste Handarbeitschuhwaren  
Großes Lager in Winterschuhwaren.  
Streng feste Preise auf jedem Paar ersichtlich. 2578

# Gustav Jourdan,

Wiesbaden, Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstraße.

Haut- und Geschlechtsleiden Schwache  
Flechten etc., selbst verzeif. Fälle, beh. m. Grf. B. Langen,  
Physikal.-Seilanst. Mainz, Schusterstraße 54, 1.

## Religionsgeschichtlicher Vortragszyklus

von

**Professor Dr. E. Kautzsch, Halle.**

Am 20. Oktober: Die Ausgänge der Religion Israels.

An die einzelnen Vorträge soll sich eine freie Aussprache anschließen.  
Sie finden im Saale der „Lago Plato“, Friedrichstraße 27, statt und  
beginnen abends 8 Uhr.

Übertragbare Zettelbilletts zu 4 M. u. Einzelbilletts zu 1.50 M.  
sind in den Buchhandlungen von Neuss, Moritz und Hünzel, Nörters-  
häuser, Otto, Römer, Standt, Venn, Voigt und abends an der  
Kasse zu haben.

Herbst 1906.

Die sämtlichen neuen Formen in

# Herren-Hüten

sind eingetroffen.

Hervorragend aparte Fassons!  
Unerreicht billige Preise!

## Hermanns & Froitzheim,

Langgasse 28.

2651

# Reissmann Ofen



Bestbewährteste  
Dauerbrenner.

Feinste Regulierung  
bei  
sparsamstem Brand.

Mit  
Stehrohrvorrichtung  
gegen  
Gasausströmung.

Selbst für  
Schlafzimmer geeignet.

Im Alleinverkauf

Ecke Weber- u. Saalgrasse.

Hch. Adolf Weygandt,  
2515

## J. Bacharach Jackenkleider



**Neu eröffnet!**  
Schuhbazar Liese,  
34 Kirchgasse 34  
gegenüber dem Warenhaus Blumenthal, nahe der Faulbrunnenstrasse.

**Spezialität:**

Die berühmten **Goodyear-Weltstiefel** für Damen u. Herren, System Handarbeit, allererste Fabrikate, zu ungewöhnlich niedrigen Preisen.

Wir machen besonders noch auf unsere grosse Auswahl in Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Stiefeln aufmerksam.

Preislisten 3.50, 4.50, 5.50.

Unser Offert anlässlich unserer Geschäfts-Eröffnung, wie im Schaufenster angekündigt, empfehlen wir besonderer Beachtung!

**34 Kirchgasse 34,**  
nahe der Faulbrunnenstrasse.

**Den Besuchern von Mainz**

empfehle ich meine neueröffnete „**Prince of Wales Bar**“, bekannt durch den Ausschank **Original American Drinks**, feinste Liköre und die bekannten reinen Weine der Central-Verkaufs-Gesellschaft Rheingauer Wieser-Vereine. **Prima Austern, H. Maviar.** (No. 901) F 42 **Conrad Nowack, Kaiserstr. 7, Eingang Rhebanustr.**

### Handschuhe,

selbstverfertigte, von weichem, dehnbarem Leder und gutem Schnitt. Garantie für jedes Paar. Anprobieren gestattet. — Größte Auswahl. Ferner empfehle selbstverfertigte **Dosenenträger** in allen Preislagen. Stets das Neueste in **Krawatten, Kragenschnüren, Güten, Mützen, Regenschirmen, Stöcken, Kragen u. Manschetten** etc. zu äußerst billigen Preisen. 2783

**Fritz Strensch, Handschuhmacher,**  
Kirchgasse 36, gegenüber dem Warenhaus Blumenthal.



Erreicht haben wir es, ein wirklich tadelloses, unter Garantie funktionierendes, neu verbessertes **Christbaum-Engelgeläute No. 1**, wie Zeichnung, zu dem billigen Preise **Mk. 1.10** zu liefern. Franko Haus bei von nur vorher. Einsendung des Betrages 20 Pfg. Porto, gegen Nachn. 30 Pfg. Porto extra, 3 bis 13 Stück bei vorher. Einsendung des Betrages 50 Pfg. Porto, geg. Nachn. 60 Pfg. Porto. 14 Stück senden wir portofrei und legen 1 Stück derselben nebst einem Taschenschlüssel gratis bei. **No. 3.** Dasselbe ähnlich, jedoch kleinere Geläute, in hübsch. Ausführung, per Stück **Mk. 0.60**. Diese Geläute werden aus hochfein verwickelt Metall sehr solide hergestellt u. übertreffen daher an Ausführung fast alle ähnlichen Geläute. Das Geläute ist eine Zierde für jed. Weihnachtsbaum u. ersetzt jegliche Spitze, kann aber auch unter den Baum gestellt werden. Sobald die Kerzen angezündet werden, setzen sich die Kläcker in Bewegung, u. die an Ketten daran befestigt Perlen schlagen alsdann gegen die Glocken an, u. nun hört man ein feierliches Weihnachtsgeläute, welches Veranlassung zu einer richtigen Weihnachtsstimmung gibt. Wenn man das Instrument auf einen geheizten Ofen stellt, ohne die Kerzen anzuzünden, so entsteht auch ein harmonisches Geläute. Fast in keinem Haushalt wird **Engelgeläute** fehlen, da wohl ein solches doch der Preis ein sehr geringer ist. Da wir im vorigen Jahre wegen zu starker Nachfrage **Tausende** nicht liefern konnten, wäre es ratsam, wenn Sie Ihren Bedarf in Ihrem eigenen Interesse schon jetzt decken würden. **Gebirgsanwohner** liegt bei. **Katal. vers. wir grat. u. fr. 6b. Neuh. in Christbaum-schmuck, Spiel-, Musik-, Gold-, Silber-, Nickel-, Leder- u. Stahl-, Uhren, Waffen u. Munition etc.**  
**Gebirgsanwohner, Gräfrath bei Solingen.**

Fabrik-Versandgeschäft — Fracht-Katalog gratis und franko!

Wir suchen für unsere Lebens-, Leibrenten-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsabteilung für das Großherzogtum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau je einen tüchtigen

### Inspektionsbeamten.

Die Position ist gut bezahlt und bietet bei zufriedenstellenden Leistungen Aussicht auf Lebensstellung. Gest. Offerten unter Angabe bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und Aufzählung von 4-5 Referenzen, beliebe man an die **General-Agentur der Bayerischen Versicherungsanstalt, A.-G.**, vorm. Versicherungsanstalten der Bayer. Hypothek- und Wechselbank, München, F 76 **Friedrich Schumacher, Frankfurt a. M., Taunusstraße 43,** zu richten.

Restaurant Neroberg  
im Wintergarten.  
Sonntags

## Konzert

des Solo-Quartetts der Kapelle des  
Fäf.-Reg. Nr. 80.

— Entree frei. — 2684

Lager in amerik. Schuhen.  
Aufträge nach Mass. 2681  
**Herrn St. Eckdorn, Gr. Burgstr. 4.**



Nur acht  
mit Brennessel. Das Bild und Wort „**Brennessel**“ ist geschützt, wo solches oder d. Marke **Wendelsteiner Kircherl** fehlen, erbittet man stets Nachahmung u. unechtes Haarwasser. Vorzicht beim Einkauf. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Fei-fergeschäften oder **Carl Hunsius, München, Robert Sauter, Dranien-Drog., Drog. E. Moebus, Taunusstr., P. Alexi, Nidelsberg, Carl Brodt, Albrechtstr., A. Berling, Gr. Burgstr., St. Goeffel, Nidelsb., W. Graef, Webergasse, O. Lillie, Moritzstraße, P. H. Müller, Bismarckring, C. Portzehl, Rheinstraße, Sanitäts-Drog., Mauritiusstr., W. Schild, Friedrichstraße, R. Seyb, Rheinstraße, G. Siebert, Partstr., Chr. Tauber, Kirchgasse, A. Cratz, Fritz Rompel, Weiritz-Drog., Otto Schauda, Th. Wachsmuth, Drogenhaus Nassig, H. Roos Nachf., Römer-Drog., Parf. Alstaetter, Gde Lange und Webergasse 19. F 114**

### Gelegenheitskauf.

Die bekannten 7173

### Goodyear-Weltstiefel

in Vorkauf u. Rahmenarbeit-Stiefel für Herren und Damen in versch. Fassons u. diversen Sorten, Vorkauf-, Chevreau- und Walsleder-Stiefel für Herren, Damen und Kinder kauft man am billigsten **Nur Marktstr. 22, 1. Teil Laden.** F 114

### Winterkartoffeln

(Vaulsen Juli — Nieren), diese so sehr beliebte Sorte ist wieder eingetroffen. **Otto Unkelbach, Kartoffelhandl., Schwalbacherstr. 71. Telefon 2734.**

### Restauration zum Taunus,

Bahnstraße 22.

Heute Samstag:

### Wurzelsuppe,

wozu freundlichst einladet **Emil Wagner.**

### Restauration Gemmer,

Nidelsstraße 37.

Heute Samstag abend:

### Wurzelsuppe.

Wurzelsuppe, Bratwurst mit Kraut, Schweinepfister etc. **Mäurer Rhein. Bier. Prima Weine.**

## GERMANIA,

Lebens-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft zu Stettin.  
Sicherheitsfonds: 315 Millionen Mark.  
**Leibrenten - Versicherung**  
zu den günstigsten Bedingungen bei der höchsten Sicherheit.  
Bisher ausgezahlte Renten: 33 Millionen Mark. F 527  
Näheres durch **Otto Horz, Wiesbaden, Spiegelgasse 15.**

## Aufklärung! Ein Versuch ruiniert nicht! Prüfet Eure Bezugsquelle zur neuen Saison!

- 300** Herbst- und Winter-Paletors, süddeutsche Ware (Gelegenheitskauf), moderne Stoffe, tadellos gefertigt, beste Mahlerarbeit aus allerersten Firmen, früherer Preis Mk. 30, 35, 40, 45, 50, jetzt **Mk. 18, 20, 25, 30, 35**, so lange Vorrat.
- 200** erstklass. schöne Herren-Anzüge, süddeutsche Ware (Gelegenheitskauf), moderne Stoffe, tadellos gefertigt, beste Mahlerarbeit aus allerersten Firmen, früherer Preis Mk. 30, 35, 40, 45, 50, jetzt **Mk. 18, 20, 25, 30, 35**, so lange Vorrat.
- 100** Herren-Umhang-Mäntel, Rayon zum Abknöpfen, imprägniert, in allen Größen (Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 15, 18, 20, jetzt **Mk. 7.50, 9, 10, 12**, so lange Vorrat reicht.
- 300** Herren-Joppen, ganz gefüttert, in allen Modern und Größen (Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 10, 12, 15, 18, 20, jetzt **Mk. 6, 8, 9, 10, 12**, so lange Vorrat reicht.
- 100** Knaben-Paletots, nur gute Ware (Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 10, 12, 14, 16, 18, jetzt **Mk. 5, 6, 7, 8, 9**, so lange Vorrat reicht.

— Ansehen gestattet. Seltene Verkaufsräume. —

Schwalbacherstraße 30, 1. Stock (Allee-Seite).

## UNI BIFO

### Das beste Brillen-Doppelglas für Ferne und Nähe

Zu beziehen durch alle optischen Geschäfte

- Lager in sämtlichen gangbaren Schäften bei den offiziellen Lagerhaltern:
- Berlin: P. Dörfel, Hofoptik., NW., Unter den Linden 14. G. Stiehler, Optiker, W., Potsdamerstr. 131.
  - Dresden: Bruno Pastel, Schlossstr. 6, Hauptstr. 1.
  - Frankfurt a./M.: Schlesicky - Ströhllein, Optische Anstalt, Kaiserplatz 11.
  - Leipzig: G. H. Meder, Institut für Optiku. Physik., Markt 11.
  - München: Nic. Buchner, Hofoptiker, Frauenplatz 10.
  - Wiesbaden: E. Knaus & Co., Opt.-Institut, Langgasse 16.

Prospekte gratis durch obige Geschäfte.

### Französisch sprechen

lehrt J. Dame in kürzester Zeit nach leichtfaßlicher Methode. Pariser Accent. **Bismarckplatz 5, 1. Etage.** 7346

## Beteiligung gesucht.

An Lichtkopieranstalt, Lichtdruckerei bezw. Photogr. Geschäft wünscht sich geschäftlich tüchtiger erfahrener Herr aktiv und mit Kapital zu beteiligen. Angebote unter **Helios A. 427** an den Taubl.-Berlino erbeten.



**Als Spezialität empfehle:**  
Frisch gebrannte Kaffees per Pfd. Mk. 0.90, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80.  
Kakao, lose, per Pfd. Mk. 0.95, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00.  
Konserven, prima Qualitäten, zu den billigsten Preisen.







**Verkäufe**

**Zigarrengeschäft**  
in guter Geschäftslage zu verkaufen. Ja. 1200 Mk. erforderlich. Auskunft Eisenstraße 20, 1 L.

**Billard,**  
fast neu, wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Central-Hotel, Ecke Nikolaus- und Goethestraße.

**Möbel, Betten,**  
Spiegel, Polsterwaren aller Art, sowie kompl. Einrichtungen kauft man am besten u. billigsten unter weitgehendster Garantie bei **Ph. Seibel,** Reichstraße 7. Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte.

**Gebräuchtes Kupfer**  
preiswert zu verkaufen  
Dohlemerstraße 78.

**Eisernes Tor,**  
weißgelblich, mit schön geschmiedeten Oberlicht, 2 m breit u. 3,30 m hoch, zu verkaufen  
Langgasse 27, im Hof.

**Lebende Palmen**  
kauft Sie gut und billig  
3 Herrnhuterstraße 3.  
H. Arend,  
erstes Spezialgeschäft am Plage.

**Deckreiser,**  
1000 Gebund, auch in kleineren Quant., liefert **August Becker, Breithardt.** Bestellungen sofort bei obiger Adresse oder **Paul Kurtz,** Zum Würzburg. Hof.

**Wurmbach'scher Dauerbrand-Ofen,** wenig gebr., ca. 200 Kubm. Heizkraft, billig abzug. **J. Hohlwein,** Seltenstr. 23.

**Kaufgesuche**

**Alte Bücher,**  
alte Kupferstiche  
zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter **F. 182** an den Tagbl.-Verlag.

**Fräulein R. Geizhals,** Goldgasse 21, kauft die höchsten Preise für gut erhaltene D- u. Damenkleider, Uniformen, Möbel, g. Nachl., Wandstühle, Gold- u. Silberarbeiten, Brillanten, Zahngebisse. Auf B. l. ins Haus.

**A. Geizhals,** Wegergasse 25, kauft von Herrschaften zu hohen Preisen gut erhalt. D- u. D. Kleider, Uniformen, Möbel, g. Nachl., Wandstühle, Gold- u. Silberarbeiten, Brillanten. - A. B. l. i. S.

**Drehbank,**  
Schraubstock, Feldschmiede, ein Amboss gebraucht zu kaufen gesucht.  
**Ph. Krämer,** Wegergasse 27. Telefon 2079.

**Meh- und Hasenfelle,**  
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen, Kleider u. kauft u. holt pünktlich ab.  
**E. Sipper,** Dranienstr. 54, Hth. 2 L.

**Verpachtungen**

**Herrschafil. Besitzung**  
Bonona, Bilsenbierlei "Eigendorn", 5 Morgen, 5000 Zwergobstbäume, ist auf 6 Jahre zu verpachten. **H. Otto,** Wiesbaden, Rheingauerstr. 10.

**Unterricht**

Lehrer für einz. Privat-Unterricht in Französisch.  
**Grammatik**  
gesucht. Meldung unter **O. 176** an den Tagbl.-Verlag.

**Russische Lehrerin**  
zu einem achtjährigen Mädchen gesucht. Elisabethstraße 17. Meldungen von 10-12 Uhr.

**Young American gentleman**  
wishes to exchange languages with a German. Off. u. **J. 181** Tagbl.-Verl.

**Eine Russin**  
wird für russische Stunden verlangt. Hotel Victoria. Meldungen von 10-1 vormittags.

**Berlitz School**  
Sprachlehrinst. f. Erwachsene  
Laisenstr. 7.

**Akadem. Italiener**  
erteilt italien. Stunden.  
**Argento,** Gmferstraße 12.

**Verloren Gefunden**

**Verloren**  
am 10. 10. vorm. auf dem Wege Wilhelmstr., Friedrichstr., Markt-Platz, Rathaus ein Kuvert mit Briefen, in Maschinenschrift geschrieben und „von Harpart“ unterzeichnet, Abschriften der im Januar 1905 an mich in Berlin gesendeten anonymen Briefe. Abzug. gegen Belohnung Alexanderstraße 4.  
**H. Scheibler.**

**Jagdhund,**  
braun mit hellen Flecken, hohelhaarig, auf „Waldo“ hörend, entlaufen. Wiederbr. Belohnung Dohlemerstraße 9. Vor Ankauf w. gewarnt.

**Geschäftliche Empfehlungen**

Israel. gut. Privat-Mittags- und Abendtisch billig Langgasse 6, 2.

**Bücher-Revisor**  
**J. Schmitz,** Herderstraße 21, 1. **Zenquis = Abschriften** in Maschinenschrift schnell, billig. Dankef. Schreibstube, Kirchh. 30, 2.

**Verchiedenes**

**Erkl. Versicherungsges.**  
sucht für ihre **Feuer- u. Einbruchdiebst.-Abt.** einen tüchtigen, gut eingef. Herrn als **Hauptagent** für Wiesbaden und Umgeg. u. ginst. Beding. Off. u. **J. 183** a. d. Tagbl.-V.

**Gut empf., selbständige, gelesene Verkäuferin**  
(Frp. 3616) **F 12**  
**sucht Filiale**  
von einem besseren Geschäft zu übernehmen. Off. u. **F. 182** an den Tagbl.-Verlag.

**Offerte auf Maschinen**  
für eine kleinere Zigarettenfabrik gewünscht. Preise f. Hamburg zu notieren. Off. u. **H. 177** an den Tagbl.-Verlag.

**Diät. Rat**  
für vornehme Damen in allen Frauen-Angelegenheiten. Off. u. **H. 177** a. d. Tagbl.-Verlag.

**Frauentrankeheiten,**  
wie: Menstruationsstörungen, Erkrankung der Eierstöcke, Gebärmutterkrankh., Blutungen u. behandelt **Müller,** Wiesbaden, Gmferstraße 2.

**Geschlechts- und Hautleiden** heile radikal. Versweilte alte Fälle, Quecksilbervergiftung, Streng direkte Behandlung.

**Robert Dressler,**  
Konsulent f. Naturheilbehandlung. Sprechst. vorm. 10-12, nachm. 4-6. Kaiser-Friedrich-Ring 4, 2. Von Jg. Künstler, hier fremd, g. gute Bezahl. gef.

**Weibl. Modell**  
(Gans. Art.) Volle typ. Figur. Verweismodell ausgeschl. Off. u. **H. 183** an den Tagbl.-Verlag.

**Ämtliche Anzeigen**

**Bekanntmachung.**  
Am 17. Dezember 1906, vormittags 11 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Zimmer No. 63, das den Eheleuten Gerichtsassistent **Jacob Rouge** dahier gehörige, in der Nerostraße 28 in der Stadt Wiesbaden belegene **Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus mit Kuban, Werkstätte mit Schuppen,** Gebäudefeuerversicherungswert 2529 Mark, zwangsweise versteigert. **F 255**  
Wiesbaden, 8. Oktober 1906.  
Königliches Amtsgericht, **Abt. 1 c.**

**Bekanntmachung.**  
Am 20. Dezember 1906, vormittags 10 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Zimmer No. 63, das den Eheleuten Speisewirt **Georg Kahlhöfer** gehörige, in Wiesbaden, Rheinstraße 20, belegene **Wohnhaus mit Flügel, Vorgarten und Hofraum, Hinterhaus mit Werkstätte,** Gebäudefeuerversicherungswert 5368 Mark, zwangsweise versteigert. **F 255**  
Wiesbaden, 8. Oktober 1906.  
Königliches Amtsgericht, **Abt. 1 c.**

**Nichtamtliche Anzeigen**

**Tafelbutter**  
10-Pfd.-Coll. Mk. 6.55, **Stienenbutter** 10-Pfd.-Coll. Mk. 4.35, **Älter Käse**, fett, 10 Pfd. Mk. 3.85, zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig oder 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Käse Mk. 2.25. **F 76**  
**sternlich,** Versandhaus, Linde 225 (via Breslau).

**Sehr wichtig.**

**Herrn- und Knaben-Anzüge,** Paletots, Joppen, Sakkos, Hosen, Westen und Schulhosen staunend billig. Schwarze Anzüge. Seltene Gelegenheit. **Neugasse 22, 1 St. Rein Laden.**

**Ruhrorter Rhein-Alsen**  
empfiehlt  
**Aug. Kortheuer,** Delikatessen, Nerostraße 26. Telefon 705.  
**Käse und Birnen**  
zu verkaufen Kleißestraße 6 im Laden.

**Frische Gänsestopflebern**  
per Pfund 3.50 Mark empfehlen  
**E. Grether Söhne,** Neugasse 24.  
Beste Qualität Rindfleisch  
Pfund 75 Pf.  
**Jac. Cahn,** Grabenstraße 4. Telefon 2060.

**VA VACUUM-REINIGER**  
Entstaubung ganzer Wohnungen an Ort und Stelle.  
Kirchgasse 38. Telef. 747. 6562

**Wiesbadener Beerdigungs-Institut**  
**Fritz & Müller**  
Schulgasse 7. Telefon 2675. Telefon 2675.  
Großes Lager aller Arten Holz- u. Metallfärge fertig für sol. Lieferung.  
**Lieferanten des Beamten-Vereins.**  
Übernahme von Feuerbestattungen in allen Krematorien. 2511  
Bei eintretendem Sterbefall genügt nur eine einfache Anzeige Schulgasse 7, woraus hin von uns alle weiteren Gänge und Anordnungen kostenlos besorgt werden. Privater Leichenwagen. Streng reelle billige Preise.

**Öffentliche Verdingung.**  
Die Abbrucharbeiten des alten Empfangs- und Abortgebäudes auf Bahnhof Kurve, mit rund 1200 qm Grundfläche, sollen vergeben werden. Das Empfangsgebäude enthält Keller, Erdgeschoss und Anstich. Alle durch den Abbruch gewonnene Materialien, mit Ausnahme der zu Tage tretenden aufstehenden Teile des Wellblechdaches und dessen inneren Einrichtung nebst Zubehör gehen in den Besitz des Unternehmers über. Die Verdingungsunterlagen liegen in dem Bureau des Bahnmeisters von Bahn auf Bahnhof Kurve während der üblichen Büreaustunden zur Einsicht offen und kann daselbst das Angebotsformular unentgeltlich entgegengenommen werden. Die Angebote sind verschlossen, portofrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu dem auf den 24. Oktober d. J. vormittags 11 Uhr, festgesetzten Eröffnungsstermin, der in Gegenwart eines erschienenen Diener im Zimmer 72 unseres Verwaltungsgebäudes zu Mainz abgehalten wird, an uns einzureichen. **F 172**  
Aufschlagfrist 3 Tage. **F 172**  
Mainz, den 17. Oktober 1906.  
Kgl. Preussische u. Großherzoglich. Eisenbahndirektion.

Auf der städtischen Märanlage bei der ehemaligen Spelzmühle kann fortwährend **F 286**

**kompostierter Dünger**  
unentgeltlich abgehoben werden.  
Wiesbaden, 3. Oktober 1906.  
Städtisches Kanalbauamt.

**Wiesbaden, Datum des Poststempels.**

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich hier,  
**Taanusstrasse 23,**  
ein  
**Herrn-Garderoben-Geschäft**  
nach Mass  
eröffnet habe, verbunden mit einem Lager von **feinsten engl. Stoffen in allerneuesten Mustern.**  
Durch die langjährige erfolgreiche Tätigkeit des Geschäftsführers als **allererste Kraft** in obiger Branche in **St. Petersburg** und **Moskau**, bin ich in der Lage, den weitgehendsten Anforderungen sowohl für guten Sitz als auch für feinste und eleganteste Ausführung bei billiger Preisnotierung Gewähr leisten zu können.  
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne  
Hochachtend  
**Aug. Lippmannowitsch.**

**Stadtküche**  
von  
**J. Braubach, Dambachtal 6.**

Den hochverehrten Herrschaften zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich in den Schaufenstern von Herrn **E. Becker,** Blumengeschäft, Ecke Langgasse und Kranzplatz, von **Samsag morgen** an einige Tage ein  
**Gesellschafts-Essen**  
ausgestellt habe und zu dessen Besichtigung ich höflichst einlade.

**Großer Wild- und Geflügel-Verkauf.**

Schwerste bayr. Gansendr.	à	St. 3.60
" " Gansendr.	à	St. 2.20
" " Gansendr.	à	St. 1.50
" " feiste Rehbraten	à	St. 9.-
" " Rehbraten	à	St. 7.-
" " Feldhühner	à	St. 1.50
" " Hasanen	à	St. 4.-
" " feinste Mastgänse	à	Pfd. 0.90
" " Enten	à	St. 3.50
" " Kapannen	à	St. 2.50
" " Gänse	à	St. 1.50
" " Brittaschhühner	à	St. 2.30

**Telephon 3708. Emil Petri, Goldgasse 18.**  
Bestellungen per Postkarte werden prompt besorgt.

**Todes-Anzeige.**  
Den 19. Oktober, um 1 Uhr nachts, entschlief nach langem, schwerem Leiden  
**Frau Aimée von Rochmanoff**  
im 78. Lebensjahre.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Wiesbaden, den 20. Oktober 1906.  
Blumen- und Kranzspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verboten.

Hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber  
**Herr William Wolf**  
nach kurzem, schwerem Leiden heute sanft verschieden ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Wiesbaden, den 19. Oktober 1906.  
Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 21. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Dohlemerstr. 40, aus. Kondolenzbesuche dankend verboten. 2742



Verenstlicher und stark nach zwei Tagen. Valesis wandte sich nunmehr in Paris den theologischen Studien an und wurde katholischer Priester. Als solcher lehrte er trotz der Gefahr, im Gefängnis nach Sibirien verbannt zu werden, nach Rußland zurück und wurde zuerst Hilfsgeistlicher, dann Defan in Sittomir. In Ausübung seines Berufes zog er sich bei einem Verfehrung ein hartnäckiges Lungentuberkel an. Er suchte Heilung im schönen Grise bei Boyen, wo er nach zweijährigem Aufenthalt stark und unerkannt zu Grabe getragen wurde.

**Seltzhaus aus dem englischen Unterhaus.** Im Oktoberfest eines englischen Zeitschrifts, The Monthly Review, fördert ein Kundiger unter gelegentlichen geschichtlichen Rückblicken die zum Teil sonderbaren Bräuche, die bei den Sitzungen des englischen Unterhauses beobachtet werden. Vieles ist bei uns nicht bekannt, z. B. daß jede Sitzung mit einem von einem Kapitan der englischen Kirche abgehaltenen Gottesdienst anfängt, dem kein Fremder beizuhören darf, daß der als „Der Sprecher“ angeredete Präsident ein feierliches Exepter vor sich liegen hat, in schwarze Seide gefestigt ist und ebenso wie die drei obersten Beamten des Hauses eine Perücke trägt usw. Wünder bekannt ist folgende Wunderthatigkeit: Nach Schluß der Sitzung in später Nacht- oder früher Morgenstunde erschallt durch die Korridore des Hauses der Ruf: „Der geht nach Hause? (Who goes home?)“ Dieser Ruf kommt noch aus der Nacht, um einige Menschengestalten zurückzuhalten, die nachts heimkehrenden Parlamentarier befürchten, in den Straßen und Vorhöfen Londons von Mäubern angefallen zu werden. Es wurde Sitte, daß auf jeden Ruf ein Mitglied der Abgeordneten, die ganz oder nahezu demselben Bezirk angehören, sich in Gruppen auf demselben Weg vor sich hielten, um die Gefahr abzuwehren, um im Falle eines Angriffs sich gegenseitig beizuhelfen zu können. Jetzt hat der Ruf längst seinen Sinn und seine Wirkung mehr, aber nach gewöhnlicher Gewohnheit erschallt er nach jeder nächsten Sitzung.

### Bunte Welt.

**Sobensköpferproffen linker Hand.** Die hundertste Weiberverschickung des Tages, an dem Prinz Louis Ferdinand von Preußen im Vorpommerschen von Saalfeld den Selbstmord fand, hat vielfach Veranlassung gegeben, nicht nur der ritterlichen Gestalt dieses Prinzen zu gedenken, sondern auch daran zu erinnern, daß nach Rückschlüssen Louis Ferdinands am Leben sind und daß zu ihnen einer der vornehmlichsten lebenden Dichter Deutschlands, Ernst v. Wildenbruch, gehört. Der Verbindung des Prinzen Louis Ferdinand mit der vertriebenen Frau, einem jungen Mädchen aus guter Bürgerfamilie, waren zwei Kinder entsprossen, ein Sohn und eine Tochter. Beide nahmen nach dem Prinzen Tode seine Schwägerin, die Fürstin Julie Radziwill, zu sich und Friedrich Wilhelm III. vermachte ihnen 1810 den obigen Namen „von Wildenbruch“. Die Tochter, Blanka v. Wildenbruch, wurde Hofdame ihrer Tante Radziwill und starb 1887 als Witwe des Majors a. D. Friedrich v. Roeder. Der Sohn, Ludwig v. Wildenbruch, war bei seinem 1874 erfolgten Tode preussischer Generalleutnant a. D. und Gesandter in Konstantinopel gewesen; der Dichter der „Dithyramben“ und der „Hauventische“ ist sein Sohn.

**Der Roman eines russischen Großfürsten.** In den „Doaner Nachrichten“ macht ein Bericht in Wiesbaden auf den wackeren russischen Staatspräsidenten aufmerksam, daß der Kaiser am 15. Mai in Gries verstorben sei. Dieser Bericht ist ein chemischer russischer Großfürst war. Er wurde 1875 als Sohn des Großfürsten Michael, des Bruders des damaligen Zaren Alexander des Dritten, geboren und Sergius genannt. Dem Ansehen winkten bei der schwachen Gesundheit der unmittelbaren Vorgänger die Prinzen auf hohe Ausstellungen. Mit 15 Jahren trat Sergius auf Wunsch seines kaiserlichen Onkels als Kapitän in das Leibgarderegiment ein, wo er bis zum Oberst avancierte. Nach dem im Jahre 1894 erfolgten Tode Alexanders wandte sich Sergius nach Paris, wo er die bildliche jugendliche Prinzessin Mercedes von Beauvais kennen und lieben lernte und mit deren Hand warb. Da die Prinzessin katholisch war, trat Sergius zum katholischen Glauben über. Infolgedessen und infolge der Heirat mit einer Dame aus nicht souveränem Hause wurde er für immer aus Rußland verbannt, sowie seines hohen Ranges und seiner Titel entsetzt. Sein Vermögen in Rußland wurde eingezogen, so daß er fortan auf ein verhältnismäßig kleines Vermögen angewiesen war. Er führte nunmehr den Namen eines Grafen von Valesis, nach einer kleinen Besetzung in Polen, die einst der Familie seiner Mutter an einem war. Seine Ehe war überaus glückselig; er selbst erkrankte die Gräfin aber in Rußland an einem heftigen

### Der Kunstbaron.

Einige Kapitel aus einem Menschenleben. — Roman von Anna von Krane. (Schluß.)

Richtig, heut war ja Martinsabend, und das berühmte Ständchen sang an, von dem Gostwin schon so viel gehört hatte. Mit einem Schlag veränderte sich sein bewegliches Gesicht, wie Sonnenstrahlen auf Regen zufließen. Ernst und Heinrich standen da, brennende Kapierlaternen an langen Stöcken in der Hand, und nickten ihm freundlich erwartungsvoll zu. „Wir wollen sehen, ob der Martinsmann uns etwas bei dir hingeliegt hat, wie du heute gesagt hast, und du sollst auch gleich herüberkommen, sie warten alle auf dich bei Lante. Beate zum Ausgehen, gleich geht's los!“ sprudelte die Heimgelächterin des Hauses, während sie verknüpfte nach zwei schweren, gefüllten Duffen blinzelte, die ihnen ihr Freund hinhielt. Heinrich wollte gleich den Inhalt der beiden unterfuchen, Ernst aber wehrte ihm streng. „Erlaubt man sich, hat die Mama gesagt und dann sollen wir auch noch etwas singen!“ und er begann in kräftigen Tönen:

Du bist ein kleiner König,  
Dich mit nicht zu wenig,  
Laß mich nicht zu lange sehn,  
Denn ich muß noch weiter geh'n.

Heinrich sang pflichtschuldig mit und fügte dann in seinem Atem hinzu: „Und jetzt darf ich mein Liedchen probieren, danke auch schön, Daniel Bels!“

Gostwin entlockte sein Modell, wusch sich rasch die Hände und folgte dann den zwei kleinen Laternen-trägern, die eiligst nach oben liefen, um ihre Schätze der „Mamma“ zu zeigen. Bei Beate fand Gostwin Professor Goller, Sanna Wänter und Helga Wänter. Er hatte kaum Zeit zur Begrüßung, da war man schon auf der Straße, die heute abend einen eigentümlichen Anblick bot. Von allen Seiten kamen langene Lichter heran, bald einzeln, bald truppweise schwebten die bunten Papierlaternen an den langen Stöcken in der Dunkelheit, die ihre Träger verhielt, so daß man nur die Lichter zu schauen vermochte. Jetzt hielten die Lichterträger zu einem Male vor einem Hause:

Dort wohnte ein reicher Mann, der uns etwas geben kann — fangen viele Kinderstimmen. Ein Fenster öffnete sich, und jemand warf den Sängern Apfel und Nüsse herunter, um die sie sich, wie eine Schaar von freischwebenden Spatzen, herumballten.

„Das ist ein reicher Mann, der sich das verbrochene Stimmeln verdienen will“, lächelte Beate.

„Und hier wohnt sein Nebenbuhler“, stierte Sanna, als die Jungen vor einem hartnäckig verriegelten Hause in kurzen, rauhen Tönen wütend schrien: „Gib's, Gib's, Gib's, Gib's!“

„Vox populi, vox dei!“ sagte Professor Goller kühn.

„In der Entfernung scheinen die Lichter in den Straßen wie die Funken auf brennendem Papier“, sagte

Gostwin. „Aber was ist das nur für eine Melodie, die uns immer umschwebt? Sie liegt gewissermaßen in der Luft, jedermann scheint sie vor sich hinzuzummen fastlich ist sie mir aber noch nicht entgegengetreten.“

„Lohnt uns froh und munter sein Und uns heute kindlich freuen dem Keckem ein.“

„Ja, nun ist Martinsabend da, wie das harmlose Ständchen sagt“, sprach Beate, „und keiner denkt daran, daß es doch eigentlich unser guter, alter Wobau ist, den wir als St. Martin feiern.“

„Wein Gott, Beate, wie geschickt und pedantisch!“ rief Goller in komischer Entrüstung. „Lassen Sie doch der seligen Wobau in Ruhe oder überlassen Sie ihn der gelehrten Schöpfung, die einem jedes harmlose Vergehen berechnen wollen. Ich freiere meinen guten alten Hut Wänter, wie ich ihn als Junge schon feierte, und zum Zeichen des Gedenks mit der Laterne voran. Kommen Sie, trinken Sie! — o, seien Sie sich nicht — heute dürfen Sie's noch, über's Jahr tragen Sie lange Kleider und sind vielteilig schon verlobt, geneigen Sie noch einmal den Martinsabend. Sie, Zint Wänter hoch und mit der Laterne voran!“

Damit holte der muntere alte Herr eine Laterne aus dem Mantel hervor, befestigte sie am Stoch und ärmelte sie an. Ein „Ah!“ der Bewunderung lobte ihn, denn er hatte sie allerlieblich bemalt. St. Martin, hoch zu Ross, der seinen Mantel mit dem Bettler teilt, prangte als durchscheinendes Bild darauf, und Helga Wänters erlag in der Lat der Verführung. „D, die trage ich!“ jubelte sie und nahm die Lampe wie ein Banner in die Hand. „Bravo! Wer kindlich fühlt und Zint Wänter liebt, der folge mir!“ kommandierte Goller, und die übrigen schlossen sich lachend an, indem sie das Lied stimmten: „St. Martin ritt durch Schnee und Wind.“

„Nun können wir in belebtere Straßen, da entfinde ich die Herrschaften vorläufig von der Pflicht des Singsens, bitte aber sich seit Aufsammlung zu schließen, auf daß wir nicht getrennt werden!“ rief der Professor, und er hatte recht, denn die Menge der Erwachsenen und der Laternenträger wurde so dicht, daß man wie in einer Prozession zu wandeln schien. „Das kommt immer in den feinen, hümm Sanna an deinen rechten Arm; wir wollen immer Helga's Lampion als Bahnscheit im Auge behalten.“

Sanna hängte sich ihrem Verwandten ohne Böckern an und sagte begeistert: „Mit das mit an! Ich hab auf mir immer ein Motiv zum Arbeiten ab am Martensabend. Beate weiß ich schon was: Eine Bierleiste mit lauter Lampion in einer Reih, ganz bunt und lustig, das kann was werden!“

Berechnung für die Schriftführung: J. Heister in Wiesbaden. — Preis und Verlag bei S. Göttersberg'schen Hof-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.  
Fernsprecher Nr. 2953.  
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.  
Fernsprecher Nr. 967.  
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. — 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleggeld. — Bezugs-Einstellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und in den benachbarten Städten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 25 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen erheblicher Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 491.

Wiesbaden, Samstag, 20. Oktober 1906.

54. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

### Politische Wochenschau.

Wer noch daran zweifeln wollte, daß die politische Saison allen Ernstes begonnen hat, der wird dadurch eines Besseren belehrt werden, daß der deutsche Reichskanzler und preussische Ministerpräsident wieder seinen Einzug in das Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße zu Berlin gehalten hat. Nahezu ein halbes Jahr hat Fürst Bülow fern von der Reichshauptstadt, wenn freilich auch nicht fern von den Geschäften, deren es derweilen genug zu erledigen gab, gewohnt. Es wird berichtet, daß der Leiter der deutschen Politik sich von den Folgen des Ohnmachtsanfalls, der ihn am 5. April im Reichstage niedergeworfen hatte, völlig erholt habe, und daß er sich wieder der alten Gesundheit und Frische erfreue. Die wird er allerdings auch angesichts der bewegten politischen Saison, der wir entgegengehen oder in der wir eigentlich schon stehen, dringend nötig haben, denn es sind gar mancherlei Aufgaben zu erledigen, die nicht nur einen gesunden, sondern sogar einen starken Mann erfordern.

In erster Reihe kommt hier die Durchführung der verschiedenen Kolonialuntersuchungen und die Beseitigung der schweren Mißstände in Betracht, an denen unsere Kolonialpolitik krankt und die durch den Enthüllungsfeldzug der letzten Monate mit aller Schärfe bloßgelegt worden sind. Bisher sind diese verschiedenen Verfahren nur langsam vorwärts geschritten, und in einem Falle, in dem des Majors Fischer, hat sich sogar ein negatives Ergebnis herausgestellt. Die Untersuchung hat kein hinreichend belastendes Material dafür ergeben, daß eine Bestechung des Majors Fischer durch Herrn v. Toppelskirch, den er bekanntlich angepöppelt hat, vorliegt. Damit ist allerdings der Fall Fischer keineswegs erledigt, sondern an dies gerichtliche Vorgehen wird sich ein ehrengerichtliches anschließen, das möglicherweise ein ganz anderes Ergebnis zeitigt, denn es gibt manche Handlungen, die strafrechtlich nicht scharf und doch ungehörig sind. Eines kann jedenfalls als ausgeschlossen gelten, nämlich, daß Herr Major Fischer wieder auf seinen Posten zurückgeht.

Nicht ohne Spannung wartet man allenthalben darauf, wie der neue Leiter des Kolonialwesens, der Richtbureaukrat, der ohne Venugung der vorschrittsmäßigen Stufenleiter zur Beamtenlaufbahn den Sprung vom Bankdirektor zum Kolonialdirektor gemacht hat, sich mit seiner schwierigen Aufgabe abfinden wird. Ein anderer, nicht minder bedeutender Personenwechsel steht, was jetzt wohl als unzweifelhaft angesehen werden kann, im preussischen Landwirtschaftsministerium bevor. Herr v. Rodbielki ist, wie von ihm befreundeter Seite versichert wird, von einem Gallensteinleiden befallen worden, das seinen Rücktritt

vom Amt „aus Gesundheitsrücksichten“ notwendig machen wird. Der sonst so joviale und frohgemute Herr v. Rodbielki, der sich früher durch nichts vor den Bauch stoßen ließ, hat sich in den letzten Monaten wirklich zu viel ärgern müssen, daß eine ungünstige Einwirkung auf seine Galle dabei nicht verwunderlich ist. Der nahezu einzig dastehende Fall, daß ein hoher Beamter wirklich krank ist und seinen Posten trotzdem nicht „aus Gesundheitsrücksichten“, sondern aus anderen Gründen niederlegt, wie es jetzt der Prinz Alexander Hohenlohe, der bisherige Bezirkspräsident von Oberelsaß, getan hat, bringt eine bemerkenswerte Abwechslung in das Schema der „diplomatischen Krankheit“.

Nur als ein Personenwechsel soll auch die heißumstrittene braunschweigische Frage enden. Nachdem der Herzog von Cumberland in seinem Schreiben an den deutschen Kaiser so deutlich zu erkennen gegeben hatte, daß er der unverföhnliche Weise bleiben will, hatte man vielfach angenommen, daß der braunschweigische Landtag nun ganze Arbeit machen und die endgültige Regelung der Thronfolgefrage herbeiführen werde. Diese Annahme hat sich nicht bewahrheitet, sondern das braunschweigische Staatsministerium schlägt dem Landtag die Neuwahl eines Regenten und also die Verlängerung des Provisoriums vor, während es weitergehenden Forderungen gegenüber zum Streit entschlossen ist. Das kann freilich angesichts der um sich greifenden Streikbewegung in Deutschland kaum wundernehmen, denn der Streikbazillus tritt förmlich rubelweise auf. Besonders bedrohlich klingen die Nachrichten aus dem Ruhrrevier, doch gelingt es hoffentlich, noch in letzter Stunde einen Ausgleich zu finden.

In den Streit ist auch der französische Ministerpräsident Sarrien getreten, der die schwere Bürde der Regierung nicht länger tragen will und daher den Präsidenten Fallières um einen tragfähigeren Nachfolger gebeten hat. In diesem Falle stimmt es wirklich mit dem Rücktritt aus „Gesundheitsrücksichten“, und der Nachfolger ist wohl in der Person Clemenceau, der auch bisher die Seele der Regierung war, schon gefunden. An der Richtung der französischen Politik wird dieser Wechsel, der nur einen Personen-, keinen Systemwechsel bedeutet, nichts ändern.

Anksmüde ist auch der gemeinsame österreich-ungarische Minister des Äußeren Graf Goluchowski, der angesichts der unfreundlichen Gesinnungen, die ihm die Ungarn seit langem entgegenbringen, seine oft angekündigten Rücktrittsabsichten nun zur Ausführung bringen will, da er sein wenig freundliches Ministerdasein gründlich satt hat. Und doch, wie glücklich können sich alle Minister preisen, wenn sie des Schicksals ihrer Kollegen in Rußland gedenken, die zwischen der Ungnade des Zaren, den Intrigen der Großfürsten, den Dolchen und Bomben der Verschwörer und der drohenden bewaffneten Erhebung der Massen „langen und bängen in schwebender Pein“!

## Politische Übersicht.

### Hohenlohes Memoiren.

Berlin, 20. Oktober. Der hier eingetroffene Fürst Philipp von Hohenlohe wird seinen Aufenthalt, wie der „Börsen-Kurier“ erfährt, dazu benutzen, dem Reichskanzler Fürsten Bülow nochmals sein tiefstes Bedauern über die ohne sein Wissen und vorzeitig erfolgte Herausgabe der Aufzeichnungen des Fürsten Chlodwig auszusprechen.

Der Herausgeber der Hohenloheschen „Denkwürdigkeiten“, Dr. Curtius, Präsident des evangelischen Oberkonsistoriums der Reichslande, hat sich noch einmal eingehend über die Veröffentlichung geäußert und u. a. folgendes einwandsfrei festgestellt: „Wenn in der Presse die Behauptung aufgestellt worden ist, Fürst Chlodwig Hohenlohe würde die Veröffentlichung seiner Denkwürdigkeiten im jetzigen Zeitpunkt nicht gebilligt haben, so stelle ich fest, daß Prinz Alexander und ich in dieser Hinsicht im Gegenteil durchaus in Übereinstimmung mit dem deutlich ausgesprochenen Willen des verewigten Fürsten gehandelt haben. Er hatte mit mir im Jahre 1901, wie in der Vorrede erwähnt ist, ausdrücklich verabredet, das Werk gemeinsam für den Druck fertigzustellen und für den Fall seines Ablebens bestimmt, daß Prinz Alexander an seine Stelle treten solle. Von einer Absicht, die Veröffentlichung hinauszuschieben, ist nie die Rede gewesen. . . . Daß Fürst Chlodwig, wenn er bei der Herstellung der für den Druck bestimmten Fassung mitgewirkt hätte, noch das eine oder andere weggelassen hätte, ist möglich. Indes ist die hierfür im wesentlichen in Betracht kommende Zeit nach 1894 ohnehin nur mit Stichproben über einzelne geschichtlich interessante Punkte berücksichtigt worden, von einer zusammenhängenden Darstellung wurde hier gänzlich abgesehen, und, obgleich über diese Zeit ein mächtiges Paket bedeutender Manuscripte vorlag, nur eine Auswahl im Umfange von noch nicht zwei Druckbogen gegeben, was doch wenig genug ist. Man hätte das gleiche Verfahren vielleicht schon vom Jahre 1888, von der Thronbesteigung des Kaisers ab einschlagen können, aber wir meinten doch, die Geschichte der Statthaltertschaft des Fürsten bis zu Ende führen zu sollen, da die Aufhebung des Wahzwanges u. a. wichtige Ereignisse sonst überhaupt nicht mehr Erwähnung gefunden hätten. . . . Auch die Behauptung ist aufgestellt worden, daß Fürst Chlodwig in den zum Druck bestimmten Studien gewisse Streichungen vorgenommen haben würde. Was hätte man noch streichen sollen? Jrgend etwas für den Kaiser Verleidendes ist in dem Buche nicht enthalten. Niemand, der den Fürsten Chlodwig gekannt hat, wird ihm derartiges überhaupt zutrauen.“

Über die Frage, ob und wann die jetzt noch zurückgehaltenen Tagebuchabschnitte, Briefe usw. der Öffentlichkeit übergeben werden sollen, äußerte sich Dr. Curtius folgendermaßen: Die Frage ist noch nicht zur Sprache

## Fenilleton.

(Reduziert verboten.)

### Die Tragödie der sechs Briefe.

Eine humoristische Geschichte von Heinrich Binder.

Es gibt Menschen, die zu schade für diese Welt sind. Zu diesen Menschen gehörte Onkel Theodor. Sein Familienname tut nichts zur Sache, denn er war der Letzte seines Stammes. Onkel Theodor hatte keine Kinder. Er war auch nicht verheiratet. Kurz, ihm fehlte alles, was zu einem Staatsbürger unbedingt notwendig ist.

Dafür war er aber grenzenlos gutmütig. Und das sogar noch nach seinem Tode.

Die Gutmütigkeit nach dem Tode offenbart sich stets im Testament, und Onkel Theodors Testament lautete also:

„Mein lieber Nefte Karl! Wenn Du dieses Dokument in Deinen Händen hältst, dann ist Dein Onkel Theodor nicht mehr. Er wandelt im Lichte über Dir und Deinen Taten; er ist erlöst von allem Erdenleid. Du hast mir vielen Kummer bereitet. Als ich damals alt und schwach am 25. November in Deiner Familie aufgenommen worden bin, da hoffte ich, von liebevollen Verwandten den Abend meines arbeitsreichen Lebens verschönt zu bekommen. Ich hatte mich getäuscht! Du warst kalt zu mir, Deine junge Frau war herzlos. Ihr tatet eben Eure Pflicht: Ihr nahmt Euch eines armen Verwandten an. Und weshalb? Ihr dachtet sicher: Wir müssen ihn aufnehmen, sonst fällt er der Stadt zur Last, und das wäre peinlich! — Ja, das war der Grund! Und nun kam für mich eine Leidenszeit, die ich nicht noch einmal durchmachen möchte. Jeder Wissen, den ich ab — und ich

hatte leider immer einen gesegneten Appetit — wurde mir vorgerechnet. Hatte Euer Jüngster Geschirr zerbrochen, so hieß es: Das hat Onkel Theodor getan! — Konnte ich mein Alibi nachweisen, so blieb doch stets die Schuld bestehen, dann hatte ich einfach auf den Kleinen nicht genügend aufgepaßt. Als Euer Goldfisch eines Morgens tot im Glase lag, da war natürlich die Alse meiner Zigarre in das Wasser gefallen. Ich stellte fest, daß ich nur Pfeife rauchte — nun, da war es eben die Pfeifenasche. Wenn dann Euer Baby nicht zur gewohnten Stunde den Beweis ablegte, daß seiner Verdauung absolut nichts im Wege stehe — ja, selbst dann hatte Onkel Theodor Schuld. Dann hatte er den Engel — so nanntet Ihr Euer Kind, — an dem betreffenden Tage nicht genügend oder auch zuviel geschaukelt. Nun, Ihr wißt selbst, was Ihr mir alles angetan habt. Und warum habt Ihr mich so behandelt? Ich will Euch die Antwort geben: Weil ich arm war! — Oder besser gesagt: Weil Ihr der Überzeugung gewesen seid, ich sei arm. Nun, ich will Euch erzählen, daß Ihr Euch getäuscht habt. Der Mann, den Ihr herumgestoßen, beleidigt, geschimpft und schließlich selbst gehöhnt habt, dieser Mann hatte und hat ein Vermögen von 125 000 Mark (in Worten: Einhundertundfünfundzwanzig Tausend Mark). Und trotzdem Ihr es nicht verdient habt, sollt Ihr alles erben. Seht, das ist meine Vergeltung! Ja, ich sehe Euch jetzt Tränen der Reue und der Dankbarkeit vergießen. Ich blide auf Euch herab. Aber doch sollt Ihr eine Zeit der Prüfung durchmachen. Ich habe folgendes bestimmt: Mein Vermögen liegt in Wertpapieren an einem Platz, den außer mir keine Seele weiß. Ich habe jedoch bei meinem Bankier, — Du kennst doch die Firma Schulte und Welde — dort habe ich 6 Briefe niedergelegt. In einem dieser Briefe ist der Platz anzuzeigen, an dem

mein Vermögen ruht. Mein Bankier ist ehrenwörtlich verpflichtet, Dir am 25. November jeden Jahres — das ist der Tag, an dem ich ein Mitglied Eurer Familie wurde — einen dieser 6 Briefe auszuhandigen. Und zwar ganz nach Deiner Wahl. Die 6 Briefe haben den gleichen Umschlag. Aber hüte Dich zu versuchen, auf andere Weise in den Besitz des Vermögens zu gelangen! Dann sind Vorkehrungen getroffen, die dieses Testament null und nichtig machen! In der Hoffnung, daß Du gleich beim ersten Mal den richtigen Brief herausgreiffst, verzeiht Dir und Deiner Familie Euer Onkel Theodor.“

Nachdem Karl diesen rührenden Beweis unendlicher Gutmütigkeit unter Tränen zu Ende gelesen hatte, gab es eine furchtbare Szene. Er beschuldigte seine Frau, stets so hart gegen diese Seele von Onkel gewesen zu sein, während sie dem Manne Härtherzigkeit und Niederträchtigkeit gegen einen solchen Edelmenschen vorwarf. Der Streit endete mit der gegenseitigen Behauptung, den lieben Onkel in das frühe Grab gebracht zu haben und daß die Scheidung eingeleitet werden solle, sobald das Geld da sei.

Der 25. November war da.

Schon zwei Tage vorher hatte Karl nichts gegessen, schon zwei Wochen vorher keine Nacht mehr ruhig geschlafen.

Um 8 Uhr morgens wurde das Bankhaus geöffnet, Karl, der bereits seit 7 Uhr vor dem stattlichen Gebäude unruhig auf und ab ging, betrat eine halbe Minute nach 8 Uhr den Kassenraum.

Man legte ihm 6 Briefe vor. Alles freiste vor seinen Augen. Mit abgemindertem Kopf griff er blindlings einen Brief heraus. So hatte es ihm seine Frau empfohlen, die das von einer Kartenlegerin erfahren hatte, und die sich mittlerweile wieder mit ihrem Mann ausgesöhnt hatte.

gekomen. Die Entscheidung darüber liegt lediglich beim Prinzen Alexander. Ubrigens ist auch von dem Material über die Zeit bis 1888 sehr vieles ungedruckt geblieben, teils weil es weniger bedeutend erschien und das Werk nicht allzusehr anschwellen sollte, teils weil Rücksichten politischer oder persönlicher Art gegen die Veröffentlichung ins Gewicht fielen. Das Urteil über das, was in einzelnen Fälle auszuscheiden ist, muß natürlich subjektiv sein. Ich habe mich fünf Jahre lang mit der Bearbeitung des Manuscripts beschäftigt. Mag sein, daß man dabei unter Umständen gegen manche weitgehende Empfindlichkeit abgestumpft wird! Die Auswahl des Materials ist durch den Prinzen Alexander und mich gemeinsam bewirkt worden; natürlich ist dabei zu berücksichtigen, daß der Prinz der Eigentümer des Manuscripts ist. Die in einem westfälischen Blatte erschienene Behauptung, der Prinz habe die Absicht gehabt, die Veröffentlichung der Denkwürdigkeiten seines Vaters „zurückzuziehen“, das sei aber am Widerstande der Verlagsbehandlung gescheitert, ist eine reine Erfindung.“ Wie das genannte Blatt ferner mitteilt, wird Prinz Alexander zu Hohenlohe die Stelle seiner Wirksamkeit im Kaiserlichen Dienst bereits in den nächsten Tagen verlassen. Er wird voraussichtlich nach einer der Besichtigungen in Frankreich übersiedeln, die ihm seine Gemahlin, eine italienische Fürstentochter, eingebracht hat.

**Das akademische Proletariat.**

Die Überfüllung der akademischen Berufe erörtert der Halleische Volkswirtschaftler Prof. F. Conrad im neuesten Hefte der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“. Den tiefsten Grund dieser Erscheinung erblickt Conrad in den mittelalterlichen Überbleibseln der Klassengegenstände, dem Bildungshochmut unserer besseren Gesellschaftsschichten, dem Mangel an Verständnis für die Bedeutung unseres Erwerbsstandes und seiner hohen geistigen Leistungen. Die Beseitigung solcher Anschauungen ist ungleich schwieriger als die Durchführung einiger „kleiner Mittel“, die Conrad zur Verminderung des Andranges zu den Hochschulen vorschlägt. Dahin gehört u. a. die bedeutende Erhöhung der Einschreibgebühren unter Verdoppelung des Satzes für die Ausländer. Auch dann würden die Zahlungen noch in keiner Weise einen Ausgleich für das Gebotene bilden, besonders nicht für die Ausländer, die fast ausnahmslos in ihrer Heimat sehr viel mehr zu zahlen haben. Besonders wichtig und unerlässlich erscheint Conrad die Änderung unseres Stipendienwesens auf gesetzmäßigen Wege. Durch die Zersplitterung in kleinste Beträge, deren Festsetzung aus Zeiten mit einem ganz anderen Geldwert stammt, sei die Wirkung dieser Unterstützung zum größten Teil unzureichend und oft genug schädlich. Infolge der Überschätzung von Stipendien ließen sich viele Unbemittelte zum Studium verleiten, um dann in bittere Not zu kommen. Unter den Stipendiaten seien nur sehr wenige mit hervorragender Begabung, so daß der größte Teil von ihnen der Unversität besser fernbliebe. Erhielte höchstens der dritte Teil der bisher Berücksichtigten Stipendien, dafür aber hervorragende Abiturienten, besonders tüchtige Studenten, junge Doktoren je 1500—2000 M., dann würde die Zahl der Studierenden vermindert, und die Stipendien könnten dazu beitragen, wirklich tüchtige Kräfte zu fördern. Dabei würde das Ehrgefühl der Studierenden durch den Prämiencharakter der Stipendien gehoben, nicht, wie es jetzt der Fall sei, durch deren Almosencharakter herabgedrückt. Conrad verkennt nicht, daß es wichtig ist, den unteren Klassen den Aufstieg nicht zu verschließen, und verwirft deswegen jedes scharfe Vorgehen in der gedachten Richtung. Endlich empfiehlt er eine zweckmäßige Ausnützung der Statistik. Wie man regelmäßig die Witterungsberichte verfolgen könne, so sollten in den Schulen, in der Presse usw. die Verhältnisse der Hochschulen, die Berechnungen des Bedarfs, die Verzeichnisse der freien Stellen und die Zahl der Bewerber zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden, denn es stehe

nachweislich fest, daß die Aussichten für die Abiturienten in hohem Maße dafür entscheidend seien, welchem Studium sie sich zuwenden.

**Das Frauenstimmrecht in Schweden.**

m. Stockholm, 16. Oktober.

Vertreter der schwedischen Gruppe für das Frauenstimmrecht stellten sich neulich dem Ministerpräsidenten Lindmann vor, wie sie im vorigen Jahre vor Karl Staat, der damals diesen Posten inne hatte, erschienen waren. Fräulein Anna Whitlock hielt im Namen der 75 Delegierten die Ansprache. Der Ministerpräsident antwortete, daß in der Tat eine mit solcher Laikraft vertretene Bewegung nicht unbeachtet bleiben dürfe. Der in diesem Jahre an die Krone gerichtete Staatsbericht verbreite sich übrigens ausführlich über die Angelegenheit. Diese Frage des Frauenstimmrechts dürfe aber die Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechtes für das männliche Geschlecht auf der Basis des Proportionalsystems, worüber dem Parlament in der nächsten Session ein Gesetzesentwurf der Regierung vorgehen werde, nicht beeinträchtigen. König Oskar empfing die Delegation am folgenden Tage gleichfalls in Audienz. Der Monarch unterhielt sich sehr eingehend mit den Frauenrechtlerinnen und bekundete rückhaltlos lebhaftes Sympathien für ihre Sache. „Ich hoffe“, fügte er hinzu, „diese schöne Reform vor meinem Tode verwirklicht zu sehen“, aber es sollte keine Rede davon sein, sie schon in der nächsten Session des Parlaments auf die Tagesordnung zu bringen.

**Deutsches Reich.**

\* **Podbielecki krank?** Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wie unbegründet die Nachricht über ein angebliches schweres und schmerzhaftes Leiden des Herrn von Podbielecki war, geht daraus hervor, daß er an demselben Tage, an dem die Gerüchte wieder auftauchten, am 17. Oktober, an der Feier des 80. Geburtstages des Generals Grafen von Wartensleben in Karow teilnahm. — Dazu lesen wir in der „Cobl. Ztg.“, daß die Trarbacher Eisenquelle, die ihr Wasser dem Minister empfohlen hatte, vom Zentralbureau des Ministeriums für Landwirtschaft zur Antwort erhaltet: „Erreichtlicherweise ist die Zeitungsnachricht, der Herr Minister sei an einem Gallensteinleiden erkrankt, nicht zutreffend.“

\* **Der polnische Schulstreik** hat nach Beendigung der Herbstferien auf der ganzen Linie begonnen. Während es bis vor kurzem noch nicht gelungen war, eine allgemeine Opposition der polnischen Schulkinder ins Werk zu setzen, ist es nach dem letzten Stundschreiben des Erzbischofs plötzlich zu einer überall gleichmäßig einsetzenden Obstruktion gekommen. Es wird behauptet, daß der Erzbischof sich plötzlich auf die Seite der Streikenden gestellt habe, während er in Wirklichkeit empfohlen hat, daß der polnische Religionsunterricht, da ihm in der Schule Schwierigkeiten bereitet würden, nun um so eifriger in Haus und Kirche gepflegt werden solle. Aus der Provinz laufen fortgesetzt Meldungen über den Schulstreik, über polnische Versammlungen und über Reibereien mit den Sicherheitsbeamten ein. In Gostyn wurde eine Versammlung, an der sich auch der Abgeordnete von Koscielski beteiligte, aufgelöst, weil ein Redner zu offenem Widerstande aufforderte. — In der Franziskanerkirche in Gnesen ist Samstag ein Gottesdienst der Kinder angeordnet worden, um die Hilfe Gottes im Schulstreik zu erschlehen. In der Druckerei des „Dziennik Kraswski“ erschienen Polizeibeamte, um eine Durchsuchung nach den Schulstreik betreffenden Drucksachen vorzunehmen. Das Blatt teilt seinen Lesern hierzu mit, daß es den Beamten die Tür gewiesen habe, da sie keinen Auftrag des Staatsanwalts hätten vorweisen können. — Es bestätigt sich, daß man polnischseits eine Hilfsaktion des päpstlichen Stuhles zu veranlassen sucht. Der Propst Jakubowski aus Wolajewo ist nach Rom ab-

gereist, um dem Papst über den Stand der Obstruktion und die Gefährdung der Religion durch das Verhalten der preussischen Regierung Bericht zu erstatten. Weiter bestätigt sich die Meldung, daß der Oberpräsident von Posen zu einer Konferenz mit dem Kultusminister von Stadt nach Berlin abgereist ist, nachdem er mehrfach Unterredungen mit dem Erzbischof von Staliewski hatte.

\* **Bergarbeiterbewegung.** Unter den Erzbergarbeitern des Distrikts macht sich gleichfalls eine Lohnbewegung bemerkbar. Seitens des Dillenburg Sekretariats des Gewerksvereins christlicher Arbeiter wurde eine Eingabe an das königliche Oberbergamt in Bonn abgesandt, in welcher die Erhöhung der normalen Schichtlöhne auf 3,20 M. und bei Arbeitern mit festem Gehalt eine 10prozentige Lohnerhöhung beantragt wird.

**Die Revolution in Rußland.**

wb. Petersburg, 20. Oktober. Über das gegen den Kronstädter Festungskommandanten und die Mitglieder des Kriegsgerichts geplante Bombenattentat wird noch gemeldet, daß zwei von Petersburg mit einem Dampfer dort eingetroffene Personen, ein Mann und eine Frau, den Verdacht von Geheimagenten erregten. Diese brachten in Erfahrung, daß der erstere eine geladene Bombe mitbrachte und in der Wohnung, wo die anderen Teilnehmer an der Verschwörung zusammenkamen, gelassen hatte. Am 15. d. M. wurden beide in dem Augenblick ihrer Abreise nach Petersburg verhaftet, ebenso ein aus dem Verschwörerhause kommender Soldat des zweiten Kronstädter Festungsbataillons, der eine Bombe unter dem Mantel trug. In seinen Taschen wurde auch eine Zündschnur vorgefunden. Die in einem Laboratorium geladene Bombe wog über 5 Pfund und ihre Sprengkraft wäre imstande gewesen, ein Gewicht von 4000 Pfund emporzuschleudern. In dem Hause wurden keine Sprengstoffe und auch kein Laboratorium gefunden. Die Verhafteten sind nach Petersburg gebracht worden.

**Ausland.**

**Österreich-Ungarn.**

Die „Zeit“ meldet, daß Erzherzog Otto, dessen Lungenerkrankung gebessert sein soll, neuerdings am Kehlkopf operiert werden soll.

Anlässlich des heutigen 60jährigen Dienstjubiläums des Chefs des Generalstabs Grafen Beck fanden sich gestern bei diesem die Erzherzöge Rainer und Friedrich ein. Auch der Chef des Militärkabinetts des deutschen Kaisers, General der Infanterie Graf Hälken-Häfelser, und der Kommandeur des 19. Infanterie-Regiments, Oberst von Below, sprachen gestern mit dem Grafen Beck, dem Chef dieses Regiments, vor.

**Rußland.**

Petersburg, 20. Oktober. Angesichts der Abtretung des Südtiles der ostchinesischen Bahn an Japan werden aus Europa nach Japan reisende Passagiere bei der direkten Verbindung zwischen Rußland, China und Japan künstlich nicht wie früher über Dalny, sondern über Wladiwostok befördert werden.

Das Börsenkomitee zu Lodz hat sich an den Handelsminister mit dem Gesuch gewandt, die Bestimmungen aufzuheben, durch welche es Personen nichtchristlicher Konfession untersagt ist, Börsenämter an einer örtlichen Börsenversammlung zu bekleiden.

**Frankreich.**

Jaurès erklärte, wenn das zukünftige Kabinett das Programm der sozialistischen Radikalen gänzlich durchführe, würde es die Unterstützung der Sozialisten erhalten. Ferner sprach Jaurès die Ansicht aus, daß die Kammermehrheit nicht unentschieden sei und nicht da-

Dieser riß mit zitternden Händen den Umschlag ab. Die Buchstaben tanzten vor seinen Augen; aber er hatte so viel Fassung, daß er lesen konnte:

„Meine Lieben! Beurteilt niemals einen Menschen nach seinem äußeren Gewande! Der ärmste Bettler kann reich sein! Dieses für heute. Hoffentlich habt Ihr im nächsten Jahre das Glück, den richtigen Brief zu finden. Euer Onkel Theodor.“

In der ersten Aufwallung warf Karl den Brief, nachdem er ihn mit Nachdruck zerknittert hatte, in die Gasse, die im November bekanntlich nicht trocken ist. Er fühlte ihn jedoch wieder heraus und trat betrübt, ja, fast vernichtet den Heimweg an. In diesem Tage wurde natürlich wieder von der gegenseitigen Schuld, von der abgrundtiefen Gemeinheit und von der nahe bevorstehenden Scheidung gesprochen. —

Und wieder zog ein Jahr ins Land.

Schon drei Tage vorher hatte Karl nichts gegessen, schon drei Wochen vorher keine Nacht mehr ruhig geschlafen.

Es wiederholte sich wieder dieselbe Szene wie im ersten Jahr. Nur war dieses Mal in dem Brief zu lesen:

„Meine Lieben! Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Euer Onkel Theodor.“

In diesem Tage wurde überhaupt nichts gesprochen.

Und wieder zog ein Jahr ins Land, und wieder stand auf dem Kalender in der alten Monotonie der 25. November verzeichnet.

Schon vier Tage vorher hatte Karl nichts gegessen, schon vier Wochen vorher keine Nacht mehr ruhig geschlafen.

Und wie im ersten und zweiten Jahre hielt Karl mit zitternden Händen ein Blatt Papier in der Hand, auf dem zur Abwechslung zu lesen war:

„Meine Lieben! Was die Sündung schickt, ertrage! Wer ansharret, wird gekrönt! Es grüßt Euer Onkel Theodor!“

An diesem Tage wurde der gute Onkel gräulich verflucht. — Aber mit der Zeit kam doch eine wunderbare Ruhe über Karl. Er sagte sich: Jetzt sind nur noch drei Briefe da, und jetzt kann die Zeit doch nicht mehr so fern liegen, in der ich endlich den richtigen Brief bekomme. —

Und die Zeit flog hin und der 25. November war wieder da. Karl hatte gut gegessen und noch besser geschlafen. Er ging in Ruhe dem schweren Gang entgegen. Und ganz gelassen hielt er den Brief in der Hand und in Ruhe las er:

„Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr. Besten Gruß aus weiter Ferne Onkel Theodor.“ — — —

An diesem Tage wurde nur gut vom Onkel gesprochen. Ja, er war eine gute Seele. Man mußte sich eben damit abfinden. Er war ein Sonderling. Und es dauerte ja im ungünstigsten Falle nur noch zwei Jahre!

Karl fing bereits an, mit dem Vermögen zu rechnen. In einer Anwendung von Menschenfreundlichkeit schenkte er der Fahnenkasse der freiwilligen Feuerwehr 200 Mark. Er gab sich auch mit dem Gedanken ab, sein flott gehendes Geschäft zu verkaufen. — Es wäre ja dann nicht mehr notwendig.

Aber dies kam aber wieder der 25. November herauf. Mit einem heiteren Lächeln ging Karl gegen Mittag in das Bankgeschäft. Er war gar nicht mal enttäuscht, als er in dem fünften Briefe die Worte las:

„Wohlzutun und mitzuteilen vergessest nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl! Zur Beherzigung Euer Onkel Theodor.“ — — —

Ja, er hatte auch recht, der gute Onkel. Und nun besann sich Karl auf seine Pflicht dem Verstorbenen gegenüber. Er ließ ihm einen Grabstein aus Marmor setzen, der 750 Mark kostete! In goldenen Lettern stand darauf zu lesen: „Dem unergötlichen, guten Onkel Theodor.“ — Und auf der Rückseite außerdem noch: „Die Liebe höret nicht auf.“ —

Und da sich gerade ein Käufer fand, so verkaufte

Karl sein Geschäft. — Ja, er folgte dem Zuge der Zeit und kaufte sich ein Automobil. Es waren ja nur noch wenige Monate. Und diese wenigen Monate gingen, wenn auch sehr langsam, doch endlich vorbei. —

Und wieder war der 25. November ins Land gezogen. Karl hatte dieses Mal wieder seit zwei Tagen nichts gegessen und seit zwei Wochen keine Nacht mehr ruhig geschlafen.

Man kann sich denken, — es war ja immerhin eine kleine Aufregung, eine Erwartung.

Karl mußte seiner Frau unter Hinweis auf die Seligkeit des edlen Onkels schwören, den Brief uneröffnet mit nach Hause zu bringen. — — —

Und er tat es. — — —

Mit zitternden Händen, in fieberhafter Aufregung las das Ehepaar die folgenden Worte:

„Meine Lieben! Ich kann eure Ungeduld begreifen. Ihr brennt darauf, den Platz zu wissen, an dem Ihr euer rechtmäßiges Eigentum, das Euch nach Gerechtigkeit und menschlicher Vergeltung zukommt, findet. — Der Platz ist genau bezeichnet, im 151. Psalm, in der ersten Zeile. Suchet dort und Ihr werdet den Platz erkennen. Die letzten Grüße sendet Euch hiermit Euer Onkel Theodor.“ — — —

Am ganzen Leibe zitternd, in fieberhafter Spannung stürzte sich das Ehepaar auf das Buch der Bücher.

Mit bebenden Fingern blätterten sie die Seiten um. Der 151. Psalm . . .

„Alles was Odem hat, lobe den Herrn“. So schließt der 150. Psalm und mehr gibt es deren nicht . . .

**Aus Kunst und Leben.**

**Isben - Epigonen.**

Aus Hamburg, 19. Oktober, wird uns geschrieben: Ein neues Schauspiel, das in Berlin W. vor sich geht und einen Hamburger Autor namens Arno Hagen zum Verfasser hat, ist soeben auf den Brettern des

durch, daß sie die Maßnahmen zur Anwendung des Trennungsgesetzes bis zum äußersten treibe, den Gegnern des Gesetzes Waffen liefern werde. Der Heilige Stuhl sei mit der religiösen Frage in Spanien genug beschäftigt, um endlich seine Unnachgiebigkeit auszusprechen und die öffentliche Meinung nicht zu reizen.

**Schweden.**

Das schwedische Marinebudget für 1907 wird außer den Forderungen zur Fortsetzung der begonnenen Arbeiten Forderungen von 1 870 500 Kronen für fünf Torpedoboote erster Klasse, 936 000 Kronen für vier Torpedoboote zweiter Klasse und 1 000 000 Kronen zur Anschaffung von zwei Unterseebooten enthalten.

**Serbien.**

Auffehen erregt in Belgrad die plötzliche Absage des Besuches des englischen Herzogs von Led. Der Herzog sollte auch den König Peter besuchen; sein Aufenthalt in Belgrad war auf zwei Tage geplant. Der Vorfall wird mit der Haltung des Königs von England gegenüber dem serbischen Hofe in Verbindung gebracht.

**Persien.**

„Das Telegraph“ meldet aus Teheran, die Gesundheit des Schahs verurteile die größten Bedenken; man befürchte sein Ableben in kürzester Zeit. Muzaffer Eddins Nachfolger würde Mohammed Ali sein. Beim Thronwechsel werden weder innere noch auswärtige Schwierigkeiten befürchtet.

**Sitzung der Stadtverordneten**

vom 19. Oktober.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sitzung ergreift Beigeordneter Körner das Wort zu einer Mitteilung über den Vertrag mit der Gemeinde Bierstadt, der, wie bekannt, eine Verbindung der Vorortbahnangelegenheit mit dem Fluchtlinienplan in dem den Anrulanlagen am nächsten gelegenen Teil der Bierstadter Gemarkung bezweckt. Die Gemeindevorstellung unseres Nachbarortes hat dem Vertrag ihre prinzipielle Zustimmung erteilt, jedoch die weitere Förderung der Angelegenheit von dem Bau und dem Betrieb der Straßenbahn abhängig gemacht. Der Magistrat schlägt vor, der Gemeindevorstellung Bierstadt ein Schreiben zugehen zu lassen, in welchem gesagt wird, daß sie zunächst die Genehmigung der Ortspolizeibehörde und des Landrats zu dem Fluchtlinienplan einzuholen habe, bevor die Stadt einen Antrag auf Erteilung der Konzession zum Betrieb der Straßenbahn stelle. Die Versammlung ist mit dem Vorgehen des Magistrats einverstanden.

Beigeordneter Körner macht Mitteilung von der jüngst stattgefundenen Versammlung, betr. die elektrische Laanusbahn. Der Verteilungsmodus der für die Vorarbeiten bewilligten Gelder solle aber nicht etwa für noch einfindende weitere Kosten maßgebend sein.

Die Stadtverordneten Heß, Blume, Schröder und Fischer-Dia haben folgenden Antrag eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung möge bei dem Magistrat beantragen, ihr eine Kostenvorlage für Majolikaplatten an Stelle des in Aussicht genommenen Verputzes an der Rückfassade des Kurhaus-Neubaus zu machen.“ Der Antrag wird vom Stadtverordneten Heß begründet. Es sei bedauerlicherweise übersehen worden, daß sich unter den an der Nachforderung des Professors v. Thierich gestrichenen 200 000 M. auch der Posten für den Majolikabelag für die untere Terrasse der Rückfassade befunden habe. Nun solle gerade an der Stelle, wo die meisten Menschen verkehren werden, ein häßlicher Verputz kommen; das dürfe unter keinen Umständen sein.

Bürgermeister Heß bestätigt, daß der Majolikabelag unter die an der v. Thierichschen Mehrforderung gerechneten Summe falle. Es sei aber jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt, auf den vorliegenden Antrag näher einzugehen, da doch eine Magistratsvorlage über die An-

schaffung des Mobiliars und einige neue Forderungen des Herrn v. Thierich in Aussicht stehe. Für die Möbelausstattung des Kurhauses würden 313 000 M. verlangt; das sei eine Summe, die erheblich hinter dem zurückbleibe, was man anfangs für den gleichen Zweck in Aussicht genommen habe. Für künstlerischen Schmuck verlange v. Thierich 87 000 M. Dazu kommen noch 36 000 M. als Honorar v. Thierichs für die Zeichnungen der Möbel, 10 000 M. für Garriemobiliar und 1000 M. für Deckenmalereien des Weinsalons, so daß die Gesamtsumme 456 000 M. beträgt. Über die umfangreiche Debatte, die sich an diesen Punkt angeschlossen, können wir hinweggehen, da die Sache in einer am Montag stattfindenden außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung, welcher auch Professor v. Thierich beizuwohnen wird, noch einmal zur Beratung kommt. Erwähnt sei nur kurz, daß Stadtverordneter Schröder sich über die Vergabung zahlreicher Schreiner- und anderer Arbeiten des neuen Kurhauses an auswärtige Unternehmer beklagte. Stadtbaurat Frobenius erwiderte, daß es sich hierbei um Arbeiten handle, welche nicht von hiesigen Handwerkern ausgeführt werden könnten; teilweise hätten auch die von den angeführten Handwerkern geforderten hohen Preise zur Vergabung nach auswärts geführt. Für 54 990 M. Arbeiten seien aber doch hier untergebracht worden, und er hoffe, daß auch die noch ausstehenden Arbeiten im Gesamtbetrag von 145 000 M. an Wiesbadener Firmen vergeben werden könnten. Eigentlich sollten die Wiesbadener ja auch so billig arbeiten können wie die auswärtigen Unternehmer. Die Stadtverordneten Justizrat Dr. Alberti und Schupp treten den Ausführungen des Stadtbaurats bei. Stadtverordneter Kalkwasser protestierte im Namen der Wiesbadener Handwerker gegen eine Ausfertigung des Stadtbaurats, die er dahin angefaßt hatte, als habe der Stadtbaurat die hiesigen Handwerker als Handwerker zweiter Ordnung hingestellt. Stadtbaurat Frobenius konnte richtigstellen, daß er nur von Räumern zweiter Ordnung gesprochen habe. — Stadtverordneter Siebert meinte, die Art und Weise, wie derartige Debatten geführt würden, sei durchaus erfolglos. Es sei richtiger, wenn sich die Interpellanten vor der Versammlung mit dem Stadtbaurat in Verbindung setzten und dann nur die nicht aufgeklärten oder kritisch gebliebenen Punkte zur Befprechung brächten. Dann könne eventuell eine Kommission zur Prüfung der Sache berufen werden. — Stadtverordneter Schröder erwidert darauf, daß er sich immer erst an die betreffenden Stellen wende, und erst dann mit der Angelegenheit an die Öffentlichkeit trete, wenn alle übrigen Mittel verfaßt hätten. — Es wird beschlossen, den Antrag Heß und Genossen für die außerordentliche Sitzung, die, wie gesagt, am nächsten Montag stattfinden soll, zurückzusetzen.

Stadtbaurat Frobenius erstattet im Anschluß hieran über den Stand der Kurhausarbeiten Bericht. Mit der oberen Etage sei man etwas in Rückstand gekommen, weil die Verteilung der Räume einige Schwierigkeit gemacht habe. In der großen Wandelhalle seien die Arbeiten so weit fortgeschritten, daß eine Verzögerung nicht zu erwarten wäre. Im großen und kleinen Konzertsaal habe ebenfalls eine Verzögerung nicht stattgefunden; der kleine Zeitverlust bezüglich des Weinsalons könne eingeholt werden. — Bürgermeister Heß teilt mit, daß der Weinsalon auch nach der Einholung von Offerten doch mit Kirschbaumholz anstatt mit Tannenholz ausgehattet werden könne.

Stadtverordneter v. Detten stellt den Antrag: „Die Stadtverordneten-Versammlung möge durch Resolution den Magistrat ersuchen, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß die Öffnung der Grenzen für Einfuhr von Schlachtvieh behufs Herabsetzung der Fleischpreise freigegeben wird.“ Er gab dem Antrag eine treffliche Begründung und wurde dabei von den Stadtverordneten Weidmann und Justizrat Dr. Alberti unterstützt, die ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, daß der Antrag diesmal von einem Mitglied der konser-

vativen Partei ausging. Stadtverordneter Fink stellte den Antrag: „Die Stadtverordneten-Versammlung möge beschließen: in Anbetracht der hohen Fleischpreise wird der Magistrat ersucht, die Metzgerei auf Fleisch und Wurst mit dem neuen Rechnungsjahr fallen zu lassen. Gleichzeitig wird der Magistrat ersucht, diesen Antrag bei der Aufstellung des neuen Haushaltsplanes berücksichtigen zu wollen.“ Stadtverordneter Schröder spricht sich gegen diesen Antrag aus. Stadtverordneter Kraft beantragt, den Antrag v. Detten auch auf das Schlachtvieh auszudehnen. — Der Antrag v. Detten mit dem Kraftschen Amendement wird einstimmig angenommen, dagegen der Antrag Fink mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Stadtverordneten Fink, Daumbach, Gul und Hartmann.

Über die Bedingungen für die Einlegung von Thermalleitungen in solche städtische Straßen, für welche Sammelleitungen für Thermalwasser nicht vorgelegen sind, berichtet Stadtverordneter v. E. D. Der Magistrat soll in jedem einzelnen Fall prüfen, ob das vorgelegte Projekt den städtischen Interessen entspricht, er soll aber unter keinen Umständen genehmigen, wenn das Wasser mittels Pumpwerks aus der Erde geschöpft werden soll. Stadtverordneter Geheimrat Dr. Heyman erklärt, es seien unhaltbare Zustände, daß einzelne Leute Thermalwasser pumpen und an Hotelbesitzer abgeben. Das Kanalbauamt mache es aber nicht besser. Die Stadt habe die Pflicht, den Badekausbesitzern das Wasser wieder zugeben, das sie früher gehabt haben, sonst müsse sie ihre Drainagen einfach schließen. Die Zustände am Bäckerbrunnen seien oberflächlich. Man merke, daß die ganze Sache am grünen Tisch bearbeitet worden sei. Was das für Folgen haben könne, wenn die Stadt Thermalwasser an neue Hotels in der Wilhelmstraße gebe, wolle er lieber nicht erörtern. — Bürgermeister Heß verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß die Stadt mit ihren Drainagen fremdes Thermalwasser weggeholt hat. Man solle mit diesen Dingen nicht kommen, bevor nicht das Resultat der Beratung der vom Polizeipräsidenten eingesetzten Sachverständigen und der bestellten Kommission vorliege. Er habe übrigens heute morgen einen Bericht an den Polizeipräsidenten abgeschickt, in welchem die Messungen des Bäckerbrunnens während der letzten Jahre enthalten seien. Er könne versichern, daß am 3. und 8. d. M. und auch heute das Quantum des vom Bäckerbrunnen gelieferten Wassers größer sei wie in den letzten 10 Jahren; er gebe 80 Liter in der Minute. (Geheimrat Heyman: Das macht die Drainage!) Stadtverordneter Kalkbrenner beantragt Aufsetzung der Beratung, bis der Bericht der Sachverständigen und der Kommission vorliege. Seinem Antrag wird stattgegeben.

Über die Erneuerung des Kriegerdenkmals berichtet Stadtverordneter Siebert. Der Magistrat hat bei Professor Hildebrandt anfragen lassen, zu welchem Preis er das Denkmal ausführen könne. Der Künstler forderte 36 000 M.; die Nebenarbeiten werden etwa 4000 M. kosten. Der Magistrat faßte darauf den Beschluß, eine Konkurrenz auszuschreiben und dafür 25 000 M. auszuwerfen. Einige Mitglieder des Magistrats stimmten gegen dies Konkurrenz-Ausschreiben, und zwar Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Stadtbaurat Frobenius, Stadtkämmerer Dr. Scholz und Stadtrat Heß. Der Oberbürgermeister hielt den Hildebrandtschen Entwurf für gelungen; an der Konkurrenz würden sich doch keine anerkannten Künstler beteiligen, dazu sei die ausgeworfene Summe zu gering. Der Finanzausschuß schlägt vor, 25 000 M. zur Ausführung des Hildebrandtschen Entwurfs zu bewilligen, wenn der Verein für bildende Kunst 15 000 M. innerhalb eines Jahres herbeischafft. Der Berichterstatter führt noch einmal die Meinungen einiger angesehener Kunstkenner für den Hildebrandtschen Entwurf ins Feld; er weist auch besonders auf das Kriegerdenkmal der Stadt Ulm hin: einen sterbenden Löwen mit abgebrochener Lanze in der Seite. Das sei das schönste Kriegerdenkmal der Welt. Das Pfend sei

Thalia-Theaters zum ersten Male gegeben worden. „Der Häßliche“ betitelt es sich, und psychologisch will es genommen sein. Der Häßliche ist ein verkrüppelter, aber herzenguter Maler, der trotz seiner physischen Minderwertigkeit zu einer bildschönen und vielumschwärmten Frau kommt. Daß sie ihn genommen, begreift er selber nicht. Aber da sie ihn nun einmal genommen, freut er sich seines Eheglücks und schwelgt in eitel Schönheitschwärmerei. Bis — bis er durch diese Schönheitschwärmerei sein paradiesisches Glück zerstört. Da er seine Frau zur Freude am Schönen erzogen, begibt sich nämlich das verblüffende Faktum, daß sie auf einmal seine körperliche Häßlichkeit in doppelt kräftigerem Lichte erkennt. Die Lust am ästhetischen Schein hat er ihr durch erzieherische Begeisterungsausbrüche beigebracht — und gerade dadurch sie selber gegen seine eigenen Außenmängel besonders kritisch gemacht. Man begreift, daß sie nun nicht länger bei ihm bleiben will. Ein berückend schöner Pinsel-Kollege ihres Mannes kommt ihr gerade gelegen. Sie schenkt ihm Gehör und findet so bei dem schönen Freunde, was ihr der häßliche Gatte nicht zu geben vermocht. Aber der häßliche Gatte überrascht sie in den Armen des schönen Freundes. Man weiß ja, daß Theaterkünstler stets um einen Augenblick zu früh aufgeben. Und so verrät die zu früh aufgegangene Tür das fürchterliche Geheimnis. Seines glückseligsten Traumes auf einmal beraubt, sinkt der entgötterte Gatte weinend in einen Lehnstuhl. In diesem Lehnstuhl verharrt er nun nächtelang, tagelang. Nächtlang, tagelang wartet er auf die Rückkehr der Ungetreuen, die ja endlich kommen und reumütig ihre galante Verirrung bekennen muß. Wie gern wolle er ihr verzeihen! Aber sie kommt nicht. Und da er nicht länger zu warten vermag, wankt er in sein Schlafzimmer und entleibt sich. Nur nach diesem tödlichen Moment kommt sie. Man weiß ja, daß Theaterkünstler stets um einen Augenblick zu spät durch die Theaterkür herein. Und kann natürlich nicht mehr helfen. Und

hat also ihren Mann in den Tod getrieben. Und eilt mit einem entsetzten Aufschrei aus dem Unglücksbause hinaus. Diesmal endgültig, wie man wohl meinen muß. Denn wahrheitlich hat schon der schöne Galan auf neue ihrer beglückenden Ankunft. Und wahrheitlich wird sie nun in den Armen des Schönen den Häßlichen, der unter der Erde ist, bequemer und sicherer vergessen können. Doch — darüber schweigt der Vorhang des letzten Aktes. Mit psychologischer Absicht tritt der Verfasser an seinen Stoff heran. Aber es gelingt ihm nicht, seine Aufgabe mit ernster Jangge zu lösen. Ein Drama hat er nicht gemacht. Kein Stück. Auch keine Studie. So muß man sich vergeblich irgend ein literarisches Verhältnis zu seiner abstrusen Arbeit abgewinnen. Aber man findet das Verhältnis nicht. Dafür erinnert man sich der historischen Tatsache, daß in früheren Jahrzehnten tausend und abertausend Nömerdramen oder Hohenstaufenstücke nach klassischer Muster von den unreifen Köpfen geschrieben wurden. Und man registriert eine merkwürdige Parallel-Erscheinung, die für unsere Zeit nicht minder charakteristisch ist. Nur, daß sich an die Stelle des jambiischen Stilsentwürdes von dazumal heute das asterpsychologische Ibsenstück in norwegischer Nachart geschoben hat. Ibsen ist tot, wie ebenedem die Klassiker tot waren. Nun aber bemächtigt sich die junge Generation mit ihren unreifen Köpfen seines schlecht verdauten Testaments. Wenn nicht alles täuscht, steht der nächsten deutschen Literatur in besonders spöttiger Blüte eine moderne Spielart jener alten Brutaffe oder Konradine bevor — nämlich das dilettantische Schuldrama der jüngsten Ibsen-Epigonon, die heute vielleicht noch in Gymnasien und Handelsakademien sitzen, aber moran acivis schon auf einem hyperischen Pegasus hoden und die Sonne verdunkeln werden. A. L.

logie“ veröffentlicht, den Nachweis, daß zu Beginn der Quaternärperiode Tiere, besonders Pferde, schon gezähmt waren. Es gibt noch heute eine Reihe von Völkern, die nicht Jügel und Zaum verwenden, um Reittiere zu lenken, sondern einen Halfter gebrauchen, der aus Riemen oder Striden zusammengesetzt die Schnauze des Tieres umgibt. Nach zahlreichen Abbildungen, die auf Knochen gefunden wurden, ist es nun sicher, daß die Menschen der Vorgelt das Pferd auf eine ähnliche Weise lenkten. Insbesondere geht dies aus den Zeichnungen von Pferdeköpfen hervor, die Mascau in der Höhle von Saint-Michel d'Arnus entdeckt hat. An ihnen kann man drei Hauptteile unterscheiden. Der erste, ein Nasenstrich, umfaßt die Nase und die Unterlippe. Ein anderer, harter Teil, besteht aus Holz oder Reintierknochen, ist rechteckig, mit Streifen reich verziert, und von Riemen oder Striden umrahmt. Er dient dazu, den Riemen, Striden und Jäden einen festen Stützpunkt zu bieten. Ein Netzwerk von Bindfäden geht von ihm aus, und Piette nimmt an, daß es den Kopf des Pferdes gegen Rücken schützen sollte. Zwei Stride, die von diesem harren Teil zu den Ohren des Tieres führen, vervollständigen den Halfter. Möglicherweise hat es auch Brunkhalfter gegeben, denn es wurden noch gut erhaltene Gasterteile aus Elfenbein gefunden. Von der Zeit, die dieser voranging, in der der Mensch wohl nur einen einfachen Strid um die Mäster des Pferdes band, um es zu bezähmen, hat man keine sichere Kunde

**Kurze Mitteilungen.**

Der neue Eisenacher Theaterdirektor, Oberregisseur Rudolph in Mannheim wurde unter 51 Bewerbern zum Theaterdirektor in Eisenach gewählt. Der Kapellmeister und Komponist Alex. v. Zemlinsky, der gegenwärtig an der Wiener Volksoper wirkt, ist der „Neuen Freien Presse“ zufolge an das Wiener Hofopertheater engagiert worden. Die Witwe des Komponisten Charles Gounod ist im Alter von 78 Jahren in Paris gestorben.

c. Haustiere in prähistorischer Zeit. Der vor kurzem verstorbene französische Archäologe Piette führt in einem seiner letzten Artikel, den die Zeitschrift „L'Anthropo-

von den Deutschen immer als Bappentier gebraucht worden usw. — Bürgermeister Heß hat im Magistrat die Ansicht der Majorität vertreten. Er bedauert, daß die Angelegenheit in letzter Stunde eine solche Wendung genommen hat. Die Silberbrandt! Die ein Bananenfische jetzt das Feldgeschütz zu sein. Redner erkennt in dem Silberbrandtschen Entwurf auch ein hervorragendes Kunstwerk, aber für ein Kriegerdenkmal sei er wenig geeignet. Wollte man bei der Erneuerung des alten Denkmals den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragen, dann müßte man eigentlich gleich 100 000 M. bewilligen. Die Stadt habe nur die Pflicht, das alte zu ersetzen. Was hat man denn von einem Denkmal, das nur große Künstler verstehen? Zudem erklären sich die Kriegervereine ausdrücklich gegen den Silberbrandtschen Entwurf. Wie denn, wenn die Kriegervereine doch nicht zustimmen werden, was Stadtverordneter Siebert freilich für unmöglich hält? Dann stehen sie der Feier fremd gegenüber, und wir kommen unter Umständen in eine recht unangenehme Lage. Auf ein Konkurrenz-Ausschreiben werden sich Künstler genug melden, und warum soll nicht einmal eine junge Kraft etwas Gutes schaffen können? — Stadtverordneter v. Dettlen stellt auf dem Standpunkt der Magistratsvorlage. Das Kriegerdenkmal soll ein Erinnerungszeichen an eine große Zeit sein, eine Mahnung an die jüngere Generation, festzuhalten an dem, was von den Alten erworben wurde. Über den Modrowschen Entwurf könne er kurz hinweggehen; der Entwurf von Silberbrandt sei zwar schön, aber nichts für ein Krieger-, sondern für ein Schlachtendenkmal. Es müsse auch Rücksicht auf die Kriegervereine genommen werden. Alle alten Krieger, die den Feldzug mitgemacht hätten, seien sich darüber einig, daß der Silberbrandtsche Entwurf nicht passe. — Stadtverordneter Heß hält als alter Kunstkenner nicht viel von dem künstlerischen Wirken des Silberbrandtschen Entwurfs. Er ist für das Konkurrenz-Ausschreiben; junge Künstler hätten auch manchmal gute Ideen. — Stadtverordneter Hartmann steht ebenfalls auf dem Boden der Magistratsvorlage, schon deswegen, damit es nicht aussieht, als werde hier Protektionwirtschaft getrieben. — Stadtverordneter Geheimrat Dr. Fresenius ist der Meinung, es sei am einfachsten und richtigsten gewesen, wenn man sich auf die Erneuerung der Germania in edlerem Metall beschränkt haben würde. Damals hätten die zwei Regimenter die Wiedererrichtung des Deutschen Reiches in der Germania verkörpern wollen. Wenn man heute ein der modernen Kunstströmung ganz entsprechendes Denkmal an die Stelle des alten setze; wer garantiere dann dafür, daß später nicht auch dieses Monument unfürkultisch gefunden werde? Auch er habe keine rechte Freude an dem Silberbrandtschen Entwurf, ganz abgesehen davon, daß er das Pferd für kein passendes Symbol halte, sehe das des Professors Silberbrandt auch viel zu gut für ein Schlachtenpferd aus. — Stadtverordneter Esch tritt dem Antrag des Finanzausschusses mit dem Vorbehalt bei, daß dessen Annahme von dem Einverständnis der Kriegervereine abhängig gemacht wird. — Stadtverordneter Dr. Friedländer spricht sich für den Silberbrandtschen Entwurf aus und widerspricht der Ansicht, daß man durch Annahme dieses Entwurfs das Odium der Protektionssache auf sich nehme, die Stadt lade vielmehr das Odium der künstlerischen Rückständigkeit auf sich, wenn sie den Silberbrandtschen Entwurf ablehne. Redner glaubt nicht, daß der Beschluß der Kriegervereine ein unumstößlicher ist. — Stadtverordneter Massenez meint, es sei ein Glück, daß das Volk habe oft ein viel richtigeres Gefühl für das, was Kunst sei. Er schlägt vor, den Magistratsantrag dahin zu erweitern, daß die für die Konkurrenz ausgeworfene Summe auf 40 000 M. erhöht werde. — Darauf wird das Amendement Esch angenommen, der Antrag des Finanzausschusses aber abgelehnt, ebenso das Amendement Massenez. Der Antrag des Magistrats wird dagegen mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Stadtverordneter Siebert berichtet über die Erhöhung der Eintrittsgelder zu den Veranstaltungen der Kurverwaltung. Danach sollen kosten: Die Jahresfremdenkarte 50 M., die erste Beikarte 20 M., die zweite Beikarte 10 M., die Saisonkarte (Gültigkeitsdauer 6 Wochen) 20 M., eine Beikarte 10 M., eine Ergänzungskarte mit zweiwöchiger Gültigkeitsdauer 8 M., eine Beikarte 4 M., eine Einwohnerjahreskarte 30 M., die Beikarten 10 M., Tageskarten 1 M. Freikarten sollen gewährt werden: an Ärzte und deren Ehefrauen, an Kriegsinvaliden, an zur Kur hierher gesandte Militärpersonen und an Krankenpfleger in Ausübung ihres Berufs. Der Preis für die Jahresbrunnenkarten wird von 5 auf 10 M. hinaufgesetzt; die Gültigkeitsdauer der Saisonbrunnenkarten wird von 3 Monate auf 6 Wochen herabgesetzt, ihr Preis aber von 6 auf 10 M. erhöht. — Stadtverordneter Kalkbrenner ist der Ansicht, es wäre besser, wenn erst einmal gezeigt werde, was im neuen Haus alles veranstaltet werden solle. — Kurdirektor v. Schmeyer erwidert, es sei selbstverständlich, daß er alles aufbieten werde, um allen Ansprüchen voll und ganz gerecht zu werden. Die Kurdeputation habe ihn aufgefordert, ein Programm auszuarbeiten, er habe die Einrichtungen der modernen Bäder studiert, sich mit Kurinspektor Müller in Verbindung gesetzt und seine eigenen Erfahrungen verwertet und mit vieler Freude ein Programm ausgearbeitet, das der Kurdeputation nächstens vorgelegt werde. — Stadtverordneter Justizrat Dr. Alberti hätte gern etwas über den Finanzplan des Kurdirektors gehört; er ist überzeugt, daß die vorgeschlagene Erhöhung der Kurkarten nicht ausreicht zur Deckung der erheblichen Mehrkosten. Auch über die Kurtagge hätte er gern eine Vorlage gehabt. — Bürgermeister Heß erklärt, der Finanzplan der Kurverwaltung sei darauf zugeschnitten, daß ein Plus von 5 Millionen zu verzeichnen ist. — Kurdirektor v. Schmeyer führt aus, er müsse 300 000 M. mehr einbringen, um den Etat balancieren zu können. Eine Haupteinnahmequelle seien die Kurkarten; sie allein brächten, wenn die geforderte Erhöhung bewilligt werde,

ein Mehr von 240 000 M. auf, dazu komme die Erhöhung der Preise für die Brunnenkarten mit 40 000 M. und die erhöhte Pachtsumme für das Kurhaus-Restaurant und die Ertragsnisse aus Gartenseiten usw. Er werde ohne Einführung der Kurtagge auskommen. — In der ferneren, nicht mehr ganz zur Sache gehörenden Debatte regt Stadtverordneter Kalkbrenner an, den Einheimischen durch Zulassung ratenweiser Zahlung der Kurhaus-Abonnements entgegenzukommen. — Der Antrag des Ausschusses auf Einführung der vom Magistrat und der Kurdeputation vorgeschlagenen Erhöhung der Preise für die Kurkarten und Brunnenkarten wird angenommen. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung müssen wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses vertagt werden. — Schluß der Sitzung nach 1/8 Uhr. d.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Oktober.

#### Aus dem Stadtparlament.

Herr Professor v. Thiersch wird nicht wenig erbaut sein von der Standhaftigkeit der Wiesbadener Stadtväter, die nun offenbar auf dem besten Wege sind, die 200 000 Mark, die sie vor nicht allzulanger Zeit mit einem energischen: „Es ist genug! Bis hierher und nicht weiter!“ in seiner Nachforderung zum Kurhaus-Neubau gestrichen haben, nach und nach doch noch zu genehmigen. Verschiedene der Herren, die sich damals am kräftigsten gegen die ungeheure Nachforderung wehrten, sind bereits gänzlich umgefallen. Wir wollen nicht den gestrigen Antrag Simon Heß und Genossen als Beweis heranziehen, denn was der Antrag bezweckte, kann am Ende tatsächlich als eine Notwendigkeit anerkannt werden. Wir wissen zwar nicht, ob der Verputz wirklich so kläglich einfach gedacht ist, daß er unter keinen Umständen angewandt werden darf, immerhin läßt es sich auch ohne Kenntnis der genauen Details nicht verkennen, daß Majolika auf alle Fälle schöner ist als ein noch so solider und mit einer künstlerischen Anleihe hergestellter Verputz. Außerst interessant war es, die Stellungnahme des Herrn Blume gegenüber den neuen Anforderungen zu beobachten. Er hätte am liebsten noch mehr geleistet, als Herr v. Thiersch haben will und verlangen kann. Er meinte, der große Weinsalon würde „mehr ein Sportraum als ein Prunksaal“ und verlos eine lange Schilderung dessen, was alles an der Ausstattung gespart werden muß, wenn dem Künstler nicht neue Mittel bewilligt werden: „Wir wollen ein Kurhaus, wie es kein zweites gibt; das Schönste und Beste ist für uns gerade gut genug!“ rief er, und vergaß die Grenze, die man vor einigen Monaten noch dem „Schönsten und Besten“ gesetzt hatte. „Meine Herren, lassen Sie uns dem Künstler das Leben nicht verbittern!“ schloß Herr Blume. Als sein Nachbar, Herr Massenez, dazu den Kopf schüttelte, meinte er: Da dürfen Sie auch den Kopf schütteln! — „Ich schüttelte nur den Kopf, weil ich sehe, wie schön Sie umgefallen sind!“ erwiderte Herr Massenez. Am nächsten Montag wird in einer außerordentlichen Sitzung, welcher Herr Professor v. Thiersch beizuwohnen wird, über eine Nachbewilligung von 456 000 M. beraten, unter der sich auch die von dem Stadtverordneten Heß und Genossen geforderten Majolikaplatten und außerdem 313 000 M. für die Möblierung des neuen Hauses befinden. Diese 313 000 M., die eine Nachforderung im eigentlichen Sinne nicht sind, bezeichnete Herr Bürgermeister Heß als eine gegen alle Erwartung niedrige Summe.

Das Kriegerdenkmal rief noch einmal eine heftige und lange Debatte hervor. Auf der einen Seite stand der Finanzausschuss, der den Silberbrandtschen Entwurf gewähren wollte, auf der anderen Seite stand die Majorität des Magistrats, die sich für ein Konkurrenz-Ausschreiben entschieden hatte. Und daneben standen noch eine Anzahl Stadtverordnete, denen offenbar weder der Silberbrandtsche Entwurf noch die Konkurrenz zusagten, die sich schließlich aber doch für die letztere erklärten, die denn auch beschlossen wurde. Auf die verschiedene Beurteilung, welche der Entwurf Silberbrandts gefunden hat, wollen wir nicht näher eingehen; im Grunde könnte es sich auch nur um eine Wiederholung von bereits früher Gelegtem handeln. Wir betrachten den eingeleiteten Weg als den besten.

Angenehm berührte es, daß gerade Herr v. Dettlen sich der von der Fleischnot am argsten betroffenen kleinen Leute annahm und einen Antrag auf Öffnung der Grenzperren für Schlachtvieh einbrachte, der von Herrn Kraft — ebenfalls anerkennenswerterweise — dahin erweitert wurde, daß die Grenze auch für Zuchtvieh geöffnet werden soll. Der Antrag v. Dettlen mit dem Zusatz Kraft wurde einstimmig angenommen; ob damit etwas erreicht wird, ist eine andere Frage. Beinahe einstimmig abgelehnt wurde ein sich scheinbar konsequent aus der Bekämpfung der Fleischnot durch die Stadt ergebender Antrag des Herrn Kraft, die Metzger auf Fleisch und Wurst mit dem Beginn des neuen Rechnungsjahres abzuschaffen. Dem Magistrat wurde nahegelegt, daß es gut sei, wenn er bei fortdauernder Fleischnot die Gehälter der hädritischen Arbeiter und der kleinen Beamten aufbessere. d.

#### 10. Bezirksynode des Konsistorialbezirks Wiesbaden.

In der heutigen vierten Plenarsitzung spricht Synodale D. Schröder das Eingangsgebet (Epheser 4, 11 bis 16). — Zunächst gibt der Vorsitzende, Dekan Vogele-Hachenburg, Kenntnis von dem Ergehen des Regierungsekretärs Meyer hier, der sich bekanntlich eifrig um die Aufbringung der Mittel für die Protestationskirche zu Speyer bemüht, die Synodalen möchten seinen Aufzug unterzeichnen. Der letztere wird zu dem Zwecke in Umlauf gesetzt. — Es ist ein Antrag eingegangen, an dem theologischen Seminar zu Herborn einen Kursus zur Unterrichtung der Geistlichen in der kirchlichen Vermögensverwaltung und dem kirchlichen Rechnungswesen einzurichten und mit dessen Leitung den Konsistorialsekretär Kreck zu beauftragen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag der Kreisynode Marienberg, die Bezirksynode wolle für die

Erteilung des kirchengeschichtlichen Unterrichts in den Volksschulen einen Leitfaden ausarbeiten und als Anhang dem von ihr herausgegebenen Katechismus beifügen lassen, den Synodale Dekan Rautmann-Hachenburg begründet und dabei des näheren den gegenwärtigen Unterrichtsmodus und dessen Mängel und die ihm entgegenstehenden Hindernisse erörtert und Verbesserungsvorschläge macht. Er glaubt nachgewiesen zu haben, daß die Ausarbeitung eines Leitfadens dringend notwendig ist und stellt den Antrag, eine Kommission von fünf Mitgliedern zu beauftragen, einen Leitfaden auszuwählen oder zu verfassen, der zum kirchengeschichtlichen Unterricht in der Volksschule benutzt werden kann. In dieser Kommission soll neben den gewählten fünf Mitgliedern der Generalsuperintendent und der Regierungs- und Schulrat Sitz- und Stimmrecht haben. Einen ähnlichen Antrag hat die Kreisynode Idstein gestellt. Die letztere bemerkt dazu, der Leitfaden dürfte vornehmlich Lebensbilder aus der Kirchengeschichte bieten, und es sich empfehlen, ein solches Lehrbüchlein mit dem Katechismus oder der biblischen Geschichte zusammen zu binden. Synodale Hartmann-Oberhörlen bemerkt, daß im Hinterland (Gladbach) bereits ein sehr schöner Leitfaden über Kirchengeschichte von Professor Dr. Hauff-Gieken eingeführt sei. Konsistorialpräsident Dr. Ernst teilt mit, daß ein gleicher Antrag der Kreisynode Langenschwalbach an das Konsistorium gekommen sei und diesem Veranlassung gegeben habe, die Frage einer Prüfung zu unterziehen. Das Konsistorium halte die Frage nicht für sprechreif und sei dafür, die Herausgabe des evangelischen Hausbuchs durch den deutsch-evangelischen Kirchenausschuß abzuwarten. Synodale Dörner-Idstein begründet in Kürze den Antrag der Kreisynode Idstein und betont, daß dabei nicht an ein größeres Buch, sondern ein kleines Büchlein als Anhang zum Katechismus oder der biblischen Geschichte gedacht sei. Zu der Sache sprechen noch die Synodalen Wellerling, Dr. Pindenberg, D. Maurer, Bauer, Nappertshofen und Heyn-Marienberg. Der Antrag auf Einsetzung einer Kommission wird angenommen mit den von der Synodalen D. Maurer und Wellerling beantragten Zusätzen, daß die Kommission auch die Frage zu prüfen hat, ob nicht noch irgend etwas anderes anzunehmen sei, und bei der Behandlung der kirchlichen Lebensbilder Ruffau besonders zu berücksichtigen ist. — Die Kreisynode Diez hat den Antrag gestellt, Konsistorium und Synode zu ersuchen, darüber zu wachen, daß das Budgetrecht der Kirchengemeindegemeinde und die Glaubens- und Liebespflicht der Gemeinden zur regelmäßigen Unterstützung evangelischer Gemeinden auch im Ausland, z. B. in Oesterreich, nicht gehemmt werde. Synodale Wilhelm-Diez beantragt, nachdem die Frage inzwischen Aufklärung gefunden, aus der Erwägung, daß es den Gemeinden nach wie vor nicht verweigert ist, aus kirchlichen Mitteln Vereine und Anstalten zu unterstützen, zur Tagesordnung überzugehen. — Gegen den von Synodalen Dekan Schmidborn-Weißel begründeten Antrag der Kreisynode St. Goarshausen, eine gemeinsame Versicherungskasse für den Konsistorialbezirk Wiesbaden gegen Unfall, Haftpflicht und Brand ins Leben zu rufen, wendet Konsistorialpräsident Dr. Ernst ein, daß dazu der Bezirk viel zu klein und nicht in der Lage sei, das Risiko zu übernehmen. Das Konsistorium empfehle den Gemeinden, sich an geeignete private Versicherungsanstalten zu wenden. Schlechte Erfahrungen seien ja bisher nicht gemacht worden. In der längeren Diskussion wurde hervorgehoben, daß die Brandversicherung der Gebäude keine Änderung erfahren könne, da diese gesetzlich der Nassauischen Brandversicherung unterstellt ist. Synodale Deißmann-Gubach teilt mit, daß der Nassauische Pfarrerverein die Haftpflichtversicherung in die Hand nehmen wolle. Er folge damit dem Beispiel des hiesigen Pfarrervereins, der auf diese Weise bereits 91 000 M. für die Witwen und Waisen gewonnen habe. Der Antrag der Kreisynode St. Goarshausen wird einstimmig abgelehnt. o.

Personal-Nachrichten. Dem Geheimen Baurat Emil Reuter zu Wiesbaden, bisher Mitglied der Eisenbahndirektion in Halle a. S., wurde der königliche Kronenorden zweiter Klasse, dem Hofmeister a. D. August Jericho zu Wiesbaden, bisher in Montabaur, der königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Henry Pfaff †. Der, wie gemeldet, gestern hier verstorbene Brauereibesitzer Henry Pfaff aus Boston war einer der reichsten und angesehensten Bürger der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Er besaß nicht nur Brauereien, sondern auch Straßenbahnen und Bergwerke. Er hatte Sitz und Stimme im Bostoner Stadtrat und war Mitglied anderer hervorragender Korporationen; auch Meister vom Stuhl der Loge von Boston. Die Leiche des Herrn Pfaff wird vorläufig in Wiesbaden beigesetzt.

Ein angenehmer Oktober ist uns heuer beschieden. Das fast sommerliche Wetter hat uns bisher reichlich entschädigt für die Unbilden des manchmal schon ganz unwirtlichen Septembers. Daß wir im Oktober leben, merkt man eigentlich nur früh morgens, wo insolge der Nebel hauptsächlich oftmals eine empfindliche Kühle herrscht, tagsüber und auch am Abend aber ist die Luft so milde und warm, daß ein Verweilen und sogar Sitzen im Freien eine große Annehmlichkeit wird, für den Oktober gewiß auch bei uns keine normale Erscheinung.

Im Banne des Besuchs. Unter diesem Titel ließ Direktor Gubbers von der Düsseldorfser „Urania“ im vollgefüllten Saale des Casinos gestern abend eine lange, farbenprächtige Reihe von Wandbildern und Nischenbildern, elektrischen Kolossalgemälden vergleichbar, an den Augen der Zuschauer vorüberziehen, begleitet von einem instruktiven Vortrage. Man wurde durch die schönsten Punkte Italiens geleitet; den Höhepunkt fand die Darstellung in der Wiedergabe der verschiedenen Verwandschaften, von denen besonders die Eruptionen im April d. J. das größte Interesse erregten. Vortrag und Bilderwerk waren voll poetischer Schönheit und sprechender Naturtreue; das zahlreiche Publikum dankte mit lebhaftem Beifall.

Preislied von Müdesheim. Nicht weniger als etwa 1000 Lieder zum Lobe Müdesheims und seiner Weine sind auf das Preisaus schreiben des Verkehrsvereins eingegangen. Davon sind etwa 700 geeignet, zu einer engeren Auswahl von 50 Liedern der Lesekommission unterbreitet zu werden.

Postalisches. Wie bei den offenen Handelsgesellschaften hat jetzt auch bei Einzelfirmen die Postverwaltung die Nützlichkeitsleistungen über Postsendungen erleichtert. Anders der Sachteil des Firmennamens durch Stempelabdruck wiedergegeben werden kann und nur der Rahmenteil eigenhändig niedergeschrieben werden muß.

Wegen Bestechung eines Gefängniswärters ist am 4. April vom Landgerichte Frankfurt a. M. der Rechtskonsulent Wilhelm Merlen von Erbenheim, früher in Wiesbaden, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Gefängniswärter Roth ist unter Zustimmung mildernder Umstände wegen passiver Bestechung verurteilt worden.

Appelleprozeß. Die Eheleute A. bewohnen hier eine Drei-Zimmerwohnung und betreiben dabei die Untervermietung an Dirnen. Sie hatten sich deshalb am 4. November v. J. vor der Strafkammer am Landgericht Wiesbaden wegen Kuppel zu verantworten und erhielten je 3 Monate Gefängnis; außerdem wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren erkannt und Polizeiaufsicht verhängt.

Übersee. Seit nicht gar langer Zeit enthält der deutsche Sprachschatz ein neues Wort, Übersee, und große Zeitungen veröffentlichen nun die letzten Abendungsgelassenheiten für Überseebriefe.

Wortwechsel. Das Haus des Herrn Kunst- und Glasmalers August Martin, Craniensstraße 42, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn W. Körner, das Haus des Herrn Rentners Georg Abler, Nikolastraße 12, an Herrn Badermeister Valentin Raus, Herrngartenstraße 18.

Einbruch. Der Einbrecher — denn es hat den Anschein, als ob es stets derselbe ist, der Wiesbaden schon längere Zeit unsicher macht — weiß sein lichtscheues Handwerk noch immer ungestört zu betreiben.

abgerissen und die sechs Schubfächer lagen umher und ihr Inhalt war nach allen Richtungen zerstreut. Der Gauer scheint dieses Chaos angerichtet zu haben, und hat darüber, daß er das Gesuchte, nämlich Geld, nicht finden konnte. Nur ein winziger Betrag aus der Portoflasse fiel ihm in die Hände.

Auf der Tat ertappt wurde ein schulpflichtiges Mädchen, als es wiederholt sich anschickte, Geld zu erwehlen. Das Kind, welches seiner Mutter des Morgens im Westendviertel hilft, Brötchen auszutragen, hatte entdeckt, daß unter der Jackenmatte vor einer Hintertür Geld in Papier gewickelt lag, welches für eine andere Bedfrau bestimmt war.

Durch Kohlen gas vergiftet. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich diese Nacht in Gonsenheim bei Mainz. Dort fand man heute morgen die Familie Franz August Müller, Hauptstraße 13 wohnend, bewußtlos vor.

Ruhebezug. Der von dieser so überschriebenen Notiz in der Abend-Ausgabe vom 18. d. M. Beroffene schreibt uns, daß von einer Ruhebezug, in der dargestellten Form keine Rede sein könne und er dem in Aussicht gestellten Vorgehen ganz beruhigt entgegen sehen könne.

Einbrecher sind in der verflohenen Nacht auch in der Nikolastraße an der Arbeit gewesen. Sie drangen auch hier mittels Nachschlüssel in Geschäftsräume ein, erbrachen Schreivulke und andere Möbel, in welchen sie Geld zu finden hoffen durften, fanden aber nicht mehr als ein wenig Wechselgeld.

Fernsprecherverkehr. Zum Fernsprecherverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen für die verkehrsschwache Zeit Merxberg. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

Musikwissenschaftliche Vorträge des Volksbildungsvereins. Der dritte Vortrag des Konjervatoriumsdirektors Gerhard über „Beethoven als Sonatendichter“ wird Montag, den 22. Oktober, in der Aula der höheren Mädchenschule stattfinden und pünktlich 8 1/2 Uhr beginnen.

Der öffentliche Widerruf des Freiherrn v. Zucco Cuccagna heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Weiler in der morgen stattfindenden Erbauung der deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde sprechen wird. Die Erbauung findet vormittags um 10 Uhr in dem Wahlssaal des Rathauses statt.

Hofpräbikat. Dem Kürschnermeister Bruno Obig, Inhaber der Firma „A. Obig, Inhaber Karl Földner Nachfolger“, zu Wiesbaden, wurde das Präbikat eines königlichen Hofkürschners verliehen.

Heiligung. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Montag, die Eheleute Spenglermeister Moriz Koch, Käfergasse 17 hierseits. Die Heilsarmee wird am Sonntag, den 21. Oktober, einen besonderen Heiligungssonntag haben.

Kleine Notizen. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Montag, die Eheleute Spenglermeister Moriz Koch, Käfergasse 17 hierseits. Die Heilsarmee wird am Sonntag, den 21. Oktober, einen besonderen Heiligungssonntag haben.

Theater- und Konzertnotizen.

Königliche Schauspielere. Der Spielplan der nächsten Woche steht für den kommenden Dienstag eine Aufführung von Nadelwurms „Familiensaga“ vor. Der lustige Söldner in der vorigen Saison unheimlich gut und auch anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Szene gelang in dieser Saison zum ersten Male zur Aufführung.

Ressenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr: „Im Rotquartier“. Abends 7 Uhr: „Die Nachkritik“. Montag, den 22.: „Liselott“.

Kurhaus. Die Kurverwaltung eröffnet den Jullus der dieswintertlichen Konzerte am nächsten Freitag, den 26. Oktober. Als Solisten hat dieselbe für das erste Konzert den berühmten Tenoristen des Dresdener Hofoper, Herrn Königlich Sächsischen Kammerjäger und Hofopernsänger Karl Burrian gewonnen.

Niederländisches Volkslied und großes Polpouri über patriotische Lieder von A. Conradi. — In dem morgigen Sonntagmorgens stattfinden Sinfonie-Konzert des Sür-orchester gelangen zur Aufführung: Sinfonie Nr. 6 in C-moll von L. v. Beethoven und Konzert für die Violine mit Orchester von L. v. Beethoven, vorgelesen von Herrn Kapellmeister S. Zmer.

Albert Schumann-Theater in Frankfurt a. M. Sonntag, den 21. d. M., finden wieder zwei große Vorstellungen mit dem gleichen gelauteten, neu komponierten Programm statt. Troßdem zahlen nachmittags Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen, mit Ausnahme der Gallerie, nur halbe Preise.

Wiesbaden, 20. Oktober. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Derfurmth (Limburg a. L.), Biszfeldweibel des 8. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 71. Wehdi, Arendt, Goller (Wiesbaden), Biszfeldweibel des Inf.-Regts. v. Gersdorff (Sturbest.) Nr. 80. Rauh (Wiesbaden), Bizewachmeister des 2. Unter-Elfass. Feld-Regts. Nr. 67, zu Leutnant befördert.

Donheim, 19. Oktober. Das hier Wilhelmstraße 24 belegene Wohnhaus mit Stalgebäude ging durch Kauf von Wilhelm Adolf und Ludwig Köffel an den Dachbeder Karl Hölcher hier zum Preise von 9000 M. über.

m. Müdesheim i. Rhg., 19. Oktober. Hier ist im Anhang des Rad Schleppdampfers „Louis Gutjahr Nr. 9“ ein französisches Kanalschiff durchgekommen, welches mit einem anderen Schiffe am Obersee zusammengestoßen ist und dabei im vorderen Teil stark beschädigt wurde.

Limburg, 19. Oktober. Von der Filiale der Bach- und Schließgesellschaft, die hier am 15. d. M. begann, werden eben unliebsame Geschichten erzählt. In Hannover seien unter ihrer sogenannten Direktion arge Reaktionschwindelen vorgekommen, worüber bereits Untersuchung eingeleitet sei.

Ir. Rügen, 19. Oktober. Auf Veranlassung des Kriegervereins hielt gestern abend in der „Sonne“ Herr Seminar- direktor Sternlof einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Entstehung und Aufgaben der deutschen Kriegervereine“.

Omburg, 18. Oktober. Auf das Ausschreiben einer Reuberpackung der Saalburg haben sich sechs Bewerber gemeldet, von denen fünf den Richtpreis des bisherigen Pächters Herrn Krugier mit 10 000 M. bieten.

Grenzhausen, 18. Oktober. Dem in der Schneidmühle des Herrn Emil Kemp zu Grenzhausen beschäftigten Arbeiter Peter Remenich fand man 101 vor. Da Verletzungen nicht wahrzunehmen sind, so ist anzunehmen, daß ein Schlaganfall seinem Leben ein frühzeitiges Ende bereitet hat.

Höhr, 20. Oktober. Dem Vernehmen nach wird die elektrische Bahn von hier nach Vallendar noch vor Weihnachten fertiggestellt werden.

Sadamar, 20. Oktober. In dem Trockenraum der Tabakfabrik des Herrn Hedmann dahier brach Feuer aus, das reichliche Nahrung fand. Es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, aber die Entstehungursache des Brandes verläutet nichts.

Munfel, 20. Oktober. Das Geschäftsjahr 1905/06 der Kerkerbahnbahn schloß mit einem Reineinkommen von 12 500 M. ab.

Danon, 19. Oktober. Der Handelsminister übertrug probeweise dem Landbauinspektor Petersen-Egel die Verwaltung der Direktorstelle an der königlichen Seidenakademie.

Izenburg, 18. Oktober. Gestern abend trafen Herr und Frau Krupp von Bohlen-Sabach von Essen auf dem Jagdschloß Sayn ein, wo sie einige Wochen verweilen werden.

Castell, 18. Oktober. Zwei Sträflinge, die vor mehreren Wochen aus der Wehheider Strafanstalt ausgebrochen sind und die ganze Zeit her die Münsterer Gegend unsicher gemacht und zahlreiche Einbruchsdiebstahle begangen haben, wurden am letzten Sonntag bei Dülmen gefangen.

m. Schmalkalden, 18. Oktober. Von der Trufebahn abfahren und sofort getötet wurde ein Handwerksbursche, angeblich ein 52-jähriger, aus Glogau stammender Schuhmacher.

Kulda, 18. Oktober. Am Dienstagnachmittag sprang eine in den 70er Jahren stehende Frau von der Langenbrücke in die Jula. Der Grund zu der Tat ist in Summe und Gram über schlechte Behandlung durch ihre Kinder zu suchen.

Mains, 20. Oktober. Rheingebell. 1 1/2 cm unter 0 gegen, 2 cm unter 0 am gestrigen Vormittag.

Der Gauerstreich von Köpenick.

Die Erörterungen über die Köpenicker Rathausbesetzung haben den Bürgermeister Dr. Langerhans dazu veranlaßt, sein Amt niederzulegen. Er begründet das mit folgendem Schreiben an den Magistrat: Eine große Anzahl von anonymen Schmähbriefen, in denen seine Person in der unliebsamen Affäre mit Schmutz besudelt wurde, gingen ihm Tag für Tag zu.

Lagen entgegengebracht würde. Obwohl ihm wegen seines Verhaltens gegenüber dem falschen Offizier keinerlei Vorwürfe von der Aufsichtsbehörde gemacht worden seien, halte er sich dennoch, niedergedrückt durch die Wucht der öffentlichen Angriffe, die er für ungerecht halte, für verpflichtet, das Amt des Bürgermeisters niederzulegen. Der Magistrat hat dem Bürgermeister ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Es ist anzunehmen, daß die Stadterordnetenversammlung ihn einstimmig wiedewählt, denn in dieser Zeit der Not, wo man vor ganz Deutschland und den umliegenden Dörfern so arg bloßgestellt ist, halten die treuen Köpenicker rührend zusammen. Dr. Langerhans erklärt, daß er sich in einer verzweifelten Zwangslage befinden habe. Bei dem geringsten Versuch, das Zimmer zu verlassen, wurde ihm von dem Doppelposten das Bajonett auf die Brust gesetzt. Unzweifelhaft hätten ihn die Grenadiere, falls er sich widersetzte, niedergestochen. Das ward von den Soldaten selbst bestätigt. In gleicher Weise ist man auch gegen den Rentanten v. Wiltberg vorgegangen.

Von dem falschen Hauptmann werden nachträglich immer noch hübsche Einzelheiten bekannt. Als Dr. Langerhans nach der ihm angekündigten Verhaftung sein Amtszimmer verließ, um sich zur Fahrt nach Berlin umzukleiden, brachte gerade das Hausmädchen für ihn Kaffee und Brötchen. Kaum hatten beide das Zimmer verlassen, als der Herr „Hauptmann“ kurzerhand Kaffee und Brötchen — beidlagnahmte und verzehrte. Ein Angestellter des Stadtbauamtes suchte während der Belagerung in ein Zimmer zu gelangen, um einige Pläne zu holen. Der auf dem Korridor aufgestellte Posten drohte, ihn niederzustechen, brachte ihn aber schließlich zu dem Hauptmann. Dieser herrschte ihn nach Vorzeigung einer Legitimation an. Glücklicherweise hatte der junge Mann seinen Militärpaß bei sich, der dem „Hauptmann“ derart genigte, daß der Beamte ungehindert im Rathaus herumgehen konnte.

Die „National-Zeitung“ meldet: Die Mitteilung aus Hamburg, der Köpenicker Räuber sei identisch mit dem Deutsch-Amerikaner Adolf Milner, ist unzutreffend. Das im Verbrecheralbum enthaltene Bild Milners sei niemand aufgefallen. Im Gegenteil erklärten alle, besonders aufmerksam gemacht, er sei nicht der Gesuchte. Im Verbrecheralbum sind alle Verbrecherkategorien durchgesehen worden, und nirgends ist ein bestimmter Anhalt gefunden worden. Auch Nachforschungen in Irrenhäusern lieferten keinen Anhalt.

Aus Erfurt schreibt man zu dem Vorfalle: In hiesigen Eisenbahnbeamten-Kreisen ist man der Meinung, daß der „falsche Hauptmann“ mit einem hiesigen, kürzlich aus dem Zuchthaus entlassenen früheren Eisenbahnsekretär identisch sein könne. Die der hiesigen Polizeibehörde vorgelegten Photographien des Betreffenden passen genau auf den „falschen Hauptmann“. Sie sind dem Polizeipräsidenten in Berlin zugesandt worden.

Der Regierungspräsident von Potsdam traf am Freitag mit mehreren Beamten in Köpenick ein. Es erfolgten zahlreiche Verhöre von Personen, die irgendwie mit dem falschen Hauptmann in Verührung gekommen sind. Ein längeres eingehendes Verhör fand mit dem Bürgermeister Dr. Langerhans und dem Rentanten v. Wiltberg statt; ebenso wurde die gesamte Gendarmerie und die Beamten des Köpenicker Magistrats verhört. Gegen 11 Uhr früh wurde in einem Straßenbahnwagen ein Mann verhaftet, der von einigen Passagieren für den falschen Hauptmann gehalten wurde. Esfirierungen sind überhaupt mehrfach vorgekommen. Den Hauptmann will man jetzt überall gesehen haben. Aus allen Himmelsrichtungen laufen zahllose Meldungen ein, die zeigen, mit welchem Eifer man sich der Verfolgung widmet. Auswärtige Behörden haben die Kriminalpolizei bereits auf viele Personen aufmerksam gemacht, denen die Tat wohl zuzutragen wäre, deren Aufenthalt aber unbekannt ist. Nach solchen Personen wird eifrig geforscht; doch bis jetzt noch ohne greifbares Resultat. Bemerkenswerte Feststellungen haben Militärschneider an der auf dem Tempelhofer Felde gefundenen Hofe des Pseudohauptmanns gemacht. Sie begutachteten übereinstimmend, daß dies keine Offiziershofe sei, sondern die Hofe eines Unteroffiziers oder Gemeinen. Die Hofe habe keine Gejächtsche, die bei Offiziersbeinkleidern nie fehle; auch sei sie nicht so alt, als angenommen würde.

### Vermischtes.

\* Das Ende eines Pariser Originals. Man berichtet aus Paris: Ganz Paris kannte einen alten Dienstmann, genannt „Der Abschneider“, dessen Spezialität es war, Gehänge abzuschneiden. Schwand hatte aus dieser traurigen Verrichtung einen besonderen Geschäftszweig gemacht. Hatte man einen Gehängten aufgefunden, so suchte man sofort „Water“ Schwand in seiner Wohnung an der Ecke der Rue Saint Denis und des Boulevard: „Schnell! Es wartet einer auf Sie.“ Und der „Abschneider“ lief im Galopp. Wie viele Kunden er schon abgesehen hat? Er zählt sie schon lange nicht mehr. Jetzt hätte der alte Mann selbst einen Nachfolger gebraucht; er hat sich nämlich in seiner kleinen Wohnung aufgehängt! Vor einigen Monaten hatte er seine Frau verloren, und seitdem erzählte er nicht mehr mit der alten Vehastigkeit des Südfrenzen die Einzelheiten seiner letzten Tätigkeit. Seit acht Tagen hatte man ihn nicht mehr gesehen, und als man die Tür seiner Wohnung aufbrach, sah man ihn in der Luft schaukeln und fand auf dem Tisch einen Brief, in dem er einen benachbarten Dienstmann zu seinem Nachfolger empfahl. „Ich sage Ihnen, Herr Kommissar“, hieß es darin, „er trifft es beinahe so gut wie ich“; drei- oder viermal nur braucht er sich noch zu üben, und er wird es mir gleich tun.“

\* Zuverlässige Leute. Eine amüsante Boulevard-Geschichte erzählt der „Figaro“. Ihre Helden sind zwei Angehörte. Der eine übergibt dem andern vor dessen Angestellten zehntausend Frank zur Aufbewahrung. „Gib mir das Geld auf, bis ich zurückkomme, also zwei Monate.“ „Einverstanden“, sagte der andere. Nach zwei

Monaten erscheint der Freund, um seine zehntausend Frank wieder zu holen. „Welche zehntausend Frank?“, fragt der andere verwundert. „Nun die, die ich dir vor meiner Abreise zur Aufbewahrung gab.“ „Du irrst dich wohl, ich weiß von nichts!“ „Was soll das heißen? Deine Angestellten sind Zeugen.“ „Schön, lassen wir sie kommen, wenn du willst.“ Die Angestellten werden zusammengerufen, und ihr Chef fragt sie aus: „Erinnern Sie sich daran, daß der Herr mir vor zwei Monaten in Ihrer Gegenwart zehntausend Frank übergeben hat?“ Einer nach dem andern sagt „Nein!“ Keiner will sich erinnern. Ihr Chef läßt sie abtreten und wendet sich dann befriedigt zu seinem verdächtigten Freunde: „Da hast du deine zehntausend Frank, ich wollte nur mal sehen, ob ich mich auf meine Leute verlassen kann.“

### Kleine Chronik.

Keine Maul- und Klauenseuche! Den Berliner Morgenblätter zufolge ist die Nachricht der gestrigen Abendblätter, daß in dem Magerviehofe von Friedrichsfelde die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei, irrtümlich. Von berufener Seite wird mitgeteilt, daß bisher kein einziger Fall dieser Seuche vorgekommen sei.

Werkstatthalter. In der Krupp'schen Germania-Werft in Kiel stürzten zwei Werkstatthalter von einer 30 Meter hohen Kriegsschiffhelling herab. Der Maler Cathol wurde getötet; sein Genosse konnte sich am Gerüst festklammern und wurde gerettet.

Schiffsuntergang. Das Segelschiff „Johanna Friederike“, das von Lübeck abgegangen war, sank zehn Meilen von Vaeiae. Die Besatzung trieb 30 Stunden in einer Schiffsjolle ohne Lebensmittel umher. Der Dampfer „Najade“ nahm die völlig erschöpften Schiffbrüchigen auf.

Unterjochung. In der Gemeindefasse von Neu-Jorneller (Trier) wurde ein viele Tausende betragendes Defizit festgestellt. Der flüchtige Rentant wurde in Wallstatt-Burbach verhaftet.

Speisenvergiftung. Von 62 Teilnehmern an einem Brüsseler Bankett von Angestellten der Flandrischen Bank erkrankten 57 an Vergiftungserscheinungen, teilweise schwer.

### Sport.

\* Fußball. Da morgen keine Verbandswettkämpfe auf dem hiesigen Exerzierplatz stattfinden, wird die 1. Mannschaft des Sportvereins gegen die 2. Mannschaft spielen. Anfang 8 Uhr. — Am Sonntag, den 21. Oktober, finden auf dem hiesigen Exerzierplatz keine Verbandswettkämpfe statt. In Klasse A wird in der Runde um die Gaumeisterschaft überhaupt nur noch ein Spiel ausgetragen. Sportverein gegen 1. Wiesbadener Fußballklub 1901 am 4. November. — Der Wiesbadener Fußballklub „Riders“ ist von den Verbandswettkämpfen zurückgetreten.

### Das Unterseeboot „Lutin“.

hd. Paris, 20. Oktober. Wie dem Marineamt aus Biserta gemeldet wird, ist von den Tauchern im Innern des gesunkenen Unterseebootes „Lutin“ eine Anzahl Leichen gefischt worden. Ein schwimmendes Boot mit starken Hebeapparaten ist eingetroffen, mit welchem die Hebeversuche heute vorgenommen werden sollen.

wb. Biserta, 20. Oktober. Ein dänischer Taucher stellte fest, daß die Hauptluke des gesunkenen Unterseebootes halbgeöffnet ist und an der Öffnung zwei Leichen liegen.

Paris, 20. Oktober. Infolge der von mehreren Blättern unter Hinweis auf den Untergang des „Lutin“ ausgesprochenen Forderung, daß man den Bau weiterer Unterseeboote einstellen solle, da dieselben nur für die eigenen Mannschaften gefährlich und für die Verteidigung nutzlos seien, sagte die Flottenliga auf Antrag ihres Präsidenten, des Admirals Gervais, eine Resolution, in welcher erklärt wird, daß der Wert der Unterseeboote durch die Katastrophe des „Parfadet“ und des „Lutin“ nicht vermindert sei. Wir sind überzeugt, so heißt es in dem Beschlussantrag weiter, daß das Vertrauen unserer Offiziere und Mannschaften zu diesem Verteidigungsmittel unerschütterlich ist und daß sie in dem Unglücksfall einen weiteren Grund sehen, an der Vervollkommnung dieser Unterseeboote weiter zu arbeiten.

### Der Orkan auf Kuba.

London, 20. Oktober. Aus New York wird gemeldet, daß der ganze westliche Teil von Kuba von einem Orkan betroffen worden sei. Die Verbindung mit Havanna ist abgeschnitten und man hegt die größten Besorgnisse wegen der Stadt. Aus Jacksonville in Florida wird berichtet, daß ein schwerer Sturm an der Ostküste von Florida wütet. Fast alle Telegraphenbrüste sind unterbrochen. In der Stadt Miami auf Florida wurden an hundert Häuser und mehrere Kirchen vom Sturm zerstört. Weiter laufen Meldungen ein, wonach der Zyklon in Havanna allein über hundert Menschenleben gefordert hat. Das in den kubanischen Gewässern stationierte Geschwader ist außer Gefahr bis auf den Kreuzer „Brooklyn“, der vom Anker losbrach und sechsig. Die Mannschaft ist gerettet.

wb. New York, 20. Oktober. Nachrichten aus Havanna besagen, daß der über Kuba hinweggezogene Zyklon der schlimmste gewesen ist, der je die Insel betroffen hat. Es sollen 94 Eingeborene und 16 Ausländer ums Leben gekommen sein. Die amerikanischen Kriegsschiffe haben sämtlich den Sturm gut überstanden mit Ausnahme des Kreuzers „Brooklyn“, der auf den Strand getrieben wurde. Über 1000 Lagerzelte wurden vom Winde in Stücke zerrissen und viele Häuser umgeweht, bzw. abgedeckt. Die pekuniären Verluste sind sehr bedeutend, ebenso der unter den Schiffen angerichtete Schaden. Die Verluste an Gut und Leben würden einen noch größeren Umfang erreicht haben, wenn das Herannahen des Sturmes nicht zeitig vorher gemeldet worden wäre.

hd. New York, 20. Oktober. Über den Zyklon in Havanna wird noch berichtet: Der Ausbruch des Zyklons

wurde auf Grund der barometrischen Beobachtungen den Bewohnern eine halbe Stunde vorher angekündigt. Infolgedessen hatten die gelandeten Mannschaften der Marine-Infanterie Zeit, sich an Bord der Kriegsschiffe zurückzuziehen. Während des Sturmes wurden die Schiffe so gerüttelt, als ob man sich inmitten eines Erdbebens befände. Unter der Gewalt des Sturmes wurden in der Stadt zahlreiche Häuser umgeworfen. Viele Menschen wurden lebendig unter den Trümmern begraben. Der angerichtete Schaden ist noch nicht festgestellt, man schätzt ihn aber auf mehrere Millionen. Im Hafen wurden 35 Schiffe beschädigt. Der Wind hatte eine Geschwindigkeit von 80 Meilen in der Stunde. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

wb. New York, 20. Oktober. Zu dem Zyklon auf Havanna meldet die Western Union Telegraph Company noch, daß der auf den Strand geratene Kreuzer „Brooklyn“ wieder losgekommen sei. Der Sturm habe zeitweilig eine Stärke von 120 Meilen in der Stunde erreicht. In Havanna sei jeder Verkehr aufgehoben. Die Eisenbahnverbindungen nach dem Innern seien unterbrochen. Das Zentrum des Zyklons sei über Pinar del Rio hinweggegangen. In der Ernte dieser Provinz sei großer Schaden angerichtet.

### Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Paris, 20. Oktober. Präsident Fallières hatte gestern mit dem Senatspräsidenten Dubost eine Besprechung über die Kabinettskrise und wird heute nachmittag mit dem Kammerpräsidenten Brisson konferieren. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß Fallières, um jede Verzögerung zu vermeiden, sich sofort an Clemenceau wenden und ihm die Kabinettsbildung übertragen werde. Von mehreren Blättern wird heute die Frage erörtert, wer das Kriegsvortreffliche im neuen Kabinett übernehmen werde; unter anderen wird dafür der General Bazaine-Hautre, Kommandeur des 16. Armeekorps, mit General Picquart als Generalstabchef genannt, oder auch General Picquart selbst, welcher ein intimer Freund Clemenceaus ist.

Paris, 20. Oktober. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht heute die bereits seit längerer Zeit bekannten diplomatischen Veränderungen, u. a. die des Brüsseler Gesandten Gérard zum Vizekonsul in Tokio, des Gesandten in Athen d'Ormesson zum Gesandten in Brüssel und des früheren Finanzministers Merlou zum Gesandten in Lima.

Petersburg, 20. Oktober. Ein kaiserlicher Ukas verfügt, daß sofort allen russischen Untertanen ohne Unterschied der Abstammung, jedoch mit Ausnahme der sibirischen Fremdvölker, hinsichtlich des Staatsdienstes gleiche Rechte zuerteilt werden. Ferner wurde die Bestimmung aufgehoben, nach welcher die Bauern beim Eintritt in höhere Schulen und in den Staatsdienst aus der Bauerngemeinde ausgeschlossen werden. Den Bauern wird die freie Wahl ihres Wohnortes anheimgestellt und sie erhalten unbefristete Pässe. Schließlich verfügt der Ukas, daß vom 1.—14. Januar 1907 an die Bestimmungen über die Seelensteuer, über die gegenseitige Haftung für die Steuerentrichtung, die Teilung des Familiengutes und andere Sonderregeln des Bauernrechtes aufgehoben werden.

Depeschenbureau Herald.

Paris, 20. Oktober. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht heute die Demissionsgesuche Sarrtens und der übrigen Kabinettsmitglieder. Der Marineminister Thomson ist wegen der Kabinettskrise aus Biserta wieder nach Paris abgereist.

Paris, 20. Oktober. Die Blätter wissen wieder einmal von einer Spionage-Affäre zu berichten. Es handelt sich angeblich um drei deutsche Offiziere, welche in Bologne-Inrmer in der Villa der Schwester eines Militärarztes Wohnung genommen hatten. Ihr Auftreten war den Behörden verdächtig vorgekommen weshalb ihre Überwachung angeordnet wurde. Trotzdem, sei es ihnen gelungen, unbemerkt wieder abzureisen, als sie erkannt hatten, daß sie überwacht wurden. Nach dem Verlauf der bisherigen Untersuchung heißt es, daß es sich um eine Angelegenheit ersten Charakters handle. Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt.

Washington, 20. Oktober. Präsident Roosevelt beschloß, sofort nach den Wahlen nach Panama zu reisen, um die Zustände in der dortigen Kanalzone in Augen-schein zu nehmen.

London, 20. Oktober. Ein heftiger Nordsturm richtete in Schottland und in dem nördlichen England große Verheerungen an. Gestern Abend war der Eisenbahnverkehr unterbrochen, die Schifffahrt und die Fischerei sind gestört.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Voraussichtliche Bitterung für die Zeit vom Abend des 20. Oktober bis zum nächsten Abend: Schwache südliche Winde, abnehmende Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge, etwas wärmer. Genaueres durch die Weilburger Weiterfahrten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agenitur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und eine Sonder-Beilage.

Leitung: W. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: J. W. A. Neugebäude; für das Fremdenamt: J. Rüttele; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Witzger; für die Anzeigen und Reklamen: D. Bernau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der U. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.



# Neustadt's

## Haupt-Preislagen

für

Herren- und Damen-  
Stiefel



10.50 Mk.  
15.— Mk.

12.50 Mk.  
18.— Mk.

Alleinverkauf der berühmten Fortschrittstiefel.

**Neustadt's** Schuhwarenhaus  
Wiesbaden  
Langgasse 9.

Bitte um Besichtigung der Schaufenster-Auslagen.

2505

### Turn-Verein Wiesbaden. D. T.

Samstag, den 27. Oktober, abends 9 1/2 Uhr,  
in unserer Turnhalle, Hellmundstrasse 25:

## Abend-Unterhaltung mit darauffolgendem Festball.

NB. Ballanzug Vorschrift!  
Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarten für 1906/07 gestattet. Erwachsene männliche Familien-Angehörige können von Vereinsmitgliedern nicht eingeführt werden. Kinder haben keinen Zutritt. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung der verehrl. Inhaber von Fahrskarten und unserer Mitglieder.

Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags:

### Ausflug nach Schierstein, Mitglied Schmidt, „Zum Tivoli“.

Sammelpunkt 2 1/2 Uhr an der Ringkirche.

F 434

## Gewebte Unterkleider

Unterhosen, Unterjacken,  
Normalhemden etc. ●●●

in nur guten Qualitäten empfiehlt  
zu billigsten Preisen 2327

**Wilhelm Reitz,**  
22 Marktstrasse. Marktstrasse 22.  
Telephon 896.

Kameelhaar-Schlafdecken, Reise-Decken,  
Damen- und Herren-Plaids  
in großer Auswahl. 2711  
Hd. Lugenbühl, 4 Bärenstraße 4



# PELZ.

## Eigene Kürschnerei.

Weitgehendste Garantie für fachmännische Ausführung. Neuanfertigung, sowie Umarbeitung unmoderner Formen in moderne.

## Fertige Pelz-Jacken

in grosser Auswahl am Lager.  
Anfertigung nach Mass.  
Prima Seal-Bisam-Jacke nach Mass, elegante Ausführung, von 300 Mk. an.  
Prima Persianer Jacke nach Mass von 450, 550 u. 600 Mk. an.  
Edelmarder, Zobel, Nerz, Chinchilla, Hermelines, Persianer, Astrachan, Breitschwanz, Blaufuchs, Weissfuchs etc.

in grosser Auswahl am Lager. Pelz-Decken. 2494

**J. BACHARACH**  
4 Webergasse 4.



Br. Winterf., g. Mann. bon., 3t. 2.90, 4.70 Mk. Doppelw. 74. 1.

# Schneider- Zwangs-Innung

Schon seit einer Reihe von Jahren wurde in der Innung ein „Schutzverband gegen schädliches Kreditgeben“ eingerichtet, welcher den Zweck hat, die Mitglieder vor notorisch schlechten Zahlern zu schützen.

Wir bitten unsere Mitglieder, alle Kunden der genannten Art behufs „Eintragung“ bei unserem Schriftführer und Bevollmächtigten, Herrn **Karl Berg, Kirchgasse 6**, anzumelden und raten dringend, in allen zweifelhaften Fällen von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1906.

Der Vorstand der Schneider-Zwangs-Innung.

## Transportable Zimmer-Heizöfen.



### Superator

ist der beste und absolut sicherste Spiritus-Heizofen, bei größtem Heizeffekt und geringstem Spiritusverbrauch. Explosionsgefahr ganz ausgeschlossen. Einfache Handhabung. Petroleum-Heizöfen, mit und ohne Zylinder, garantiert rauch- und geruchlos. Auf Wunsch 2 Tage zur Probe bei 2421



**Conrad Kress, Taunusstraße 13.**

**Dr. Caspari,**  
Zahn-Arzt, 7320  
Webergasse 3,  
neben Hotel Nassauer Hof.

## Gute Kochbutter

per Pfd. Mk. 1.20 u. 1.25

hat abgegeben

**Wiesbadener Molkerei,**  
Weichstraße 26.

Vorzüglich sitzende, reinwollene

## Metzgerwesten,

schwarz und farbig, neueste Fassons und beste Qualitäten zu billigsten Preisen.

**L. Schwenck**  
Mühlgasse 11-13.

2739

Von heute ab prima Kalbfleisch 80 Pf. für Ragout 74 Pf., prima Rindfleisch 76 Pf., empfiehlt  
J. Weyerhoffer, Römerberg 3.

# Siro-Tee Tollmann

## Was ist Siro-Tee Tollmann?

**SIRO-TEE** ist zehnfach konzentrierter süßiger Tee, nur aus den besten Teesorten eigener Plantagen und reinem Zucker hergestellt. Ein Eßlöffel voll genügt für eine Tasse kräftigen, wohlschmeckenden Tee.

**SIRO-TEE** ist als kaltes oder warmes Getränk stets trinkbereit. Mit kaltem Süß- oder Mineralwasser verdünnt, ist Siro-Tee besonders angenehm erfrischend und belebend; er übertrifft jede Limonade an Wohlgeschmack.

**SIRO-TEE** ist mit heissem Wasser verdünnt ein unentbehrliches Getränk für jede Haushaltung, da er ohne Zeitverlust (ohne Teekanne und Sieb) schnell hergestellt ist und dem auf umständlichem Wege zubereiteten Teeaufguss vollständig gleichkommt.

**SIRO-TEE** ist anregend aber nicht aufregend, daher sehr bekömmlich; er ist ein sehr billiges und praktisches Getränk.

1/2 Flasche = 50 Portionen (100 Tassen) Mk. 2.50, 1/2 Flasche = 25 Portionen Mk. 1.50.  
1 Reiseflasche = Mk. 1.— Für größeren Konsum in Korbflaschen 1 kg netto = Mk. 1.50.

### Niederlagen bei:

- Apotheken:**  
Dr. W. Keim und Dr. H. Schulze, Hof-Apotheke, Langgasse 15.  
**Kolonialw., Delikatessenhdlg. und Drogerien:**  
C. Acker Nachf. (E. Hees jr.), Kol. und Delik., Gr. Burgstr. 16.  
G. Becker, Kol. und Delik., Bismarckring 37.  
Fritz Bernstein, Wellritz-Drog., Wellritzstr. 39.  
Ed. Böhm, Inh. K. Schurer, Kol. und Delik., Adolfstr. 7.  
C. Brodt Nachf. (Fr. Feubel), Kol. und Delik., Albrechtstr. 15.  
August Engel, Kol. und Delik., Taunusstr. 12.  
D. Fuchs, Kol. und Delik., Saalgasse 9.  
A. Genter, Kol. und Delik., Bahnhofstr. 12.  
Friedr. Groll, Kol. und Delik., Goethestr. 13.  
Ernst Schönfelder, Kol. und Delik., Herderstr. 17.  
Chr. Keiper, Kol. und Delik., Webergasse 34.  
J. C. Keiper, Inh. E. M. Klein, Kol. und Delik., Kirchgasse 52.  
Herrn Klärner, Kol. u. Delik., Emserstr. 2.  
Carl Köhler, Sanitas-Drog., Mauritiusstr. 3.  
Wilh. Machenheimer, Adler-Drog., Bismarckring 1.  
Carl Martz, Kol. u. Delik., Wilhelmstr. 18.  
J. H. Müller, Ring-Drog., Bismarckring 31.  
W. Plios, Kol. u. Delik., Kaiser-Friedrich-Ring 8.  
Peter Quint, Kol. u. Delik., Marktstr. 14.  
J. Rapp Nachf., Kol. u. Delik., Goldgasse 2.  
Fritz Rötter, Luxemburg-Drog., Luxemburgstr. 8.  
J. M. Roth Nachf., Kol. u. Delik., Gr. Burgstr. 4.  
Robert Sauter, Oranien-Drog., Oranienstr. 50.  
Oskar Siebert Nachf., Drog., Taunusstr. 50.  
Otto Siebert, Apotheker, Drog., Marktstr. 9.  
F. Schaab, Kol. u. Delik., Grabenstr. 3.

Alleinige Fabrikanten: **John Tollmann & Co.**, Basel u. Grenzach in Baden.  
General-Vertret. f. Deutschl.: **Emil Wenger**, Viktoriustr. 14. F. 3161. Wiesbaden.  
Vertret. f. Wiesbaden: **Carl Anton Schmitz**, Bismarckring 10. F. 2382. Wiesbaden.

7404

## Gerichtssaal.

Strafkammer Sitzung vom 20. Oktober.

### Der Angeklagte fehlt.

Der Kaufmann Albert W. ist im August d. J. vom hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die bei der Strafkammer angemeldete Berufung wird heute verworfen, da der Angeklagte zum Termine nicht erschienen ist.

### Die Berufung zurückgenommen

hat die Arbeiterin Helene L., die wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 10 M. verurteilt worden war.

### Der Hotel-Einsturz in Ragold vor Gericht.

S. u. H. Lübingen, 19. Oktober.

Oberamtsarzt Dr. Fricker aus Ragold verliert als Sachverständiger die Biste der Toten und Verwundeten. 52 Tote wurden aufgefunden. Von den Verletzten waren nach einem Vierteljahr noch 40 arbeitsunfähig, nach einem halben Jahre noch 34. Von den jetzt noch arbeitsunfähigen 24 Personen werden 18 es ihr ganzes Leben bleiben. Baurat Schmid-Stuttgart führt in seinem Gutachten aus: Ich habe Zweifel an dem Denkvermögen des Angeklagten. Es fehlt ihm nicht an technischen Kenntnissen, aber in seinen technischen Handlungen ist manchmal eine innere Hemmung vorhanden. Der Sachverständige geht dann auf Einzelheiten ein. Der Angeklagte habe das Zimmerwerk des Dirchsgasthauses nicht genügend untersucht, obgleich ihm das leicht möglich gewesen wäre. Dann hätte er den Bestand des Hauses durch Verbindungsmittel sichern müssen. Es liegen keine Anzeichen vor, daß der „Hirsch“ zufällig zum Einsturz gebracht worden ist. Es war fehlerhaft, beim Hof eiserne und hölzerne Träger durcheinander zu verwenden. Es war eine Fahrlässigkeit, daß Rückbauer nicht für den regelmäßigen Betrieb der Hebearbeiten gesorgt hat. Die Würfel, die zu Stützen verwendet wurden, waren zum Teil von zweifelhafter Beschaffenheit. Es ist möglich, mit dem System Rückbauer bei Beachtung der nötigen Vorsicht Häuser zu heben, ohne daß sie einstürzen. Hier aber mußte das Gebäude in sich zusammenstürzen. Die ganze Verheerung war das Werk von Sekunden, nachdem vorher mit unverantwortlicher Gleichgültigkeit gegen alle Anzeichen der Gefahr weiter gearbeitet wurde. Die bisherigen Erfolge mögen ihn in ein Sicherheitsgefühl gebracht und zur Überschätzung seiner Kunst verführt haben. Es war nicht immer trübseliger Leichtsinns des Angeklagten, sein geistiger Zustand erklärt vieles. — Sachverständiger Ingenieur Dr. Brant-Stuttgart erstattet dann sein Gutachten. Er kennt den Angeklagten seit 20 Jahren und hat den Eindruck, daß er sehr von sich eingenommen ist. Er glaube, ihm müsse alles gelingen. Er hat ihn sonst nur als soliden Mann gekannt. Ein neues Hebesystem hat Rückbauer nicht erfunden. Er hat nur an einem in Amerika längst bestehenden System Verbesserungen angebracht. Der An-

geklagte war zu der schweren Arbeit der Hebung nicht befähigt. Ich zweifle an seinem Denkvermögen. Er war sich der Schwere seiner Arbeit nicht bewußt. Die Art der Ragolder Arbeit war für ihn ganz neu. Es war ein Fehler, zur Verbindung Klammern zu nehmen, statt Schrauben. Das Einziehen des Balkens wird nur eine Notarbeit gewesen sein. Die Vorbildung des Angeklagten zur Hebung von Häusern genügt nicht. Eine ganz gründliche Untersuchung eines Hauses ist beinahe unmöglich. Die Hebung in Ragold wäre gelungen, wenn nicht eine Kombination von Umständen eingetreten wäre. Diese liegen zum Teil in der Beschaffenheit des Hauses selbst, das in schlechtem Zustande war. Dem Angeklagten möchte ich daraus keinen Vorwurf machen. Er ist durch seine früheren Hebungen sicher geworden. Er handelte nicht als Techniker, sondern aus seinen früheren Erfahrungen heraus. — Oberbaurat v. Seeger-Stuttgart: Die Untersuchung des Gebäudes ist nicht in dem Maße geschehen, wie es sein sollte. Das Gebäude war schlecht gebaut. Hätte man näher nachgeforscht, so hätte man sicherlich das Haus besser konsolidiert. Die Kosten wären nicht sehr erheblich gewesen. Es liegt in dieser Beziehung keine Entschuldigung vor. Die Schaffung eines durchgehenden geraden Rostes wäre ein wesentliches Moment gewesen. Ein geschultes Aufseher-Personal wäre nötig gewesen. Der Unternehmer muß immer dabei sein. Die Polizei hätte dafür sorgen sollen, daß eine so große Menschenansammlung nicht stattfand. Die Dimensionen der Höhenhebung waren zu groß. Die Stüdelung der Balken halte ich nicht für besonders gefährlich. Eine Untermauerung halte ich nicht gerade für notwendig. Rückbauer hat sich nicht genug um die Sache, sondern zu viel um das Publikum gekümmert. Durch die verschiedenen Hebungen wurde natürlich das Gebäude gelockert und aus den Fugen gezogen. Das Haus stand auf Stelzen. Die Ursache des Einsturzes scheint nur die plötzliche Umklantung des Unterzuges zu sein. Durch die Bewegung des Publikums kam es zum Reigen. Der Andrang des Publikums hätte ganz abgewehrt werden müssen. Der Wirt als verantwortungsvoller Mensch hätte auf die Bewirtschaftung verzichtet sollen. Die Freude wäre doch nach erfolgter Hebung eine größere gewesen. Das Wirtschaften halte ich für einen sehr großen Fehler. — Präsident: Hat der Angeklagte gegen die Regeln der Baukunst gefehlt? — Sachverständiger: Ja, er war zu leichtsinnig. Es ist doch Sache des Unternehmers, zu wissen, mit welchem Gebäude er es zu tun hatte. — Präsident: Hatte der Angeklagte die nötige Einsicht zu dieser Kenntnis kraft des gesunden Menschenverstandes? — Sachverständiger: Selbstverständlich, auch ohne besondere technische Kenntnisse. In einer Sicherheit aus früheren Fällen war er nicht berechtigt. — Präsident: Ist das Unterlassen des Zählens ein Verstoß gegen die Regeln der Baukunst? — Sachverständiger: Allerdings. — Verteidiger Dr. Riese: Glauben Sie, daß der Hof oder das Haus zuerst eingestürzt ist? — Sachverständiger: Ich glaube, das Haus. — Verteidiger: Halten Sie, abgesehen vom Rosten des Balkens, einen Fehler für wesentlich, daß man den Betrieb einstellen mußte? —

Sachverständiger: Man hätte vorübergehend den Betrieb einstellen müssen, um die Sache zu untersuchen. — Um 11 Uhr werden die Verhandlungen dann auf morgen vertagt. Die Plaidoyers sollen um 8 Uhr beginnen.

h. Hamburg, 20. Oktober. Wegen der in öffentlicher Versammlung getanen Äußerung, daß vom Eppendorfer Krankenhaus aus ein Handel mit Leichen betrieben werde und daß den Angehörigen Särge ausgeliefert wurden, in denen sich nicht die Leichen ihrer Angehörigen befänden, sondern Schutt oder eine aus Lumpen und einer Stange gefertigte Nachbildung einer Leiche mit aufgesetztem Kopf, hatte sich der Verbandssekretär Heinrich Schönberg vor dem Landgericht zu verantworten. Nach zweitägiger Verhandlung wurde er freigesprochen, weil er in Wahrheit berechtigter Interessent gehandelt und in zwei Fällen den Wahrheitsbeweis erbracht hatte.

## Dom Büchertisch.

\* Dr. Hermann Paasche: „Deutsch-Ostafrika.“ (Verlag G. A. Schwetschke und Sohn, Berlin W. 95.) 8 M. — Der Vizepräsident des Deutschen Reichstages, der als erster von unseren aktiven Politikern den Entschluß faßte und ausführte, sich aus eigener Anschauung ein Urteil über den Wert oder Unwert unserer Kolonien zu bilden, hat in dem vorliegenden mit lehrreichen Illustrationen ausgestatteten Buche das Ergebnis seiner Reisebeobachtungen und Studien in Deutsch-Ostafrika niedergelegt. Das Buch ragt über das Niveau einfacher Reisebeschreibungen hinaus, wenn es auch, um den Leser leichter zu fesseln, die Betrachtungen zumeist an den Fortgang der eigenen Reise in der „schönen“ Kolonie anknüpft, von deren landschaftlichen Vorgängen der Verfasser die packendsten Bilder zu entrollen versteht. In sachgemäßer Weise werden in den Schlusskapiteln die Produktionsmöglichkeiten der Hauptartikel: Kautschuk, Schafwolle, Baumwolle, Ölprodukte und Gerbstoffe geprüft und die Ursachen der bisherigen Mißerfolge der Kaffeeplantagen aufgedeckt, die Wege gewiesen, wie man Fehler vermeiden und bessere Resultate erzielen könne.

\* Aus dem Bilderbuch einer reichen Kindheit. Von Anna Malberg. 174 Seiten. 2 M. (Verlag Karl Reizner, Dresden). — Der Titel faßt den ganzen Inhalt. Man glaubt, Großmütterchen plaudern zu hören. Ein ganz seiner Humor liegt in der Erzählung: „Vom Herrn Diakonius und seinem Königreich.“ Wehmüt klingt aus „Titi und Onkel Ernst“; köstliche Typen sind die „Drei Rühmannsellen“. Das Ganze ist ein Buch, das man jeder Mutter und jedem Vater vorhalten möchte mit den Worten: „Geht hin und tuet dergleichen! Sorget, daß eure Kinder auch eine solche sonnige Jugend haben!“ Ein lehrreiches Bilderbuch für Erwachsene, die Erzieher sein wollen. Th. Sch.

## Männer-Gesangverein „Silda“.

Sonntag, 21. Oktober 1906, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Turnhalle, Hellmunderstraße 25, zur Feier des 21-jähr. Bestehens:

## Konzert,

unter gütiger Mitwirkung der Damen Fräulein Hertha Arndt (Violine) und Fräulein Margarete Frey (Klavier). Leitung: Herr Hermann Stillger, Vereins-Direktor.

## Nach dem Konzert: Ball.

Ball-Leitung: Herr Adolf Donecker.

Zu dieser Veranstaltung beehrt sich der Verein, seine geehrten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner ganz ergebenst einzuladen. F 355

Der Vorstand.

## Persische u. Türkische Teppiche.

Von einer mehrmonatlichen persönlichen Einkaufsreise aus Konstantinopel und Kleinasien zurück, offerieren wir einige Hundert Ballen persische und türkische Teppiche, antike und moderne aller Arten und Größen, darunter sehr seltene Exemplare für Sammler zu Original-Marktpreisen. (No. 8189) F 43

## B. GANZ & Cie., MAINZ,

ausschliesslich  Flachsmarkt 18

Paris, Konstantinopel, Smyrna,  
Faubg. Poissonnière 64. Validé Han 45. Quai anglais.  
Augenblicklich eines der grössten Lager Europas.  
Aelteste Importeure Deutschlands.

## An der Spitze

aller Weine steht folgende Auslese meiner

## Tischweine,

welche gegen jedes Konkurrenzangebot, in Bezug auf Qualität, Reinheit u. Preis zu vergleichen bitte, da sie nach der Probe bestimmt meinen Weinen stets den Vorzug geben.

- Weisswein, rheinhess., Fl. 45 Pf., b. 13 Fl. 40, b. 50 Fl. 38 Pf.
- 1906er Bodener Keller, eigene Kelterung, Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. 45, b. 30 Fl. 42 Pf.
- Trabener, Mosel, Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. 45, b. 30 Fl. 42 Pf.
- 1904er Bodener Keller, eigene Kelterung, Fl. 60 Pf., b. 13 Fl. 55, b. 30 Fl. 52 Pf.
- 1908er Niersteiner, eigene Kelterung, Fl. 70 Pf., b. 13 Fl. 65, b. 30 Fl. 62 Pf.
- Mattenheimer Berg, Fl. 75 Pf., b. 13 Fl. 70, b. 30 Fl. 65 Pf.
- 1904er Niersteiner, eigene Kelterung, Fl. 80 Pf., b. 13 Fl. 75, b. 30 Fl. 70 Pf.
- 1904er Niersteiner Domthal, eigene Kelterung, Fl. 90 Pf., b. 13 Fl. 85, b. 30 Fl. 80 Pf.
- Oestlicher Riesling, Fl. 90 Pf., b. 13 Fl. 85, b. 30 Fl. 80 Pf.
- Rauenthaler, Fl. 1 Mk., b. 13 Fl. 95, b. 30 Fl. 90 Pf.
- 1908er Ingelheimer, rot, eigene Kelterung, Fl. 60 Pf., b. 13 Fl. 55, b. 30 Fl. 52 Pf.
- 1904er Ingelheimer, rot, eigene Kelterung, Fl. 70 Pf., b. 13 Fl. 65, b. 30 Fl. 60 Pf.

## F. A. Dienstbach,

Bismarckring 19. 2472  
Kellereien: Wiesbaden u. Niersteina. Rh.  
Bei jeder Bitterung macht

## Albion

die Hände blendend weiß.  
Echt à laiton 60 Pf., Doppellakon 1 Mk., in Apotheker Weissmischung 2 Mk. 50 Pf., Große Burgstraße 5

## Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Erhebung im Bahnsaale des Rathhauses Sonntag, den 21. d., vorm. 10 Uhr. Herr Prediger Georg Welker wird sprechen über das Thema: „Der öffentliche Widerruf des Freiherrn von Jureo Curragna.“ Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Kettensteuerat.

## Kohlen.

Wir halten es für unsere Pflicht, unsere geschätzten Abnehmer nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die großen Anforderungen der sehr gut beschäftigten Industrie an die Kohlenbergwerke, im Verein mit dem vorherrschenden Arbeiter- und Wagenmangel, es nirgends ermöglicht haben die für den Verbrauchsbedarf erforderlichen Bestände in ausreichendem Maße zu lagern. — Schon aus diesem Grunde und ferner im Hinblick auf die nicht zu verkennende Gefahr, welche die Lohnbewegung der gesamten Bergarbeiter für den Verbraucher in sich birgt, dürfte für

## Demnächst ein Aufsteigen der Kohlen- u. Kokspreise als unausbleiblich zu betrachten sein.

Es ist daher ratsam, sich jetzt für den Winter zu den zur Zeit noch günstigen Preisen vorzusehen, das heißt den annähernden Bedarf einzufellern. Wir empfehlen unsere unbedruckten La La Marken der besten Ruhr-Syndikats-Zechen, sowohl in Kohlen als Koks, unter der Zusicherung prompter und sorgfältiger Bedienung und bitten zugleich, sich durch die in den Tagesblättern vielfach angepriesene „Ringfreiheit“ nicht irreflektieren lassen zu wollen. Wir bieten eine Auswahl in Sorten, wie es hier sonst niemand möglich ist. K 167

## Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstr. 2. Fernspr. No. 545 u. 775.  
Zweigstellen: Nerostr. 17, Ellenbogengasse 17, Moritzstraße 7, Bismarckring 30.  
Annahmestellen: Luisenstr. 24, Feldstr. 18, Heleneustraße 27, Luxemburgstr. 8, Moritzstr. 28.

## Defen u. Kochherde

empfehlen wegen Umzugs sehr billig Wilh. Unverzagt, Eisenhdlg., 25 Langgasse 25.

### Amthliche Anzeigen

#### Neubau des Landeshauses Wiesbaden.

#### Verdingung.

Die Lieferung und Verlegung von Linoleum einsch. Lieferung aller Materialien:

1. 857 Qm. Inlaid-Linoleum,
2. 2096 Qm. Granit-Linoleum,

wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Die Verdingungs-Unterlagen liegen auf dem Baubureau Wiesbaden, Gutenbergplatz, auf. Angebotsformulare können, soweit Vorrat reicht, von genanntem Bureau gegen porto- u. befriedigte Einreichung von 0,50 Mk. bezogen werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, zum Verdingungstermin am Sonnabend, den 3. November 1906, vormittags 10 Uhr, an das genannte Bureau einzureichen. Aufschlagsfrist 30 Tage. Die Bauleitung P 291 Dipl.-Ing. Karl Trambauer.

### Nichtamtliche Anzeigen

Der Wiesbadener Städt. Arbeiter-Verein

feiert Sonntag, den 21. Oktober, von nachmittags 4 Uhr ab, im Saale „Zur Waldlust“, bei Herrn Restaurateur Daniel, sein 8. Stiftungsfest, unter gütiger Mitwirkung des Honoraristen Herrn Stahl.

Wir laden unsere Herren Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner höflichst ein. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Eintritt frei. Der Vorstand.

### Einen vorzügl. Kaffee

bereiten Sie am besten in der



Carlsbader Kaffee-Maschine

ganz aus Porzellan, weiss und Zwiebelmuster. In 7 verschied. Grössen vorrätig bei 2221

**Conrad Krell,**  
13 Taunusstr. 13.

Geschm. Bügelstähle kauft m. a. billigsten (Auss.) A. Saer & Co., Beltrichstr. 43.



Aquarell-, Bronze-, Tempora- und Künstler-Olfarben, Malfirnisse, Modellierwachs und -Ton, sowie sämtliche Malutensilien

empfehlen

**Aug. Röhrig & Cie., Wiesbaden,**  
Farben-, Lack- und Kittfabrik.  
Erstes Farbwarengeschäft am Platz.  
Fernsprecher: Kontor 2500.  
Fabrik u. Lager 3350.



Händlampen von Mk. .50 an.  
Tischlampen von Mk. 3.— an.  
Hand- und Wagenlaternen billigst. 2350

**Franz Flössner,**  
Beltrichstr. 6.

Neuer Bienenhonig, garantiert rein, Pfund Mk. 1.—.  
**H. Zimmermann,**  
Neugasse 15. — Telephon 2391.

**Vortr. 6. Die Heilsarmee! Vortr. 6.**  
Sonntag, den 21. Oktober, leitet Brigadier Treite drei besondere Versammlungen. Vorm. 10 Uhr: Heiligungskonferenz, nachm. 4 Uhr: Lob- und Dank-Versammlung, abends 8 Uhr: Ein besonderer Vortrag über Heiligung, verbunden mit einer Soldaten-Einreichung! Jedermann freundl. eingeladen.

## Konkurs-Ausverkauf

des  
Schuhwarenlagers **E. Ohly, Wiesbaden,**  
**Bahnhofstrasse 3.**

Es bietet sich hier die günstige Gelegenheit, bekannt solide Fabrikate in

## Schuhwaren

zu aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen zu kaufen, worauf das Publikum insbesondere aufmerksam macht

Der Konkursverwalter:  
**C. Brodt.** F 242

Ringfrei!

**Kohlen-Konsum „Glück auf“**

Inh. Carl Ernst,  
Am Römertor 2. Telephon No. 2353.  
Billigste Bezugsquelle

von 2255

prima Kohlen, Koks, Brikettes,  
Brenn- und Anzündeholz.

## Die Zeitungs-Anzeige

ist zweifellos ein unfehlbares Agitationsmittel für die Geschäftswelt, vorausgesetzt freilich, daß die Wahl des Insertions-Organs eine zweckdienliche und vorzügliche ist, denn die Zeitungs-Anzeige kann nur dann die gewünschte Wirkung und den gehofften Erfolg haben, wenn das Blatt, dem man seine geschäftlichen Empfehlungs-Anzeigen zuweist, diejenigen Eigenschaften besitzt, welche den verfolgten Zielen auch wirklich dienen können. Der Auftraggeber muß daher davon überzeugt sein,

1. daß das Blatt seiner Wahl glaubwürdige Angaben über seine Verbreitungsziffer (Abonnentenzahl) und seinen Verbreitungsbezirk macht und verschleierte oder gar erdichtete Behauptungen in dieser Hinsicht bei ihm ausgeschlossen sind,
2. daß das Blatt seiner Wahl wegen der technischen Ausstattung und Anordnung der Geschäfts-Anzeigen neuerzeitlichen Ansprüchen gerecht werden kann, was einen nicht unwesentlichen Teil des Erfolgs der Zeitungs-Anzeige bedeutet,
3. daß das Blatt seiner Wahl als Insertions-Organ preiswürdig und reell ist und ihm durch Benutzung desselben nicht Kosten erwachsen, die mit dessen Wert als Insertions-Organ im Mißverhältnis stehen.

Das

## Wiesbadener Tagblatt

gewährt in allen diesen wichtigen Punkten der inserierenden Geschäftswelt die vollste und sicherste Gewähr und zwar

1. durch seine mehr als 23,000 ründigen Beziesher (also Abonnenten, nicht Auflage),
2. durch seine wirksame Verbreitung in allen, namentlich kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung Wiesbadens und der Umgebung,
3. durch seine flotte technische Herstellung, bei der ein reiches Material moderner Schriften, Berte und Klischees in geschmackvoller und übersichtlicher Anordnung zur Verwendung kommt,
4. durch die verhältnismäßig große Billigkeit seines Anzeigen- und Reklamepreises, auf den bei öfteren Wiederholungen noch entsprechende Rabatte gewährt werden.

Wer diese entscheidenden Merkmale bei Vergabung seiner Insertions-Aufträge in der bevorstehenden Herbst- und Winterzeit, insbesondere auch zu Weihnachten, nicht beachtet, der läuft Gefahr, sein Geld umsonst auszugeben, indirekt das reelle Inseraten-Geschäft zu schädigen und unlauteres Geschäftsgebahren zu unterstützen.

**Const. Höhn, Inh. Carl Krieger, Optiker.**  
Langgasse 5.  
Sorgfält. Untersuchung d. Augen zwecks Bestimng. d. Gläser kostenlos. Große Auswahl in Brillen u. Anseher, sowie allen optischen Artikeln. Reparaturen schnell u. billig. — Lieferant des Beamtenvereins.



## Elektrische Taschenlampen, elektrische Leuchter

in größter Auswahl, nur beste Fabrikate, zu den billigsten Preisen, Ersatz-Birnen, sowie stets frische Sendungen von 1a Ersatz-Batterien empfiehlt 2745

**H. Kneipp, Goldgasse 9.**

Nicht minder Auffsehen erregend als die

## Röpenicker Nathaus-Affäre

ist der Erfolg, welcher durch das patentamtlich geschützte zarte Haut erzeugende Mittel:

## Albion

erreicht wird. Nur echt in Apotheken

**S. Plums Flora-Drogerie, Gr. Burgstraße 5.**

Unübertroffene

## Thüringer Leberwurst

nach Hausmacher Art. 2644

**Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.**

## Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Morgen Sonntag, den 21. Oktober, abends von 6 1/2 Uhr ab:

### Grosses Militär-Streich-Konzert.

Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

#### Menu

Diner 1.20, im Abonn. 1 Mk.:

- Kraftbrühe Prinzess.
- Schnitzel m. Blumenkohl, so. hollandaise.
- Zur Wahl: Londonbraten, m. Kompott Junge Gans oder Salat.
- Aprikosen-Eis, oder: Käse m. Butter.

Souper à 1.20 Mk.:

- Salm m. Butter u. Kartoffeln.
- Roastbeef m. Erbsen u. Bratkartoffeln.
- Aprikosen-Eis, oder: Käse m. Butter.

K 188

## Fürst Bismarck

Weinrestaurant I. Ranges,  
Luisenstr. 2, nächst der Wilhelmstr.

Sonntag, den 21. Oktober 1906.

Diners à 1.50 Mk.  
Geflügelsuppe.  
Ged. Ochsenrippenstück à la Trianon.  
Junge Masthähnchen.  
Kompott.  
Nationalereme.

Diners à 2.50 Mk.  
Prima holl. Austern.

Soupers à 1.50 Mk.  
Tagessuppe.  
Has im Topf mit Klößen.  
Hähnchen in Casserole.  
Kompott.  
Dessert.

Souper à 2.50 Mk.  
Hors d'oeuvre.

Reichhaltige Abendkarte. 7413

## Restaurant Rotes Haus,

Mirebgasse 60.

Sonntag, von 6 Uhr an:

### Has im Topf

mit Kartoffelklößen, auch ausser dem Hause.

### Bordeaux-Weine

1901er Médoc von 13 Fl. an

## 70 Pfg.

St. Emilion . . . Fl.—90, b. 13 Fl.—85
Chât. Mille Secours „ 1.— „ 13 „ —90
Honest Médoc „ 1.10 „ 13 „ 1.—
Chât. Pom. Monlis „ 1.20 „ 13 „ 1.—
St. Estèphe . . . „ 1.30 „ 13 „ 1.20
Margaux . . . „ 1.40 „ 13 „ 1.30
Pontet Canot . . . „ 1.60 „ 13 „ 1.50
Cantenac . . . „ 1.70 „ 13 „ 1.60
Chât. Margaux . . „ 1.80 „ 13 „ 1.70
„ Larose . . . „ 2.— „ 13 „ 1.90

**F. A. Dienstbach,**  
Bismarckring 19. 2740

### Winter-Kartoffeln!

Bäcker Blaue, Ragnumbonum, gelbe Englische, Baulens-Juli, Weltwunder, Brandenburger Dabei empfiehlt

**F. Müller, Nerostraße 23,**  
Telephon 2730.

Im grossen Saale der Kasino-Gesellschaft.

Heute Samstag, den 20. Oktober, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr:

### Gastspiel des wissenschaftl. Theaters „Urania“ (Düsseldorf).

Direktion: **Emil Gobbers.**  
Bühnengrosse elektrische Projektionsvorführung:  
„Im Banne des Vesuv“.

**Reform-Restaurant,**  
Hindisstraße 8.  
Gut bürgerl. Mittagstisch 70—90 Pf. und höher, Abendstisch nach der Karte. Stein Trintzwang.  
Inh. **H. Winter.**

**Speisehaus Maurilinsstraße,**  
Gae Al. Schwalbacherstr. 9,  
empfeht gut, billig, Mittagstisch, Abendessen v. 30 Pf. an u. höher.

## „Hotel Erbprinz“

Jeden Samstag Abend:  
**Ochsenchwanz-Suppe.**

**Kaffee,**  
beste Sorten, von Mk. 1.— bis 1.30 (grüne Rabattmarken), stets frisch gebrannt, bei

**W. & H. Klingelhöfer,**  
Nittelbedstraße 16, Gae Westendstraße.  
Telephon 2534.

Garantiert reiner

## Sonig-Lebkuchen

empfiehlt

**Fried. Zimmermann,**  
Rorichstraße 40. Telephon 2154.  
Elektrischer Maschinenbetrieb.

**Täglich frisch!**

NB. Es kommt nur garantiert reiner Schilchönig zur Verwendung.  
Jedes Quantum hier frei Haus.

## Wiesbadener Spätle

erfrenen sich als nabs, schmackhafte und leichtverdauliche Giertragspeife stets zunehmender Beliebtheit. 2714

Täglich frisch im Spezialgeschäft:  
**Giertragswaren-Gaus Weiner,**  
Mauergasse 17. Tel. 2350.  
Bestellungen von 1 Pfd. hier frei Haus.

# Zur gefälligen Kenntnissnahme.

Infolge der seit einigen Jahren eingetretenen enormen Steigerung aller Rohmaterialien „für das Schneidergewerbe“ haben sich die Unterzeichneten genötigt, eine Preis-Erhöhung von 15% für alle Schneider-Arbeiten eintreten zu lassen.

**Die Mitglieder der Schneider-Zwangs-Innung.**

## Deutsche Effekten- & Wechsel-Bank

Zeil 35 Frankfurt a. M. Zeil 35  
(vom nächsten Jahre ab im neuen Bankgebäude Kaiserstr. 30).

Besorgung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, Ausführung von Aufträgen an den Börsen von London und Paris zu den daselbst bestehenden Courtagesätzen ohne Berechnung hiesig. Gebühren.

**Abteilung für Kuxe u. Wertpapiere die nicht an der Börse notiert sind.**  
Auf Wunsch können Interessenten die periodisch erscheinende Liste mit Offerten und Geboten **kostenfrei** zugesandt bekommen.

## 2.75 Magn. bonum

für den Winterbedarf, gesunde, heisse, schmutzfreie, garantiert aufkochende Speiseporzellan. Liefert frei Haus

**C. G. W. Schwante Nachf.,**

per Zentner, Rumpf 22 Pf. 43 Schwalbacherstr. 43. **Telephon 414.**

Ad. Lange

Langgasse 29.  
**Herren-Wäsche,**  
Oberhemden, Nachthemden,  
Kragen, Manschetten, Taschentücher, Unterzeuge, Socken.  
Anfertigung nach Maß.  
— Nur beste Qualitäten. —  
— Billigste Preise. —

2624

## Tuch-Handlung

4 Bärenstrasse 4.

Die neuesten Stoffe für Herren- u. Knaben-Kleider — in- u. ausländische Fabrikate — empfiehlt in sehr grosser Auswahl

2416

**Hch. Eugenbühl.**

Reste weit unter Preis!

## Garten

-gestaltung und -pflege.

Karl Reinhard,

Niederwaldstrasse 6.

Telephon 3549.

## Max Paul,

Schirmmacher,

wohnt

Schwalbacherstr. 39, Bdh. P. I.

Telephon 3757. **H. Gabriel,** Herrnschneider, Telephon 3757. Schillerplatz 1, I. Et.



## Emaill-Kochgeschirre

mit Marke Loewe

sind die besten, springen beim Kochen nicht ab. 2335

Niederlage:

**M. Frorath Nachf.,**

Haus- und Küchengeräte-Magazin,

Kirchgasse 10.

## Gasthaus zum „Weissen Röhl“,

Bleichstraße 18.

Sonntag, den 21. Oktober:

**Frühstücken- und Abend-Konzert,**

sowie jeden Samstag und Sonntag: Konzert eines geschulten Quartetts der Böhre bei freiem Eintritt. Es ladet herzlich ein **Fr. Pfahl.**

## Fremden-Verzeichnis.

**Astoria-Hotel.** Stüsser, Fr. Dr., Bremen. — Franksen, Rent. m. Fr., Oldenburg.  
**Bellevue.** Hannen, Stud., Heidelberg. — Hannen, m. Fr., Krefeld.  
**Hotel Biemer.** Boldiman, Ingen., Rumänien. — Frhr. von Buttler-Ziegenberg, Major a. D. m. Freifrau, Heidelberg. — Harding, Rev., England. — Harding, Fr. m. Kammerjungfer, England.  
**Schwarzer Bock.** v. Müller, Exzell., General d. Art. u. Gen.-Adjutant m. Fr., Karlsruhe. — Alexander, Fabrikbes., Leipzig. — Schmahl, Oberingen., Berlin. — Jaeger, Reg.-Rat, Schleswig. — Schlingmann, m. Fr., Kissingen. — Carl, Leut. m. Fr., Landau. — v. Eichel, Fr. Rent., Heidersdorf.  
**Zwei Böcke.** Reuß, Kfm. m. Fr., Frankfurt.  
**Hotel Buchmann.** Hanss, Kfm., Indianapolis.  
**Hotel und Badhaus Continental.** Becker, San.-Rat, Dr., Gensingen. — Stauffer, Fabr., Worms. — v. Chwat, Hofrat, Dr., Warschau.  
**Deutsches Haus.** Schumann, Fr., Leipzig. — Schick, Fr., Nürnberg. — Weber, Kfm. m. Fr., Duisburg. — Kneller, Kfm., Bruchsal.  
**Hotel Einhorn.** Brey, Kfm., Heiligenstadt. — Steinhoff, Ing. m. Fr., Frelleberg. — Häfner, Kfm., Darmstadt. — Kaim, Kfm., Köln. — Schacht, Kfm., Hamburg. — Jentsch, Kfm., Leipzig.  
**Englischer Hof.** Schäffer, Kfm. m. S., Breslau. — Jessel, Fr. m. Töcht., Berlin. — Langer, m. Fr., Mettmann. — Chotzen, Kfm., Bingen.  
**Hotel Erbrprinz.** Stern, Kfm., Limburg. — Renner, Kfm., München. — Faber, Kfm., Dauborn.  
**Europäischer Hof.** Hirsch, Fr., Leipzig. — Wegmüller, Kfm., Berlin. — Weiß, Direktor, Magdeburg. — Leick, Kfm., Köln. — Niedhold, Kfm., Magdeburg. — Rosenstein, Kfm., Landeshut. — Falkenstein, Kfm., Brüssel. — Grabowsky, Sekretär m. Fr., Brüssel. — Roessler, Kfm., Berlin. — Tutge, Kfm., Weilburg. — Golz, Kfm., Weilburg. — Jessel, Kfm., Weilburg.  
**Hotel Falstaff.** Haeslaps, 2 Hrn. Kfste., Blumenthal.  
**Hotel Gambinus.** Eberhart, Kfm., Köln. — Bertalot, m. Fr., Bad Ems. — Schimpf, Kfm., Neidenfels. — Mayer, Kfm., Innsbruck.  
**Grüner Wald.** Gougula, Kfm., Berlin. — König, Kfm., St. Johann. — Cahn, Kfm., Aachen. — Eichel, Kfm., Heidelberg. — Schlesinger, Kfm., Berlin. — Demmler, Kfm., Berlin. — Uilmann, Kfm., Berlin. — Werner, Kfm., Chemnitz. — Meyer, Kfm., Haag. — Klopstock, Kfm., Berlin. — Müller, Kfm., Gräfrath. — Bernhardt, Kfm., Stuttgart. — Lentz, Kfm., Wien. — Böhlend, Kfm., Düsseldorf. — Sonntag, Kfm., Dresden. — Knoll, Kfm., Dillenburg. — Dauscher, Kfm., Friedrichshausen. — Kroker, Kfm., Zeulenroda. — Lungershausen, Nordhausen. — Oppenheimer, Kfm., Heidelberg. — Feibelmann, Kfm., Bochum. — Elkan, Kfm., Köln. — Wohleben, Kfm., Leipzig.  
**Hotel Happel.** Kraus, Kfm., Dortmund. — Kiefer, Kfm., Darmstadt.  
**Hotel Hohenzollern.** Minkowski, Prof., Göttingen. — Holz, Amsterdam.  
**Vier Jahreszeiten.** v. Rosenberg, Baron m. Bed., Dresden. — Willfert, Köln. — Maeskel, Fabrikbes., Frielendorf. — Swida, G., Rent., Lublin. — Swida, M., Rent., Nieswies.  
**Hotel Impérial.** Kouschnareff, 3 Fr. Stud. med., Berlin. — Kähler, Kfm., Hamburg.  
**Kaiserbad.** Hagenau, Div.-Pfarrer m. Fr., Berlin. — Böhenkamp, Fr., Amsterdam.  
**Kaiserhof.** Napier Elles Chesney, Major, London. — Herz-Balachowsky, Kiew.  
**Kölnischer Hof.** Schacht, Fr. Postdirektor m. T., Görlitz.  
**Hotel Minerva.** Markus, Ref., Berlin.

**Metropole u. Monopol.** Böhm, Kfm., Wackenheim. — Humann, Rechtsanw., Dr., Baden-Baden. — Frhr. v. Hadein, Kammerherr u. Freifrau, Arolsen. — Gerstein, Berlin. — Neulaender, Kfm., Berlin. — Knöringer, m. Fr., Lindau. — Rosenberg, Kfm., Berlin. — Massmann, Hamburg. — Montannes, m. Fr., Berlin. — Augstein, Dr. med., Marienbad. — Peter, Baden-Baden. — Rott, Baden-Baden.  
**Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.** Knecht, Rent. m. Fr., Straßburg. — Molony, Rent. m. Fr., England. — Labisch, Kfm. m. Fr., Berlin. — Disqué, Rent., Mannheim. — Henrichs, Weingutsbes., Kochem. — v. Stephanowitsch, Fr. Gutsbes. m. Bed., Petersburg. — Baron v. d. Osten, Gutsbes. m. F. u. Bed., Petersburg. — Thierry, Fabrikbes. m. Fr., Elberfeld. — Rospen, Rent. m. Fr., Berlin. — Gumpel, Fr. Rent., Berlin. — Galinowsky, Fr. m. T., Warschau. — Köchlin, Fr. Rent. m. Bed., Elsaß. — Dohme, Rent., Baltimore. — Costiner-Botosani, Fr., Rumänien. — Böninger, Rent. m. Fr., Berlin. — Crabeter, Rent. m. Fr. u. Bed., Neu-Orleans. — Berlioz, Rent. m. Fr. u. Bed., Neu-Orleans.  
**Hotel National.** Berthold, Fr., Bitterfeld.  
**Hotel Nizza.** Chesney, Major, London.  
**Nonnenhof.** Uhrbach, Kfm., Hamburg. — Besgem, Architekt m. Fr., Hannover. — Schulze, m. Fr., Sommerschenburg. — Schade, Kfm., Darmstadt.  
**Palast-Hotel.** Radics de Bavier, Fr., Frankfurt. — Koch von Rappard, Fr. m. Bed., Scheveningen. — v. Gleichenstein, Freifrau m. Enkelin u. Bed., Freiburg. — Katz, Rent. m. Fr., Berlin. — Pot van Reybroeck, Rent., Gand. — Panzerbieder, Fr., Düsseldorf. — Banning, Rent., Hamn.  
**Pfälzer Hof.** Seligmann, Kfm., Rückershausen. — Friedrich, Kfm., Kirchbrombach. — Dübner, Kfm., Melpers. — Klauer, Kfm., Frankfurt. — Kollenz, Fr., München. — Waldschmidt, Kfm., Weizlar. — Haas, Kfm., Bergen.  
**Promenade-Hotel.** Exner, Rent., Baden-Baden. — Seitz, Oberlehrer, Gießen. — Köhler, Fr. Rent., Hannover. — von Roda, Zahnmeister m. Fr., Eisenach. — Nitsch, Redakteur, Dresden.  
**Zur guten Quelle.** Löse, Kfm., Hagen. — Meyer, Toulon. — Bohley, Steinbruchbes., Münsterappel.  
**Hotel Quisisana.** v. Kirilin, m. Fr., Petersburg. — Nickel, Bankier m. F., Berlin. — Königglaff, Oberleut., Danzig. — Königglaff, Leut., Osterode. — Hocks, Bürgermeister, Holland.  
**Hotel Reichspost.** Bornheim, Kfm., St. Gallen. — Schäfer, Kfm., Köln. — Meyer, Kfm., Neuwied.  
**Rhein-Hotel.** Daumer, Fabr., Duisburg. — Ouschakoff, Rent., Rußland. — Geumersheimer, Ref., Straßburg. — Plomb, Kfm., Bremen. — Besier, Bürgermeister, Langenschwalbach. — Soerbroks, Major z. D., Rendsburg.  
**Ritters Hotel u. Pension.** Kröger, Kfm., Hamburg.  
**Römerbad.** Schreiber, Fr. Hauptm., Posen. — Friedrichs, Reg.-Rat, Marienwerder.  
**Hotel Rosa.** Ellen, Fr., Dunde. — v. Trotha, Exzell., Gen.-Leut., Godesberg. — Stael-Holstein, Baron u. Baronin, Rußland. — Gallenkamp, Fr., Stuttgart. — Giesler, Fr., Stuttgart. — v. Bary, jun., Konsul, Antwerpen. — Paul, Fr., Dunde.  
**Hotel Royal.** Stephens, Fr. m. Bed., New York. — Müller, m. Fr., Neuenahr.  
**Russischer Hof.** Eick, Kfm., Bochum. — Schrepper, Lehrer m. Fr., Essen.  
**Hotel Sächsischer Hof.** Stolz, Fr., Wirthheim. — Hostombe, Fr., Stolzenberg. — Unger, Stolzenberg. — Heß, Nürnberg.  
**Sanatorium Dr. Schütz.** Weil, Fr., Frankfurt.  
**Schweinsbergs Hotel Holländischer Hof.** Denecke, Kfm., Hamburg. — Rezeener, Kfm., Berlin.  
**Tannus-Hotel.** Boethelt, Fr. Rent., Linz. — Reesch, Fr., Linz. — Viggo, Kfm. m. Fr., Kopenhagen. — Haag, Fr. Rent., Müllheim. — Eish, Kfm. m. Fr., Weimar. — Habn, Kfm.

m. Fr., Köln. — Teerling, Kfm., Barmen. — Röhrig, Amtsgerichtsrat m. Schwest., Buchweiler. — Eichwede, Rent., Bremen. — Doerr, Rent., Nürnberg.  
**Hotel Union.** Zimmermann, Kfm., Höchst.  
**Viktoria-Hotel und Badhaus.** Bauer, Fr. m. Bed., Frankfurt. — Reventlow, Gräfin u. Schwester, Holstein. — Klein, Marinepfarrer m. Fr., Kiel. — Pluns, Kfm. m. Fr., Hamburg.  
**Hotel Vogel.** Wörner, Kfm., Nauheim. — Will, Kfm., Nauheim. — Fisch, Nauheim. — Vogel, Fr., Darmstadt. — Jacobi, Kfm., Nauheim. — Müller, Kfm., Nauheim. — Gandes, Nauheim. — Volmer, Rent. m. Fr., Hamburg. — Braunschweiger, Kfm., Köln.  
**Hotel Weins.** Hachtmann, Pfarrer m. Fr., Oberbörlen (Kr. Biedenkopf). — Vogel, Stud., Marburg. — Stöckicht, Kfm., Coblenz.  
**Westfälischer Hof.** Knickenberg, Kfm., Frankfurt.  
**Hotel Wilhelma.** Hoertel, Dr. jur. m. Fr. u. Automobilführer, Braunschweig. — Wollenberg, Fr. Rent., Berlin. — Albedinsky, Zeremonienmeister Sr. Maj. d. Kaisers von Rußland, Petersburg. — Albedinsky, Hoffräulein Ihr. Maj. d. Kaisers von Rußland, Petersburg. — v. Albedinsky, Exzell., Fr. Gen. m. Bed., Petersburg. — Frhr. v. Wilkau, Oberst u. Regts.-Kommand. m. Fr., Oschatz. — Se. Durchl. Fürst Alexander Obolensky, Petersburg.  
**In Privathäusern:**  
**Villa Bristol.** Ettliger, Fr. Schwester, Frankfurt. — Rapa-port, m. Fr., Moskau.  
**Pension de Bruyn.** Snoeck, Hauptm. a. D. m. Fr., Nymegen. — Frankenhäuser, Fr. Rent., Helsingfors.  
**Gr. Burgstraße 14.** Bockelberg, Oberst, Stettin. — v. Kessel, Offiz., Charlottenburg.  
**Villa Carmen.** Knichau, Kfm., Halensee.  
**Elisabethenstraße 15.** v. Villebois, Fr. m. Gesellschaft, Riga.  
**Elisabethenstraße 17.** Paalzow, Fr. Rent., Lübeck. — Wald, Kfm., Charlottenburg.  
**Friedrichstraße 18.** Schmidt, Pfarrer m. Fr., Sulzbach.  
**Pension Grandpauir.** Henrici, Dr. jur., Cassel. — Henrici, Oberleut., Minden i. W. — Kolbe, Fabrikbes. m. Fr., Gera. — Steubing, Landger.-Rat, Limburg.  
**Christl. Hospiz I.** Eisenhaus, Fr., Döflingen. — Freiherr von Minigerode, Fideikommißbesitzer, Blankenburg a. H.  
**Christl. Hospiz II.** Stabenau, Eisenb.-Assistent, Rheine i. W. — Bahn, Fr., Wesseling. — Briener, Stud. jur., Zürich. — Gut, Stud. theol., Zürich.  
**Villa Humboldt.** v. Korff, Baronin m. Bed., Riga. — Bönke, Kommerzienrat m. Fr., Essen. — Nievert, Fr., Holstein. — Kötgen, Fr., Köln. — Riff, Fr., Frankreich.  
**Kapellenstraße 12, 1.** Wreschner, Rent. m. Fr., Hamburg. — Michael, Kfm., Frankfurt.  
**Villa Medici.** Offermann, Rent., Elberfeld. — v. Hausen, Hauptmann, Dieuze. — Höckle, m. Fr., Antwerpen.  
**Nerostraße 36, 1.** Asarch, Fr., Rußland.  
**Nerotai 31.** Zukowsky, Kfm. m. Fam., Petersburg.  
**Villa Oranienburg.** Brassener, Fr., Luxemburg. — Brückner, Fr. Ober-Reg.-Rat, Coblenz. — Burgmann, San.-Rat Dr., Lennep.  
**Pension Ossent.** Sior, Rechn.-Rat u. Fr., Berlin.  
**Pension Primavera.** v. Rönne, Fr. Landrat, Ortelburg.  
**Villa Prinzessin Luise.** Talan, Fr. m. Kindern u. Bed., Saratoff. — Malkotschi, Leut., Petersburg.  
**Villa Rupprecht.** Bauer, m. Fr., Frankfurt. — Reinboth, Hauptm., Neu-Jersey. — Wörpelauer, Fr., Homburg. — Deisel, Fr., Homburg v. d. H.  
**Saalgasse 38, 2.** Zeiger, Pfarrer, Alpenrode. — Freudenberg, Fr. Rent., Idstein. — Hejn, Pfarrer m. Fr., Marienberg.  
**Villa Speranza.** Reichenberger, Kfm., Straßburg.  
**Stiftstraße 2, P.** Eisenberg, Fr., Baku.  
**Tannusstraße 13.** Cornelius, Fr., Johannisberg.

